



Faculteit Letteren & Wijsbegeerte

Gheldof Tine

*Eine ländervergleichende Studie zum
Dolmetschen im Gesundheitswesen
(Flandern / Deutschland / Österreich)*

Masterproef voorgedragen tot het behalen van de graad van

Master in het Tolken

2014

Promotor Prof. Dr. Sophie Decock
Vakgroep Vertalen Tolken Communicatie

DANKSAGUNG

An dieser Stelle möchte ich mich herzlich bei allen bedanken, die mir beim Schreiben dieser Arbeit geholfen haben.

Zunächst danke ich meiner Betreuerin, Frau Dr. Sofie Decock für ihre Zeit und Hilfe, für die Ratschläge und für die Korrektur dieser Masterarbeit. Mein Dank gilt auch Frau Dimitra Krystallidou, für die Ratschläge und die erste Einführung ins Thema.

Weiter möchte ich allen Personen bedanken, die die Zeit genommen haben, unsere Fragebögen auszufüllen.

Auch meinen Eltern gebührt Dank für die moralische Unterstützung und die vielen Ermutigungen, nicht nur während der Anfertigung der Masterarbeit, sondern während meines gesamten Studiums.

Abschließend möchte ich mich bei meinen Freunden bedanken für ihre moralische Unterstützung, ihre Geduld und ihre Freundschaft. Mein besonderer Dank gilt Elise Vanderlinden, mein *Thesis Buddy*, für die gemeinsamen Stunden in der Bibliothek und Eveline Versluys für die Erholung nach einem ganzen Tag schreiben.

INHALT

| | |
|---|----|
| Liste der Tabellen | 7 |
| Liste der Figuren | 8 |
| | |
| 1 Einführung | 9 |
| 1.1 Motivation, Ziel und Hypothesen | 9 |
| 1.2 Methodologie | 10 |
| 1.2.1 Auswahl der Länder | 10 |
| 1.2.2 Einsatz von DolmetscherInnen | 10 |
| 1.2.2.1 Auswahl der Krankenhäuser | 10 |
| 1.2.2.2 Fragebögen | 13 |
| 1.2.3 Ausbildungen | 14 |
| 1.2.4 Professionalisierung | 18 |
| 1.3 Struktur der Arbeit | 18 |
| 2 Literaturstudie | 20 |
| 2.1 Was ist Community Interpreting | 20 |
| 2.1.1 Begriffsinhalt, Definition und Bezeichnung | 20 |
| 2.1.2 Geschichte des Community Interpretings | 21 |
| 2.2 Community Interpreting versus Conference Interpreting | 22 |
| 2.3 Ländervergleich | 24 |
| 2.3.1 USA | 24 |
| 2.3.2 Kanada | 25 |
| 2.3.3 Australien | 25 |
| 2.3.4 Schweden | 26 |
| 2.3.5 Belgien (Flandern) | 27 |
| 2.3.6 Deutschland | 29 |
| 2.3.7. Österreich | 30 |
| 2.4 Probleme des Community Interpretings | 32 |
| 3 Forschung | 34 |

| | |
|--|----|
| 3.1 Analyse der Fragebögen..... | 33 |
| 3.1.1 Frequenz..... | 33 |
| 3.1.2 Sprachen..... | 36 |
| 3.1.3 Kommunikationsweise..... | 38 |
| 3.1.4 Kommunikation: Arzt..... | 39 |
| 3.1.5 Kommunikation: Verwandte/Freunde..... | 40 |
| 3.1.6 Kommunikation: Personal..... | 41 |
| 3.1.7 Kommunikation: Professionelle Vermittlung..... | 44 |
| 3.1.8 Gründe für keine Vermittlung..... | 48 |
| 3.1.9 Vor- und Nachteile..... | 49 |
| 3.1.10 Bedürfnis..... | 50 |
| 3.1.11 Schlussfolgerung..... | 51 |
| 3.2 Ausbildungsvergleich..... | 53 |
| 3.2.1 Flandern..... | 53 |
| 3.2.2 Deutschland..... | 61 |
| 3.2.3 Österreich..... | 73 |
| 3.2.4 Schlussfolgerung..... | 78 |
| 3.2.4.1 Allgemein..... | 78 |
| 3.2.4.1 Community Interpreting..... | 79 |
| 3.3 Professionalisierung..... | 81 |
| 3.3.1 Modell von Tseng..... | 81 |
| 3.3.2 Jetzige Lage..... | 82 |
| 3.3.2.1 Belgien..... | 82 |
| 3.3.2.2 Deutschland..... | 82 |
| 3.3.2.3 Österreich..... | 83 |
| 4 Schlussfolgerungen..... | 85 |
| 5 Bibliographie..... | 88 |
| 6 Anlagen..... | 94 |

LISTE DER TABELLEN

| | |
|--|----|
| Tabelle 1: Quellen der flämischen Ausbildungen | 15 |
| Tabelle 2: Quellen der deutschen Ausbildungen | 17 |
| Tabelle 3: Quellen der österreichischen Ausbildungen | 17 |
| Tabelle 4: MA in Dolmetschen an der Universität Gent | 54 |
| Tabelle 5: MA in Dolmetschen an der KULöwen und HUB..... | 55 |
| Tabelle 6: MA in Dolmetschen an der KULöwen und Thomas More | 57 |
| Tabelle 7: MA in Dolmetschen an der Universität Antwerpen | 58 |
| Tabelle 8: Basisausbildung Community Interpreting an KMI..... | 59 |
| Tabelle 9: Dolmetscherausbildung am IDI | 61 |
| Tabelle 10: Ausbildung zum staatlich geprüften Übersetzer und Dolmetscher an der Würzburger Dolmetscherschule | 62 |
| Tabelle 11: Ausbildung zum Sprach- und Integrationsmittler an der SprInt Servicestelle | 63 |
| Tabelle 12: MA in Translation an der Johannes Gutenberg Universität Mainz..... | 65 |
| Tabelle 13: MA in Konferenzdolmetschen an der Johannes Gutenberg Universität Mainz | 66 |
| Tabelle 14: Ausbildung zum staatlich geprüften Übersetzer und Dolmetscher am IFA..... | 67 |
| Tabelle 15: BA in Fachdolmetschen für Behörden und Gerichte an der Hochschule Magdeburg-Stendal | 68 |
| Tabelle 16: Ausbildung zum staatlich geprüften Übersetzer und Dolmetscher am SDI München | 69 |
| Tabelle 17: MA in Konferenzdolmetschen am SDI München | 70 |
| Tabelle 18: Seminar Übersetzen/Dolmetschen für russischsprachige Patienten am SDI München | 71 |
| Tabelle 19: MA in Konferenzdolmetschen an der Universität Leipzig..... | 72 |
| Tabelle 20: MA in Konferenzdolmetschen an der Fachhochschule Köln..... | 72 |
| Tabelle 21: MA in Dolmetschen an der Universität Wien..... | 73 |
| Tabelle 22: MA in Dolmetsche am ITAT | 75 |
| Tabelle 23: Gemeinsames MA in Dolmetschen am ITAT und an der Universität Ljubljana .. | 76 |
| Tabelle 24: Ausbildung Kommunaldolmetschen an der Karl-Franzens-Universität Graz | 77 |
| Tabelle 25: Zusammenfassende Tabelle vom Ausbildungsvergleich..... | 80 |

| | |
|---|----|
| Tabelle 26: Zusammenfassende Tabelle von Professionalisierung | 84 |
|---|----|

LISTE DER FIGUREN

| | |
|--|----|
| Figur 1: Frequenz der anderssprachigen Patienten..... | 34 |
| Figur 2: Frequenz der anderssprachigen Patienten nach Land | 35 |
| Figur 3: Sprachen der Patienten nach Land | 36 |
| Figur 4: Kommunikationsweise nach Land | 38 |
| Figur 5: Kommunikationsweise vom Arzt nach Land..... | 39 |
| Figur 6: Sprachkenntnisse der Verwandten/Freunde nach Land..... | 40 |
| Figur 7: Arten Personal nach Land..... | 41 |
| Figur 8: Sprachkenntnisse des Personals nach Land..... | 42 |
| Figur 9: Arten professionelle VermittlerInnen nach Land | 44 |
| Figur 10: Kontaktierungsweise der externen VermittlerInnen nach Land | 45 |
| Figur 11: Sprachkenntnisse der externen VermittlerInnen nach Land | 46 |
| Figur 12: Sprachkenntnisse der internen VermittlerInnen (Belgien | 47 |
| Figur 13: Gründe für keine Vermittlung..... | 48 |
| Figur 14: Bedürfnis in den Krankenhäusern nach Land..... | 50 |

1 EINFÜHRUNG

1.1 MOTIVATION, ZIEL UND HYPOTHESEN

Das Community Interpreting ist eine relativ neue Art des Dolmetschens, die erst seit dem 21. Jahrhundert ausführlicher untersucht wird. Es ist also auch ein noch relativ neues Forschungsthema. Obwohl der Community Interpreter in mehreren, sehr unterschiedlichen Bereichen eingesetzt wird, werden wir uns in dieser Arbeit vor allem auf den medizinischen Kontext richten. Wo es relevant ist, werden auch die anderen Bereiche erwähnt.

Diese Arbeit möchte die theoretischen Forschungen nach dem Community Interpreting mit der Praxis verbinden. In der Literatur zu diesem Thema wird oft ein Bild geschaffen, wie die Praxis wirklich sein oder wie sie in der Zukunft aussehen soll (siehe Kapitel 2). Die Literatur zeigt uns, dass es drei Bereiche gibt, in denen die Kluft zwischen Theorie und Praxis besonders groß ist, nämlich in Bezug auf den Einsatz von Community Interpretern in der Praxis, die Ausbildungen für Community Interpreter und die Professionalisierung und Anerkennung des Berufs. Prunc (2011: 35) zufolge gibt es auch große Unterschiede zwischen den verschiedenen Ländern, vor allem in Bezug auf die Professionalisierung und die Abgrenzung des Community Interpretings. Deshalb möchten wir in dieser Arbeit drei Länder, nämlich Belgien (Flandern), Deutschland und Österreich, in Bezug auf diese drei Bereiche vergleichen.

In dieser Arbeit werden wir versuchen eine Antwort auf die folgenden Fragen zu formulieren:

- F1: a) Wird der Community Interpreter in der Praxis (in Krankenhäusern) eingesetzt, oder werden Laiendolmetscher bevorzugt, und gibt es dabei Unterschiede zwischen Belgien, Deutschland und Österreich?
b) Haben die Krankenhäuser ein Bedürfnis nach mehr Community Interpretern?
- F2: Gibt es genügend Ausbildungen für Community Interpreter in Belgien, Deutschland und Österreich?
- F3: Wie weit steht die Professionalisierung und Anerkennung des Berufs von Community Interpretern in Belgien, Österreich und Deutschland?

1.2 METHODOLOGIE

Wie gerade erklärt wurde, möchten wir in dieser Arbeit drei Aspekte aus der Praxis des Community Interpretings erforschen, nämlich den Einsatz von Community Interpretern in Krankenhäusern, das Angebot an Ausbildungen und die Professionalisierung. Jeder Aspekt wird auf eine andere Weise untersucht. In diesem Abschnitt werden wir erklären, welche Verfahren dazu benutzt werden.

1.2.1 Auswahl der Länder

In dieser Arbeit werden drei Länder verglichen, nämlich Belgien, Deutschland und Österreich. Jetzt möchten wir erklären, weshalb diese drei Länder gewählt wurden.

Da wir uns am besten mit der belgischen Gesetzgebung, Gesellschaft und Realität auskennen, ist Belgien ein guter und logischer Ausgangspunkt. Belgien ist ein sehr komplexes Land, das aus mehreren Regionen mit unterschiedlichen Sprachen und Gesetzgebungen besteht. Damit ein wohlgezieltes Ergebnis erhalten wird, wurde beschlossen, nur die Lage in Flandern zu untersuchen. Die Situation in Flandern wird mit der Lage in Deutschland verglichen, weil Deutschland nicht nur das größte und wichtigste Land im deutschsprachigen Raum ist, sondern auch weil Deutschland ein wichtiges Einwanderungsland ist. Man könnte deshalb erwarten, dass in Deutschland schon einige Maßnahmen bezüglich DolmetscherInnen getroffen worden sind. Österreich wird in der Arbeit miteinbezogen, weil das „Kommunaldolmetschen“ in diesem Land schon viel erforscht wurde (vgl. Sievers 2012). Es ist interessant zu überprüfen, ob diese Studien auch die Praxis beeinflusst haben.

1.2.2 Einsatz von DolmetscherInnen

1.2.2.1 Auswahl der Krankenhäuser

Um den Einsatz von DolmetscherInnen in den Krankenhäusern zu untersuchen, wurde dafür entschieden, Fragebögen zu benutzen. Es wurden 24 Krankenhäuser ausgewählt, in jedem Land acht. Für jedes Land wurde die Region mit den meisten Einwanderern und die Region mit den wenigsten Einwanderern gesucht. In jeder Region wurden die zwei Städte mit den meisten Einwanderern gewählt, in denen sich nochmals zwei Krankenhäuser befinden.

Die Krankenhäuser wurden anhand von diesem Verfahren ausgewählt, weil wir nicht nur eventuelle Unterschiede zwischen Krankenhäusern in den verschiedenen Ländern, sondern auch zwischen Krankenhäusern innerhalb eines Landes überprüfen möchten. Außerdem werden wir untersuchen welche Faktoren diese Unterschiede beeinflussen. Deshalb haben wir für jedes Land zwei Provinzen oder Bundesländer ausgewählt, da der Einsatz von DolmetscherInnen nicht nur vom Ausländeranteil, sondern auch von der Gesetzgebung beeinflusst werden kann. So werden in Deutschland Dolmetschergesetzgebungen auf Bundeslandebene erstellt und werden Dolmetscherdienste in Belgien oft per Provinz organisiert. In jeder Provinz oder in jedem Bundesland wurden zwei Städte mit einem hohen Migrantenanteil gewählt, um Teilnahme an der Forschung zu gewährleisten.

In Belgien wurden die Provinzen Antwerpen und Ost-Flandern gewählt, da diese zu den Provinzen mit dem höchsten Ausländeranteil (Antwerpen) bzw. mit dem niedrigsten Ausländeranteil (Ost-Flandern) gehören (vgl. Vanduyndael et. al. 2013: 65). Für die Provinz Antwerpen wurden schließlich die Stadt Antwerpen selber (38%) und Mechelen (25%) gewählt (vgl. Noppe et.al. 2012/3: 7). In der Provinz Ost-Flandern wurde für die Städte Aalst und Gent (25%) (vgl. Noppe et.al. 2012/3: 7) optiert. Es gibt Städte in Ost-Flandern, die einen höheren Ausländeranteil als Aalst haben, aber diese Städte verfügen über nur ein oder sogar kein Krankenhaus.

In Deutschland ist Schleswig-Holstein das Bundesland mit dem niedrigsten Migrantenanteil (12,8%) und Baden-Württemberg das Bundesland mit dem höchsten Anteil (26,7%) (vgl. Statistikportal 10/10/2013). Da die Bundesländer Bremen, Hamburg und Berlin nur aus einer Stadt bestehen, können sie nicht für diese Arbeit benutzt werden. Im Bundesland Baden-Württemberg wurde ursprünglich für die Städte Stuttgart (38,6%) und Pforzheim (46,6%) optiert (vgl. Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 31. Mai 2013). Im Bundesland Schleswig-Holstein wurden die Landeshauptstadt Kiel (13,48%) und die Stadt Flensburg (4,96%) gewählt (vgl. Röske-Wagner 2013: 1). Auch hier gab es einige Städte mit einem höheren Migrantenanteil, unter denen auch Pinneberg (16%), aber diese Städte verfügen ebenfalls über nur ein Krankenhaus (vgl. ebd.).

Krankenhäuser in Österreich finden war schwieriger, da es nicht viele Städte gibt, wo sich zwei unabhängige Krankenhäuser befinden. Deshalb wurden manchmal Krankenhäuser in Nachbarstädten angeschrieben. Außerdem gibt es zum Beispiel im Bundesland Vorarlberg, welches den höchsten Migrantenanteil hat, in jeder wichtigen Stadt eine Abteilung desselben

| | |
|--------------|--|
| | AZ Sint-Lucas (Gent) |
| | AZ Sint-Maarten (Mechelen) |
| | Imelda Ziekenhuis (Mechelen) |
| Deutschland: | Malteser Krankenhaus St. Franziskus-Hospital (Flensburg) |
| | Agaplesion Bethesda Krankenhaus (Stuttgart) |
| | Karl-Olga-Krankenhaus (Stuttgart) |
| Österreich: | Landeskrankenhaus Hainburg (Hainburg) |
| | Kardinal Schwarzenberg'sches Krankenhaus (Pongau) |
| | Klinik Diakonissen (Schladming) |

1.2.2.2 Fragebögen

Die Fragebögen wurden sowohl auf Niederländisch als auch auf Deutsch geschrieben und in einem Word-Dokument erstellt. Es sollte möglich sein, das Dokument auf dem Computer auszufüllen. Nachdem verschiedene Krankenhäuser berichtet haben, dass das nicht gelang, wurde der Fragebogen auch als PDF-Dokument verschickt.

Der Fragebogen besteht aus zwölf Hauptfragen. Bei fünf der Hauptfragen werden auch Nebenfragen formuliert, wobei zum Beispiel nach den Sprachen oder den Erfahrungen in Bezug auf eine Kommunikationsart gefragt wird. Einige Fragen sollte man nur beantworten, wenn eine bestimmte Antwortmöglichkeit früher im Fragebogen angekreuzt wurde. Es gab drei Arten Fragen, nämlich die Multiple-Choice-Frage mit nur einer möglichen Antwort (nur die erste Frage), die Multiple-Choice-Frage mit mehreren möglichen Antworten und die offene Frage. Der größte Teil der Fragen sind Multiple-Choice-Fragen mit mehreren möglichen Antworten. Diese Art wird benutzt, um nach den Sprachen und den Arten, worauf die Kommunikation hergestellt wird, zu fragen. Anhand der offenen Fragen wird nach der Meinung oder den Erfahrungen bezüglich der jeweiligen Kommunikationsweise gefragt.

Die Analyse der Fragebögen wird mithilfe vom Programm IBM SPSS Statistics gemacht, bei dem man die Fragen und Antworten eines Fragebogens einfügen und vergleichen kann. Nach dem Eintragen der Daten, kann man mit dem Programm auch Tabellen und Grafiken kreieren. Wenn eine Frage überschlagen, aber die dazugehörige Folgefrage beantwortet wurde, haben wir diese Daten manuell angepasst. Auf diese Weise können wir eine bessere Analyse der

vorhandenen Daten durchführen. Die ausgefüllten Fragebögen werden an die Masterarbeit hinzugefügt und sind in Anlage 1 auf der CD-ROM zu finden..

1.2.3 Ausbildungen

Im Ausbildungsvergleich werden 21 Dolmetscherausbildungen miteinander verglichen. Von diesen 21 Ausbildungen befinden fünf Ausbildungen sich in Flandern, zwölf in Deutschland und vier in Österreich. Es gibt viel mehr Dolmetscherausbildungen in diesen drei Ländern als diejenigen, die in dieser Arbeit besprochen werden. Die besprochenen Dolmetscherausbildungen wurden ausgewählt, da sie mindestens ein Fach oder einen Schwerpunkt anbieten, dass sich mit dem Community Interpreting beschäftigt.

Die Ausbildungen wurden auf zwei Weisen gefunden: Erstens über eine intensive online Suche, bei der auch Sammelwebseiten wie studienwahl.at und dolmetschen.de sehr nützlich waren. Zweitens wurden verschiedene Ausbildungseinrichtungen in Harris (1997) gefunden. Die Informationen über die Ausbildungen wurden auf der Webseite der jeweiligen Ausbildungseinrichtung gefunden. Daneben wurden auch online Stundenpläne und Lehrpläne benutzt. Die jeweils benutzten Quellen werden in der folgenden Tabelle für jedes Land und pro Ausbildung(seinrichtung) aufgelistet. Im Ausbildungsvergleich werden die Quellen nicht mehr (vollständig) erwähnt.

Flandern

| | |
|------------------------|--|
| Universität Gent | <ul style="list-style-type: none"> - <u>Webseite:</u> http://www.vtc.ugent.be/node/9 - <u>Studienprogramm:</u> http://studiegids.ugent.be/2013/NL/FACULTY/A/MABA/AM7TOL/AM7TOL.html |
| KULeuven & HUB | <ul style="list-style-type: none"> - <u>Broschüre:</u> http://www.kuleuven.be/toekomstigestudenten/publicaties/campus/talenm_HUB.pdf - <u>Studienprogramm:</u> http://onderwijsaanbod.kuleuven.be/opleidingen/n/SC_51858292.htm#bl=02,0202,0203,0204 |
| KULeuven & Thomas More | <ul style="list-style-type: none"> - <u>Studienprogramm:</u> http://onderwijsaanbod.kuleuven.be/2013/opleidingen/n/SC_51230640.htm |
| Universität Antwerpen | <ul style="list-style-type: none"> - <u>Webseite:</u> https://www.uantwerpen.be/nl/onderwijs/opleiding |

| | |
|-------------------------------|---|
| | <p>saanbod/master-tolken/opleidingsinfo/</p> <ul style="list-style-type: none"> - <u>Studienprogramm:</u> https://www.uantwerpen.be/nl/onderwijs/opleiding-saanbod/master-tolken/studieprogramma/ |
| Kruispunt Migratie-Integratie | <ul style="list-style-type: none"> - <u>Informationen zur Ausbildung:</u> http://kruispuntmi.be/thema/sociaal-tolken-en-vertalen/ik-wil-sociaal-tolk-woorden/sociaal-tolken/basisopleiding-sociaal-tolken - <u>Informationen zum Informationstag:</u> http://kruispuntmi.be/thema/sociaal-tolken-en-vertalen/ik-wil-sociaal-tolk-woorden/sociaal-tolken/infodag-sociaal-tolken - <u>Studienprogramme:</u> http://kruispuntmi.be/sites/default/files/bestanden/documenten/overzicht_module_i_basisopleiding_sociaal_tolken.pdf http://kruispuntmi.be/sites/default/files/bestanden/documenten/overzicht_module_ii_basisopleiding_sociaal_tolken.pdf |

Tabelle 1: Quellen der flämischen Ausbildungen

Deutschland

| | |
|--|---|
| IDI Sprachen- und Dolmetscherinstitut | <ul style="list-style-type: none"> - <u>Webseite:</u> http://www.sprachschule-idi.de/Dolmetscher.html |
| Würzburger Dolmetscherschule | <ul style="list-style-type: none"> - <u>Webseite:</u> http://www.dolmetscherschule.de/de/ausbildungen/dolmetscher/ausbildung-studium-dolmetscher.html - <u>Studentafel:</u> http://www.dolmetscherschule.de/fileadmin/WDS_Dateien/Studentafel_UED/FA_Studentafel_2012.pdf |
| SprInt Servicestelle | <ul style="list-style-type: none"> - <u>Webseite:</u> http://www.sprachundintegrationsmittler.org/index.php/sprach-und-integrationsmittler - <u>Informationen zum Inhalt der Ausbildung:</u> http://www.sprachundintegrationsmittler.org/index.php/sprach-und-integrationsmittler/qualifizierung |
| Johannes Gutenberg Universität Mainz – MA in Translation | <ul style="list-style-type: none"> - <u>Webseite:</u> http://www.fb06.uni-mainz.de/deutsch/675.php - <u>Modulhandbuch:</u> http://www.fb06.uni-mainz.de/studium/Dateien/Modulbeschreibungen- |

| | |
|---|---|
| | MAT.pdf |
| Johannes Gutenberg Universität Mainz – MA in Konferenzdolmetschen | - <u>Modulhandbuch</u> : http://www.fb06.uni-mainz.de/studium/Dateien/Modulhandbuch-MAKD.pdf |
| IFA | - <u>Webseite</u> : http://www.ifa.uni-erlangen.de/ausbildung-studium/studium-an-der-fak/ - <u>Studentafel</u> : http://www.ifa.uni-erlangen.de/ausbildung-studium/studium-an-der-fak/studentafel-fak.shtml |
| Hochschule Magdeburg- Stendal | - <u>Webseite</u> : https://www.hs-magdeburg.de/studium/bachelor/fachdolmetschen-fuer-behoerden-und-gerichte.html |
| SDI München – Fachakademie | - <u>Webseite</u> : http://www.sdi-muenchen.de/home/profil/bildungsnetzwerk-sdi/ - <u>Studienprogramm</u> : http://www.sdi-muenchen.de/fileadmin/Dokumente/FAK/VV_2013-2014_FAK.pdf |
| SDI München – Hochschule | - <u>Webseite</u> : http://www.sdi-muenchen.de/hochschule/ma/ma-konferenzdolmetschen/ - <u>Studienprogramm</u> : http://www.sdi-muenchen.de/hochschule/ma/ma-konferenzdolmetschen/aufbau-und-ablauf/ |
| SDI München – Seminar | - <u>Webseite</u> : http://www.sdi-muenchen.de/seminare/uebersetzen-dolmetschen-fuer-russischsprachige-patienten |
| Universität Leipzig | - <u>Webseite</u> : http://www.zv.uni-leipzig.de/studium/angebot/studienangebot/studiendetail.html?ifab_id=209 |
| Fachhochschule Köln | - <u>Webseite</u> : http://www.f03.fh-koeln.de/fakultaet/itm/studium/studiengaenge/master/konferenzdolmetschen/00588/index.html - <u>Modulhandbuch</u> : http://www.f03.fh-koeln.de/imperia/md/content/pdfs/konferenzdolmetschen/modulhandbuch_ma_kd_reakkred_fassung_stand_april2012.pdf |

Tabelle 2: Quellen der deutschen Ausbildungen

Österreich

| | |
|--|---|
| Universität Wien | <ul style="list-style-type: none"> - <u>Webseite</u>: http://studentpoint.univie.ac.at/vor-dem-studium/detailansicht/studium/066-065/?tx_univiestudentpoint_pi1%5Balpha%5D=a-e&tx_univiestudentpoint_pi1%5Bbackpid%5D=96348&cHash=ee1dc7e7d3b8a8a99d3fb5a39e30f925 - <u>Studienprogramm</u>: http://studentpoint.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/studentpoint_2011/Curricula/Master/MA_Dolmetschen_Juli2013.pdf |
| ITAT – Masterstudium Dolmetsche | <ul style="list-style-type: none"> - <u>Webseite</u>: funktioniert nicht - <u>Studienprogramm</u>: http://static.uni-graz.at/fileadmin/gewi-institute/Translationswissenschaft/ma_dolmetschen.pdf |
| ITAT – gemeinsames Masterstudium | <ul style="list-style-type: none"> - <u>Studienprogramm</u>: https://online.uni-graz.at/kfu_online/wbMitteilungsblaetter.display?pNr=276221 |
| Karl-Franzens- Universität Graz | <ul style="list-style-type: none"> - <u>Webseite</u>: http://www.uniforlife.at/sprachen/detail/kurs/kommunaldolmetschen/ - <u>Studienprogramm</u>: http://www.uniforlife.at/fileadmin/user_upload/documents/Sprachen/Curricula/Curriculum_Kommunaldolmetschen.pdf |

Tabelle 3: Quellen der österreichischen Ausbildungen

Die Ausbildungen werden aufgrund von sechs Kriterien verglichen, welche sind: die Dauer der Ausbildung, die Zulassungsvoraussetzungen, das Sprachenangebot, der Inhalt und das Zertifikat oder Diplom. Zum Inhalt gehören die Fächer oder Schwerpunkte, die das Community Interpreting behandeln und die unterrichteten Dolmetscharten. Einige Fächer oder Aspekte der Dolmetscherausbildung werden in allen besprochenen Ausbildungen angeboten. Diese Fächer werden nicht bei jeder einzelnen Ausbildung behandelt. Solche Fächer sind z.B. Dolmetschwissenschaft, Notiztechnik für Konsekutivdolmetschen, Landeskunde oder die Kultur der Sprachgebiete (Steffen 1984), Sprecherziehung (Lotzmann 1984) und das Praktikum. Nur wenn es Unterschiede gibt im Inhalt dieser Fächer oder wenn ein bestimmtes Fach oder ein bestimmter Aspekt nicht in der Ausbildung anwesend ist, wird es erwähnt und besprochen. Die Idee, diese Kriterien und die einführenden Tabellen zu benutzen, wurde in Daneshmayeh (2008) gefunden und teilweise übernommen.

1.2.4 Professionalisierung

Der Ländervergleich in Bezug auf die Professionalisierung des Dolmetscherberufs wurde mittels des Modells von Tseng gemacht. Das Modell bestimmt, dass das Professionalisierungsverfahren von jedem Beruf in vier Phasen geschieht. Wir versuchen zu bestimmen, in welcher Phase die jeweiligen Länder sich befinden. Das wird anhand der Informationen gemacht, die sich bei der Literaturstudie, bei der Analyse der Fragebögen und beim Ausbildungvergleich herausgestellt haben.

1.3 STRUKTUR DER ARBEIT

Das nächste Kapitel (Kapitel 2) besteht aus der Literaturstudie, bei der der Begriff „Community Interpreting“ und die Geschichte des Community Interpretings (Abschnitt 2.1) und der Unterschied zwischen Community Interpreting und Conference Interpreting (Abschnitt 2.2). Weiter wird bestimmt, wie die Lage bezüglich des Community Interpretings in den USA, in Kanada, Australien, Schweden und schließlich Belgien, Deutschland und Österreich verglichen (Abschnitt 2.3). Schließlich werden die Probleme, die sich beim Community Interpreting zeigen, behandelt (Abschnitt 2.4).

Kapitel 3 umfasst die eigentliche Forschung. Wie schon erklärt wurde, gibt es drei Forschungsfragen für diese Arbeit und wird jede Forschungsfrage in einem unterschiedlichen Abschnitt und mittels eines anderen Verfahrens untersucht. Die Antwort auf die erste Forschungsfrage, die sich mit dem Einsatz von Community Interpretern in der Praxis befasst, wird anhand von Fragebögen, die an mehrere Krankenhäuser in Flandern, Deutschland und Österreich geschickt wurden, untersucht. Diese Fragebögen werden in Abschnitt 3.1 analysiert. Abschnitt 3.2 enthält den Ausbildungvergleich, während auf die Professionalisierung des Berufs in Abschnitt 3.3 eingegangen wird. Die Schlussfolgerungen der Arbeit sind schließlich in Kapitel 4 zurückzufinden. Die Anlagen befinden sich auf der CD-ROM, die zu dieser Arbeit gehört.

2 LITERATURSTUDIE

2.1 WAS IST COMMUNITY INTERPRETING?

2.1.1 Begriffsinhalt, Definition und Bezeichnung

Zuerst möchten wir erklären was der Begriff „Community Interpreting“ genau beinhaltet. Erstens soll gesagt werden, dass viele verschiedene Auffassungen bezüglich des Begriffs „Community Interpreting“ bestehen. Der Begriff wird nicht nur von Akademikern, sondern auch in der Gesetzgebung von den verschiedenen Ländern unterschiedlich definiert. Allgemein kann der Begriff als ‚das Dolmetschen in einem sozialen Kontext‘ umschrieben werden. Daher wird das Community Interpreting oft im Zusammenhang mit der Sozialarbeit (auf Englisch: *community work*) gesehen und wird der Community Interpreter mit dem Sozialarbeiter verglichen (vgl. Pöllabauer 2002: 286). In Slapp (2004: 12) findet man eine umfassendere und mehr detaillierte Umschreibung des Community Interpretings:

Das Dolmetschen spontaner Gespräche zwischen Menschen (Einwanderer, Aussiedler, Gastarbeiter, Flüchtlinge, aber auch Touristen) und Angestellten (Fachpersonal) öffentlicher Einrichtungen der medizinischen und sozialen Bereiche eines Aufnahmelandes (vgl. ebd.)

In dieser Definition weist der Autor implizit auf die asymmetrische Machtbeziehung zwischen beiden Parteien hin. Dieses Merkmal des Community Interpretings wird in Abschnitt 2.4 kurz besprochen. Außerdem listet Slapp neben dem sozialen Kontext auch den medizinischen Bereich auf, und es ist gerade dieser letzte Bereich, auf den wir uns in dieser Arbeit konzentrieren möchten.

Auch wenn man bestimmen möchte wie sich das Community Interpreting gegenüber den anderen Arten des Dolmetschens verhält (die Kategorisierung des Begriffs), merkt man, dass unterschiedliche Meinungen das Umschreiben und das Festlegen des Begriffs komplizieren. Darüberhinaus gibt es nicht nur über das Community Interpreting, sondern auch über die anderen Arten des Dolmetschens verschiedene Meinungen. So wird *Community Interpreting* oft als Oberbegriff für Gerichtsdolmetschen, medizinisches Dolmetschen und Dolmetschen im sozialen Bereich betrachtet (vgl. Pöllabauer 2002: 287; Slapp 2004: 13; Hale 2007: 30). Es kann aber auch als eine nebengeordnete Kategorie vom Konferenz- und Gerichtsdolmetschen gelten (vgl. Pöllabauer 2002: 287), weil Gerichtsdolmetschen meistens professionalisierter und etablierter ist und mehr Regeln als das Community Interpreting hat (vgl. Bancorft e.al.

2013). Mit ‚Regeln‘ meinen wir, dass GerichtsdolmetscherInnen oft eine Anerkennung oder ein Zertifikat brauchen, um für das Gericht dolmetschen zu können. Community Interpreting wird laut Slapp (2004: 13) in Nordamerika und in den meisten europäischen Ländern als Nebenkategorie vom Gerichtsdolmetschen und Konferenzdolmetschen betrachtet.

Nicht nur beim Bestimmen des Begriffsinhalts, sondern auch bei der Bezeichnung des Begriffs gibt es keine Eindeutigkeit. Community Interpreting ist nur einer der vielen möglichen Termini, die im Englischen benutzt werden: *Public Service Interpreting*, *ad hoc Interpreting*, *Liason Interpreting*, *Cultural Interpreting*, *Escort Interpreting*, *Three-Cornered Interpreting*, *Dialogue Interpreting*, *Contact Interpreting* (vgl. Slapp 2004: 12 & Pöllabauer 2002: 288) und *Intercultural Interpreting* (vgl. Kalina 2011: 51). In Österreich wird auch der Terminus *Kommunaldolmetschen* benutzt. Allerdings sind sich verschiedene Schriftsteller (vgl. Hale 2007: 29 & Slapp 2004: 13) darüber einig, dass *Community Interpreting* der meist benutzte und meist geeignete Terminus ist zur Bezeichnung des Begriffs.

Wir werden in dieser Arbeit auch die Termini Community Interpreting und Community Interpreter benutzen. In Bezug auf den Inhalt des Begriffs, betrachten wir Community Interpreting als einen Oberbegriff für Dolmetschen in einem medizinischen, sozialen und gerichtlichen Kontext.

2.1.2 Geschichte des Community Interpretings

Roberts (1997: 7) zufolge ist das Community Interpreting die älteste Dolmetschart der Welt, da es „seit dem ersten Treffen zwischen verschiedenen linguistischen Gruppen“ ausgeübt wird [eigene Übersetzung]. Konferenz- und Gerichtsdolmetschen dagegen sind erst in der ersten bzw. zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zustande gekommen (vgl. ebd.). Laut Prunc (2009: 10) wurden schon sehr früh mehrsprachige Personen in einem institutionellen als auch in einem privaten Kontext als Dolmetscher eingesetzt. Ein Beispiel dafür sind die Sklaven, die von den Römern als Dolmetscher benutzt wurden, da sie sowohl ihre Muttersprache als auch das Latein beherrschten (vgl. Defrancq 2013: 6f.). Die Migrationswellen, die zur Entwicklung von multikulturellen Gemeinschaften geführt haben, haben diese Tatsache weiter verstärkt (vgl. Prunc 2009: 10), denn auch heute sind Community Interpreter oft Personen mit einem Migrationshintergrund, die die Sprache des Landes gut beherrschen.

Roberts (2002: 157) beschreibt, dass die Professionalisierung des Community Interpretings nur im letzten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts angefangen hat, im Gegensatz zum Konferenzdolmetschen (schon in den 1950ern) und zum Gerichtsdolmetschen (ab den 1970er). Auch Pöllabauer (2002: 286) zeigt, dass die Aufmerksamkeit der Forscher erst in den neunziger Jahren auf das Community Interpreting gelenkt wurde. Die erste wichtige internationale Konferenz zum Community Interpreting fand 1995 in Toronto statt und wurde 1998 von einer zweiten in Vancouver gefolgt. Die dritte Konferenz zum Thema fand 2001 statt (vgl. ebd.). Das erste europäische Seminar mit Teilhabern von vierundzwanzig Vereinen und vierzehn Ländern wurde im Oktober 1995 im Europäischen Parlament organisiert und von der Europäischen Kommission und dem Europarat unterstützt (vgl. Valero-Garcés 2011: 134). Schließlich veranstaltete COFITIS-FOSOVET, eine gemeinnützige Organisation, im März 2008 eine Konferenz, bei der ein „European Network of European Community Interpreting and Translation Services“ kreiert wurde (vgl. ebd.). Seitdem wurden noch verschiedene Konferenzen in Bezug auf das Community Interpreting organisiert, unter denen auch die Konferenz „InDialog – Community Interpreting heute“, die am 15. und 16. November 2013 in Berlin stattfand (vgl. UEPO 2013-04-16). All diese Konferenzen und Treffen hatten als Zweck, den Sektor des Community Interpretings weiter zu definieren, neue Ziele zu setzen und ein Netz zu organisieren und zu erweitern (vgl. Valero-Garcés 2011: 134).

2.2 COMMUNITY INTERPRETING VERSUS CONFERENCE INTERPRETING

Wenn man das Thema *Community Interpreting* behandelt, zwingt sich immer ein Vergleich mit dem *Conference Interpreting* auf. Obwohl es sich um zwei ganz unterschiedliche Arten vom Dolmetschen handelt, wird das Community Interpreting weiterhin als eine minderwertige Art angesichts des Conference Interpretings betrachtet. Bahadir (2011: 179) bestätigt diese Betrachtungsweise, wenn er erklärt, dass das Conference Interpreting auch bekannt ist als die Art des Dolmetschens der Ersten Welt (First World Interpreting) während das Community Interpreting als das Dolmetschen der Dritten Welt (Third World Interpreting) angesehen wird. Zudem nennt Prunc (2011: 26) das Gerichtsdolmetschen die Zweite Welt des Dolmetschens, die sich zwischen dem Conference und dem Community Interpreting befindet.

Aber welche Unterschiede gibt es zwischen dem Community Interpreting und dem Conference Interpreting?

Erstens werden beide Dolmetscharten in einem anderen Kontext ausgeübt. So findet Conference Interpreting vor allem im Raum einer Konferenz statt, während Community Interpreting eher in einem sozialen, medizinischen oder auch rechtlichen Kontext ausgeübt wird. Daraus geht auch hervor, dass man als Dolmetscher ganz anderen Menschen begegnet: Beim Konferenzdolmetschen können die Klienten Geschäftsleute, Diplomaten oder andere wichtigen, hochausgebildeten Personen sein, so Pöllabauer (2002: 291) und gibt es eine ausgewogene Machtbeziehung zwischen den verschiedenen Parteien (vgl. Kalina 2011: 47). Beim Community Interpreting dagegen vermittelt der Dolmetscher immer zwischen zwei ungleichen Parteien, zwischen denen es eine asymmetrische und hierarchische Machtbeziehung gibt (vgl. Coolen 2010: 9, Kalina 2011:47 & Kainz et.al. 2011: 13). In diesen Situationen hat der Dolmetscher einen engeren Kontakt mit seinen Kunden und ist er näher im Gespräch einbezogen. Außerdem können Fehler, die der Dolmetscher macht, größere Folgen für die Klienten haben als beim Konferenzdolmetschen (vgl. Stofner 2006: 4). Das Schicksal der Klienten liegt sozusagen in den Händen des Dolmetschers.

Zweitens gibt es einen Unterschied in Bezug auf den Modus des Dolmetschens. Verschiedene Schriftsteller (vgl. Pöllabauer (2002: 293); De Keyser (2006: 11); Hale (2007: 31 – 32); Slapp (2004: 16)) erklären, dass ein Konferenzdolmetscher entweder konsekutiv (d.h. mit Notizen) oder simultan (gleichzeitig mit dem Sprecher) dolmetscht und oft in die Muttersprache, während der Community Interpreter meistens bidirektional (d.h. in beide Sprachrichtungen) vermitteln muss. Letzter muss außerdem oft verschiedene Modi des Dolmetschens anwenden: konsekutiv und simultan Dolmetschen, Flüsterdolmetschen, aber auch Stegreifübersetzen (vgl. Pöllabauer 2002: 293 & Hale 2007: 31-32). Flüsterdolmetschen ähnelt Simultandolmetschen, aber der Dolmetscher befindet sich nicht in einer Kabine, sondern neben dem Zuhörer und ‚flüstert‘ die Übersetzung ins Ohr der anderen Person. Bei Stegreifübersetzen übersetzt der Dolmetscher einen geschriebenen Text mündlich in eine andere Sprache.

Drittens soll man auch die Sprachen, in die oder woraus gedolmetscht wird, betrachten. Bei Konferenzen wird meistens in mehr oder weniger bekannte und vielbenutzte Sprachen gedolmetscht, während beim Community Interpreting oft Minderheitssprachen verwendet werden. De Keyser (2006: 28) erwähnt, dass man als Community Interpreter auch die verschiedenen möglichen Dialekte einer Sprache berücksichtigen muss.

Es kommt noch hinzu, dass es für Conference Interpreting eine Vielfalt an verschiedenen Ausbildungen gibt, während kaum spezialisierte Ausbildungen für Community Interpreter zu finden sind und man sehr oft sogenannte LaiendolmetscherInnen benützt (vgl. Pöllabauer 2002: 290; Prunc 2011: 35; Slapp 2004: 16). Roberts (1997: 16) erklärt, dass die Ausbildungen für Community Interpreter erst in den 1980ern organisiert wurden. Dieses Thema wird auch in den Kapiteln 2.4 und 3.2 weiter behandelt.

2.3 LÄNDERVERGLEICH

Laut Pöllabauer (2002: 289) waren typische Einwanderungsländer wie Australien, die USA, Kanada und Schweden Pioniere im Community Interpreting. In diesen Ländern wurde schon bald der Bedarf an professionalisierten Dolmetscherdiensten erkannt, so dass mit Anderssprachigen kommuniziert werden konnte (vgl. ebd.). In diesem Kapitel werden wir diese Länder kurz besprechen, damit wir sehen können welche Schritte dazu eingeleitet wurden. Man wird sehen, dass die Lage in vielen Ländern ähnlich ist. Nach den vier Vorbildländern werden Belgien (Flandern), Deutschland und Österreich besprochen. Bei der Besprechung dieser Länder liegt der Fokus ein wenig anders als bei den ersten vier. Es geht weniger um die Entwicklung des Community Interpretings und mehr um die heutige Lage, da diese Arbeit vor allem überprüfen möchte, wie sich diese Länder heutzutage voneinander unterscheiden.

2.3.1 USA

Die USA haben immer eine gewisse Anziehungskraft auf Zuwanderer ausgeübt. In der amerikanischen Verfassung, dem *Civil Rights Law* (vgl. Pöllabauer 2002:289), wurde aufgenommen, dass niemand „auf Grund seiner Rasse, Farbe oder nationaler Herkunft von den Leistungen eines staatlich unterstützten Programms ausgeschlossen werden darf“ (vgl. Slapp 2004: 32). Dazu sollten auch Dolmetscherdienste errichtet werden, zum Beispiel in den Krankenhäusern. Slapp (2004: 32) sagt jedoch, dass man in den USA „die sprachlichen Probleme im medizinischen Bereich erst spät erkannte“, und dass viele dieser (medizinischen und sozialen) Krankenhausdolmetscherdienste erst in den 70er errichtet wurden. 1990 wurde schließlich der *Disadvantaged Minority Health Improvement Act* gültig, ein Gesetz, das

bestimmt, dass jeder Patient in jedem staatlich unterstützten *Community Health Center* in seiner eigenen Sprache behandelt werden soll (vgl. ebd.). Dazu verfügt das *Department of Health and Human Services* jedes Jahr über 3 Millionen Dollar. Slapp (2004: 32) bringt aber zur Sprache, dass man „die sprachlichen Probleme der nicht-englischsprachigen Patienten“ zwar anerkennt, aber nur in den Bundesstaaten Kalifornien und Washington Kurse für medizinische DolmetscherInnen „mit anschließender Anerkennung“ angeboten werden (zur Zeit der Ausgabe des Buches). Schließlich erklärt Slapp (2004: 32), dass zwischen 1990 und 1996 eine Studie durchgeführt wurde, die zeigte, dass es beim Einsatz von unausgebildeten DolmetscherInnen zu einem hohen Maß an Missverständnissen kam. Dadurch verlor das *Community Interpreting* an Status. Trotz der Ergebnisse dieser Studie werden immer noch zu wenig spezialisierte (medizinische) Dolmetscherkurse angeboten.

2.3.2 Kanada

Pöllabauer (2002: 289) sagt, dass in Kanada die Dolmetscherdienste vor allem auf der Provinzebene organisiert werden. Laut Slapp (2004: 34) wurden am Anfang der 1990er verschiedene Ausbildungsprojekte für „Cultural Interpreters“ vom *Ontario Ministry of Citizenship* aufgesetzt. 1992 wurde das *Hospital Cultural Interpreters Network* gegründet, das „mit 12 Krankenhäusern und Gesundheitszentren zusammenarbeitet“ (vgl. ebd.). Obwohl es verschiedene Ausbildungen zum *Community Interpreter* in Kanada gibt, hat eine Studie erwiesen, dass auch in Kanada vor allem Freunde und Verwandte der Patienten als Dolmetscher auftreten (vgl. Slapp 2004: 35). Slapp fügt auch noch hinzu, dass die meisten Kurse für *Community Interpreter* häufig „sehr kurz und monolingual“ sind, oder nur die „Theorien und Techniken des Dolmetschens“ besprechen.

2.3.3 Australien

Auch Australien ist ein Land mit einer langen Einwandertradition. Pöllabauer (2002: 289) zufolge wurde in Australien der Terminus „*Community Interpreting*“ schon in den 1970er Jahren verwendet. Sowohl Pöllabauer (2002) als auch Slapp (2004) verzeichnen, dass schon 1973 das (*Emergency*) *Telephone Interpreter Service (TIS)* etabliert wurde. Fünf Jahre später, im September 1977, wurde eine *National Accreditation Authority for Translators and*

Interpreters (NAATI) eingerichtet, die ein staatliches Akkreditierungssystem für ÜbersetzerInnen und DolmetscherInnen kreierte (vgl. Pöllabauer 2002: 289 & Slapp 2004: 30). Als 1978 eine Studie zeigte, dass es einige Unvollkommenheiten bei Dolmetscherdiensten für Migranten gab, wurden verschiedene neue Dienste eingerichtet, z.B. der *Health Care Interpreter Service (HCIS)*, der *Central Health Interpreter Service (CHIS)* und der *Mental Health Interpreter Service* (vgl. ebd.). Heutzutage gibt es in Australien sogar eine *Interpreter Card* oder eine *I need an interpreter Card* (vgl. Slapp 2004: 31). Jeder Bundesstaat Australiens produziert eine ähnliche Karte, die nicht-englischsprachige Einwohner mithilfe eines Dolmetschers Zugang zu den staatlichen Behörden erlauben soll (vgl. Slapp 2004: 31; Australian Government – Department of Immigration and Citizenship 02.10.2013 & Victorian multicultural commission 02.10.2013).

Ein anderer wichtiger Punkt, der in Australien berücksichtigt wird, im Gegensatz zu vielen anderen Ländern, ist, dass nicht nur die DolmetscherInnen selbst ausgebildet werden müssen, sondern auch die Ärzte und das Krankenhauspersonal, damit sie wissen wie sie mit DolmetscherInnen umgehen sollen (vgl. Slapp 2004: 31). Slapp fügt trotzdem hinzu, dass sich auch in Australien noch Einiges ändern kann, da in der letzten Zeit verschiedene Sparmaßnahmen genommen worden sind, die eine negative Wirkung auf die Lage der DolmetscherInnen haben.

2.3.4 Schweden

Auch in Schweden gibt es eine gesetzliche Regelung in Bezug auf den Einsatz von DolmetscherInnen. Darin wird stipuliert, dass Zuwanderer, die über keine Schwedischkenntnisse verfügen, Anspruch auf einen kostenlosen Dolmetscher haben. Die Kosten werden vom Staat übernommen (vgl. Pöllabauer 2002: 289 & Slapp 2004: 36). Pöllabauer zitiert der *Code of Good Practice for Interpreting (God Tolksed)* als Beispiel einer vom Staat aus organisierten „ethischen Verhaltensrichtlinie“ für DolmetscherInnen. Laut Slapp (2004: 36) gibt es in Schweden außerdem keinen Statusunterschied zwischen dem Community Interpreting und anderen Berufen. Pöllabauer und Slapp erwähnen auch, dass man seit 1968 verschiedene Kurse (sowohl Grund-, als auch Weiterbildungskurse) für Community Interpreter in Erwachsenenbildungszentren und an Volkshochschulen besuchen kann. Aber auch für Schweden gilt, dass oft noch von Laien gedolmetscht wird (vgl. ebd.).

2.3.5 Belgien (Flandern)

Wie viele Länder in Europa hat auch Belgien eine lange Einwanderungsgeschichte. Ab 1920 kamen viele Italiener und Osteuropäer nach Belgien, um als Gastarbeiter in den Minen zu arbeiten (vgl. VVN: 85). Später werden auch Gastarbeiter aus anderen Ländern angeworben, wie die Griechen in den 1950ern (vgl. VVN: 86). Auch heutzutage kommen immer noch viele Migranten und Flüchtlinge nach Belgien. Da Belgien drei Landessprachen, drei Regionen und drei Gemeinschaften hat, ist die Struktur und die Organisation bezüglich Community Interpreter sehr vielfältig und komplex. Wir werden uns hier nur mit der flämischen Struktur und den flämischen Einrichtungen beschäftigen. Es wichtig zu erwähnen, dass Community Interpreter in Belgien als „soziale DolmetscherInnen“ bezeichnet werden.

Eine erste wichtige Einrichtung für das Community Interpreting in Flandern war COFETIS-FOSOVET (Federal Consultative Body for Community Interpreting and Translating). Diese Organisation besteht heutzutage nicht mehr. Sie unterstützte die „weitere Professionalisierung von sozialem Dolmetschen und Übersetzen [...], im Hinblick auf die Optimierung des jetzigen Angebots“ (vgl. Figarová 2012: 24 [eigene Übersetzung]). Weiter möchte die Organisation die verschiedenen Ausbildungen, die Grundtarife und die Deontologien in Flandern aufeinander abstimmen (vgl. ebd.). Schließlich bildete die Organisation nicht nur eine Brücke zwischen den flämischen und wallonischen sozialen Dolmetscherdiensten, sondern vertrat sie auch die flämischen Dolmetscherdienste in der Europäischen Union (vgl. ebd. und Buyle 2010: 14).

Eine der wichtigsten Einrichtungen für das Community Interpreting in Flandern heutzutage ist die COC (Zentrale Unterstützungszelle für soziales Dolmetschen und Übersetzen). Die COC gehört zur Einrichtung Kreuzung Migration-Integration (*KMI, Kruispunt Migratie-Integratie*, vorher das flämische Minderheitenzentrum) (vgl. Buyle 2010: 8). Die KMI wurde von der flämischen Regierung errichtet und vom flämischen Minister für Einbürgerung subventioniert (vgl. Figarová 2010:24). Die COC unterstützt nicht nur die flämischen sozialen Dolmetscherdienste (wie COFETIS-FOSOVET vorher), sondern organisiert auch eine Ausbildung und eine Qualifizierungsprüfung für Community Interpreter. Über diese Ausbildung wird mehr erzählt im Ausbildungsvergleich (siehe Kapitel 3.2).

Aus dem flämischen Minderheitenzentrum ist auch Ba-Bel, das flämische Dolmetschertelefon, entstanden. Seit 2004 ist Ba-Bel ein separater Dolmetscherdienst, der auch von der flämischen Regierung subventioniert wird (vgl. Figarová 2012: 42f). Ba-Bel kann nicht von privaten Personen beansprucht werden, sondern nur von registrierten Diensten (vgl. Ba-Bel [11/04/2014]).

Was die flämischen sozialen Dolmetscherdienste betrifft, verfügt jede flämische Provinz über einen provinziellen Dolmetscherdienst und haben einige große Städte wegen ihrer vielen Einwanderer auch einen städtischen Dolmetscherdienst (vgl. Figarová 2012: 26f). Insgesamt verfügt Flandern über fünf provinzielle und vier städtische soziale Dolmetscherdienste.

Soziale DolmetscherInnen sind jedoch nicht die einzigen Sprach- und KulturvermittlerInnen in Flandern, die im medizinischen Sektor arbeiten. In vielen Krankenhäusern arbeiten auch interkulturelle MediatorInnen, die mehr und andere Aufgaben als DolmetscherInnen haben. Bei der interkulturellen Mediation ist nicht die Sprachmittlung die wichtigste Aufgabe, sondern „die Prävention durch Information bzw. Aufklärung und die Vermittlung im Konfliktfall, unter Berücksichtigung von interkulturellen Aspekten“ (vgl. Wolfsgruber 2007: 3). Diese Aufgaben wurden in Belgien im Gesetz festgelegt. Auf diese Weise gibt es eine deutliche Trennung zwischen den Aufgaben von interkulturellen MediatorInnen und denen von DolmetscherInnen und wird versucht die Problematik bezüglich der Rolle des Dolmetschers (siehe Abschnitt 2.4) gesetzlich zu lösen.

Zur Zeit werden einige Gesetzesentwürfe in Bezug auf Community Interpreter im belgischen Senat gestimmt. Dabei handelt es sich um Gesetzesentwürfe, die schon 2006 vorgeschlagen und nicht weiter behandelt wurden (vgl. Senaat 2011). Der Gesetzesentwurf will vor allem den gesetzlichen Rahmen bezüglich der Zertifizierung und Beeidigung von u.a. GerichtsdolmetscherInnen verbessern. Auch 2011 und 2012 wurden einige Gesetze bezüglich interkultureller MediatorInnen, DolmetscherInnen im Gesundheitswesen und GerichtsdolmetscherInnen eingereicht. Auch diese Gesetzesentwürfe werden jetzt vom Parlament und vom Senat behandelt.

Wolfsgruber (2007) zufolge ist Belgien in Bezug auf Community Interpreting relativ weit fortgeschritten, vor allem im Vergleich zu Deutschland und Österreich. Auch Buyle (2010:14) gibt zu, dass das Community Interpreting in Flandern „nicht mehr in den Kinderschuhen“

steht, aber sie sagt auch, dass noch einige Schritte unternommen werden sollen und können, um die Lage des Community Interpretings noch mehr zu verbessern.

2.3.6 Deutschland

Obwohl es allgemein bekannt ist, dass auch Deutschland ein Einwanderungsland ist, gab es in der deutschen Politik lange Zeit die umgekehrte Idee (vgl. Müller 2011: 8). Unter anderem dadurch wurden die Interessen der MigrantInnen nicht immer berücksichtigt und wurde der Gewinn des Community Interpretings nicht eingesehen (vgl. ebd.). So gibt es keinen einheitlichen Status oder kein einheitliches Berufsbild für Community Interpreten und gibt es unterschiedliche Bestrebungen zwischen den Bundesländern (vgl. ebd.). Außerdem gibt es keine offizielle Anerkennung des Berufs (vgl. Slapp 2004: 54). Auf der Webseite „berufliche-erkennung.de“ steht sogar, dass der Beruf von DolmetscherInnen und ÜbersetzerInnen im Allgemeinen nicht im nationalen Anerkennungsgesetz festgelegt wurde. Die einzigen Anerkennungsverfahren, die für DolmetscherInnen (oder ÜbersetzerInnen) bestehen sind diejenigen zum/r „Amtlich beeidigten Übersetzer/in bzw. Dolmetscher/in“ für DolmetscherInnen oder ÜbersetzerInnen, die im „gerichtlichen, behördlichen oder notariellen“ Bereich arbeiten (vgl. ebd.). Auch dieses Verfahren ist nicht einheitlich für ganz Deutschland, sondern wird in den Bundesländern unterschiedlich organisiert (vgl. ebd.). Da es keine einheitlich regulierte Finanzierung von Community Interpreten gibt, können viele MigrantInnen keinen Dolmetscher leisten (vgl. Müller 2011 und Slapp 2004).

Es gibt einige deutsche Gesetze, die den Einsatz von Community Interpreten motivieren, wie das Gleichbehandlungsgesetz und die „Aufklärungspflicht der Ärzte gegenüber ihren Patienten“ (vgl. Müller 2011: 7) und seit einigen Jahren gibt es in einigen Bundesländern ein Dolmetschergesetz, das die Bestellung und Beeidigung von (Gerichts)DolmetscherInnen und ÜbersetzerInnen reguliert. Diese Bundesländer sind Bayern, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Sachsen und Schleswig-Holstein (Huhn 2009: 263). Es bestehen jedoch keine Gesetze, die die Community Interpreten schützen und/oder den Beruf festlegen.

Müller (2011: 9) fügt hinzu, dass die Lage in Deutschland, was das Community Interpreting betrifft, „bei Weitem noch nicht zufrieden stellt“. Nichtsdestotrotz gibt es schon einige

Verbesserungen und Projekte, die versuchen, das zu ändern. Beispiele sind die sogenannten „Gemeindedolmetscherdienste“ (vgl. ebd.) und das Ethno-Medizinische Zentrum in Hannover (EMZH) (vgl. Slapp 2004: 54). Das EMZH setzt sich nicht nur für die Migranten selber ein, sondern verfügt auch über eigene DolmetscherInnen und ÜbersetzerInnen. Seit 2007 läuft auch das MedInt-Projekt der Europäischen Union. Mit diesem Projekt möchte man ein Curriculum erstellen, um künftige Community Interpreter auszubilden. Dabei geht es hauptsächlich um DolmetscherInnen im medizinischen Kontext (vgl. Karl-Franzens-Universität Graz [04/12/2014]). An diesem Projekt sind vier Länder beteiligt: Österreich, Deutschland, Finnland und Slowenien (vgl. Van de Geuchte & Van Vaerenbergh 2013: 421).

Es gibt nur einen Berufsverband für DolmetscherInnen in Deutschland, nämlich den „Bundesverband der Dolmetscher und Übersetzer e.V. (BDÜ)“. GerichtsdolmetscherInnen werden auch vom BDÜ vertreten, aber das Community Interpreting wird nicht einmal auf der Webseite des Verbandes genannt (vgl. BDÜ 2012).

2.3.7 Österreich

Steiner (2010: 44) zufolge kann die jetzige Lage in Österreich bezüglich des Community Interpretings mit der in Deutschland verglichen werden. Obwohl in Österreich schon mehrere wissenschaftliche Forschungen nach Community Interpreting oder Kommunal Dolmetschen ausgeführt wurden, ist die reelle Lage im Land nicht gleich weit fortgeschritten (vgl. Universitas Austria 1 [12/04/2014]). Wolfgruber (2007: 9) bestätigt, dass Österreich in Bezug auf das Berufsbild noch nicht weit steht, obwohl man sich schon um eine „dauerhafte Finanzierung und Strukturierung der Ausbildung und des Einsatzes vor allem im Gesundheitsbereich“ bemüht hat (vgl. ebd.). Er fügt jedoch hinzu, dass diese Bestrebungen überwiegend auf regionaler Ebene geleistet werden und nicht auf nationaler Ebene (vgl. ebd.).

Es gibt einige Vereine, die die Interessen der DolmetscherInnen und ÜbersetzerInnen in Österreich vertreten, aber keinen einzigen Verband, der sich für die Kommunal DolmetscherInnen insbesondere einsetzt (vgl. Steiner 2010: 46). Der Grund dafür ist, Steiner zufolge, dass das Kommunal Dolmetschen in Österreich nicht als „Berufsstand“ anerkannt ist.

Trotzdem gibt es einige Vereine oder Projekte, die sich auch teilweise um die Interessen der KommunaldolmetscherInnen kümmern. Universitas Austria zum Beispiel ist ein österreichischer Berufsverband für DolmetscherInnen und ÜbersetzerInnen, der sich auch für die Interessen der Community Interpreter einsetzt (vgl. Universitas Austria 2 [12/04/2014]). Der „Österreichische Verband der allgemein beeideten und gerichtlich zertifizierten Dolmetscher“ (ÖVGD) ist ein weiterer Verein, der die Interessen der DolmetscherInnen verteidigt, insbesondere die Interessen der GerichtsdolmetscherInnen. Auf der Webseite¹ des Vereins wird erklärt, dass der ÖVGD mit den österreichischen Behörden über dolmetscherbezogene Gesetze verhandelt, Zertifizierungsprüfungen festlegt, Veranstaltungen organisiert (wie Terminologieseminare), usw. Auch Österreich ist am Projekt „MedInt“ von der Europäischen Union beteiligt.

Wie gerade erwähnt, wird der Beruf von Community Interpretern in Österreich nicht gesetzlich erkannt. Nur für das Gerichtsdolmetschen gibt es gesetzliche Vorschriften (vgl. Steiner 2010: 47). Konkret handelt es sich dabei um einige supranationale Grundlagen, wie „[den] Staatsvertrag von St. Germain, [den] Staatsvertrag von Wien für österreichische StaatsbürgerInnen und die europäische Konvention zum Schutze der Menschenrechte und Grundfreiheiten (EMRK)“ und um einige nationale Bestimmungen (vgl. ebd.). Diese Verträge weisen jedoch nur indirekt auf den Einsatz von DolmetscherInnen hin. Steiner zufolge ist ein Grund für diese geringe Anzahl rechtlicher Bestimmungen das „Gastarbeiter-Prinzip“, worauf die österreichische Migrationspolitik ausgerichtet ist. Dieses Prinzip unterstellt laut Steiner, dass Gastarbeiter nach der Arbeit heimkehren werden, wodurch das Land und die (lokalen) Institutionen sich nicht an ihnen anpassen sollen. Auch wenn die Geschichte gezeigt hat, dass diese Idee nicht stimmt, haben die Behörden ihre „Haltung“ nicht geändert.

2.4 PROBLEME DES COMMUNITY INTERPRETINGS

Ein erstes „Problem“, das beim Kommunaldolmetschen entsteht, ist der Einsatz von LaiendolmetscherInnen. Das bedeutet, dass Verwandte oder sogar die Kinder eines Patienten

¹ ÖVGD. (2014). Willkommen. [Online]

http://www.gerichtsdolmetscher.at/index.php?option=com_content&view=article&id=46&Itemid=55&lang=de [15/04/2014].

als Dolmetscher benutzt werden (vgl. Pöllabauer 2002: 290). Wenn es nicht die Kinder (oder die Verwandten) des Klienten sind, kommen diese LaiendolmetscherInnen sehr oft aus demselben sozialen Umfeld, so Pöllabauer (2002: 290). LaiendolmetscherInnen haben meistens keine Dolmetscherausbildung gehabt und haben oft einen anderen Beruf gelernt (vgl. Slapp 2004: 16). Sie identifizieren sich einfacher mit dem Klienten, da sie zu derselben Minderheitsgruppe oder Ethnie gehören und treten öfter als „Helfer der Schwächeren“ auf (Slapp 2004: 16 & Pöllabauer 2002: 290). Sehr oft wird zum Dolmetschen bei einem Arzt-Patient-Gespräch auch das Krankenhauspersonal (d.h. bilinguales Reinigungspersonal oder Pflegepersonal) um Hilfe gebeten (Slapp 2004: 68). Slapp betont außerdem, dass man LaiendolmetscherInnen nicht bevorzugen darf, nicht nur weil das Gespräch länger dauert als mit einem professionellen Dolmetscher, sondern auch weil die Kosten beim Einsatz eines Laiendolmetschers zunehmen.

Zweitens gibt es beim Community Interpreting oft eine „asymmetrische Machtbeziehung“ zwischen den Teilnehmern am (gedolmetschten) Gespräch. Coolen (2010: 9) bestätigt, dass es sogar ein „anhaltender“ Teil des Gesprächs ist. Coolen zufolge kann eine ungleiche Allokation des Wissens ein Grund für diese asymmetrische Machtbeziehung sein. Das heißt, dass die Gesprächspartner mit einem unterschiedlichen Wissenshintergrund am Gespräch teilnehmen. Die Asymmetrie kann aber auch aus anderen Ursachen entstehen, wie Unterschiede im Geschlecht oder im sozialen Status (vgl. Coolen 2010: 20). Kainz et.al. (2011: 13) und Kalina (2011: 47) spezifizieren, dass diese asymmetrische Machtbeziehung meistens zwischen dem Nutzer eines Dienstes (demjenigen mit einem niedrigen Status, z.B. der Patient) und dem Dienstleistenden (demjenigen mit einem hohen Status, z.B. der Arzt) besteht.

Die dritte Schwierigkeit betrifft die Rolle des Dolmetschers. Es gibt verschiedene Meinungen dazu, welche Rolle(n) der Dolmetscher ausüben darf. Mögliche Rollen sind: der *cultural broker* (vgl. Kalina 2011: 54), der *advocate* (vgl. Prunc 2011: 37) oder der *intercultural agent* (vgl. Pöllabauer 2002: 292). De Keyser (2006: 15) ist der Meinung, dass der Dolmetscher kein „interkultureller Vermittler“ ist. Man könne die Gesprächspartner darauf hinweisen, dass es kulturelle Unterschiede gibt, die die Kommunikation verhindern und vorschlagen das Kommunikationsproblem zu lösen, aber man darf nie auf eigene Initiative zwischenkommen. Auch Kalina (2011: 60) betont das und beschließt, dass die Rolle(n) des Dolmetschers deutlich definiert und die verschiedenen Situationen, in denen diese Rolle(n) gespielt werden,

deutlich unterschieden werden müssen (vgl. Kalina 2011: 53). Obwohl die meisten Forscher sich gegen eine solche Rolle des Dolmetschers äußern, zitiert Hale (2007: 45) einige Akademiker, die meinen, dass „eine normative Rolle“ unrealistisch und sogar unerwünscht ist, wie Meyer et.al. (2003). Auch Slapp (2004: 25) erklärt, dass der Dolmetscher manchmal als Kulturvermittler zwischenkommen soll, da sonst keine effektive Behandlung möglich wäre. Hale (2007: 42) erwähnt neben den vorher genannten Rollen auch die Rolle des *gatekeepers*, bei der der Dolmetscher selbst entscheidet, welche Informationen er weitergibt. All diese Rollen widersprechen jedoch der unterstellten Neutralität des Dolmetschers.

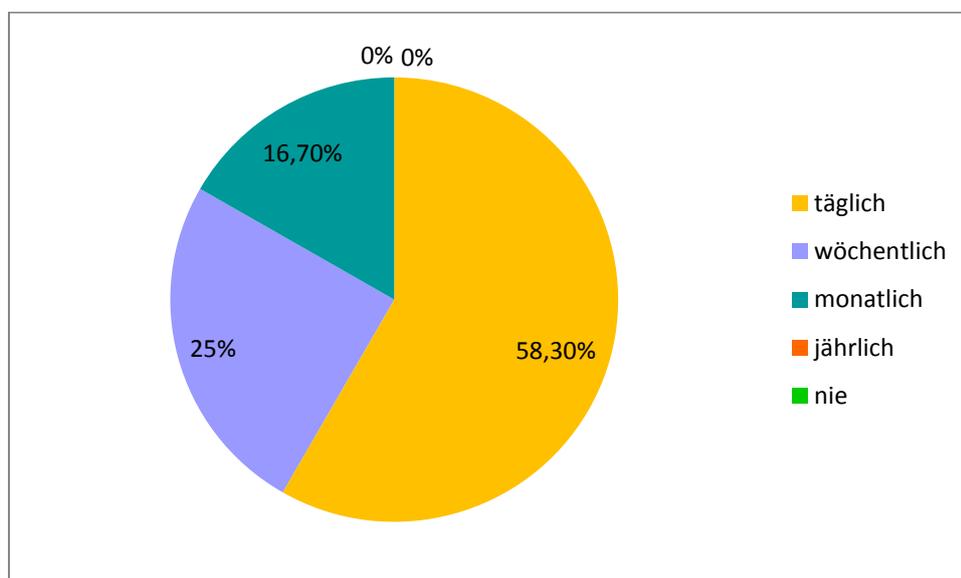
Der letzte Punkt, den wir in diesem Kapitel besprechen möchten, ist der Mangel an spezialisierten Ausbildungen. Es ist ein Problem, das in allen konsultierten Quellen (vgl. Hale 2007: 164; Pöllabauer 2002: 295; Slapp 2004: 78; Valero-Garcés 2011: 126; Kalina 2011: 54, usw.) erwähnt wird. Diesem Thema wurden schon verschiedene Studien gewidmet und auch in dieser Arbeit wird die heutige Lage überprüft. Es ist leicht zu verstehen, dass gute und spezialisierte Ausbildungen unbedingt notwendig sind, da Community Interpreter lernen müssen, wie sie unter anderem mit den oben genannten Schwierigkeiten umgehen können. Roberts (2002: 169) zeigt, dass es einen Mangel an Ausbildungen gibt, bei denen die AbsolventInnen ein Diplom von Community Interpreter bekommen. Außerdem befinden sich die wenigen Ausbildungen, die ein solches Diplom anbieten, in nur einigen Ländern, nämlich in den USA, in Kanada und in Australien (vgl. ebd.).

3 FORSCHUNG

3.1 ANALYSE DER FRAGEBÖGEN

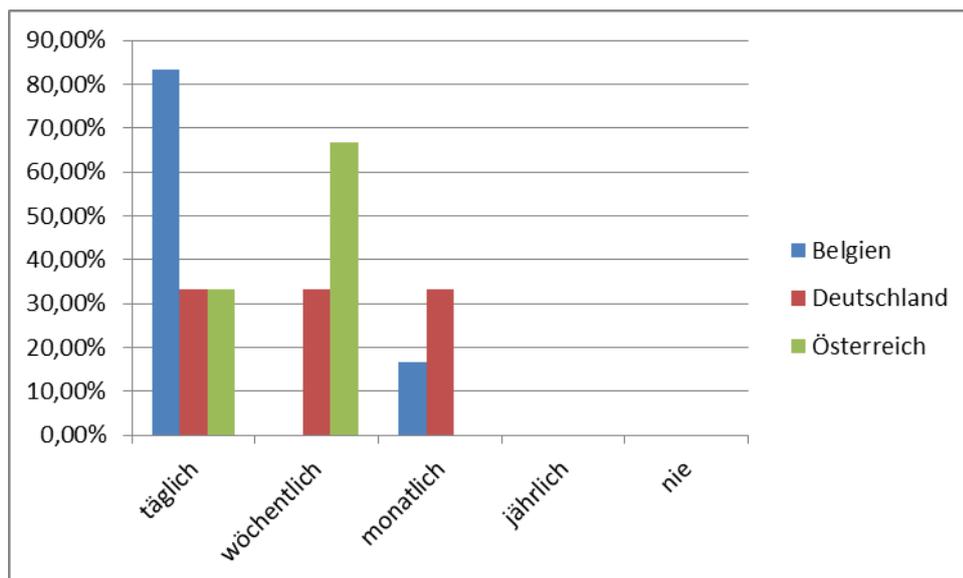
Wie in der Einführung beschrieben wurde, haben wir 38 Krankenhäusern in Belgien, Deutschland und Österreich angeschrieben und einen Fragebogen geschickt. Insgesamt haben 6 belgische, 3 deutsche und 3 österreichische Krankenhäuser den ausgefüllten Fragebogen zurückgeschickt. Diese Fragebögen werden wir in diesem Kapitel besprechen, anhand der Reihenfolge der Fragen im Fragebogen.

3.1.1 Frequenz



Figur 1: Frequenz der anderssprachigen Patienten

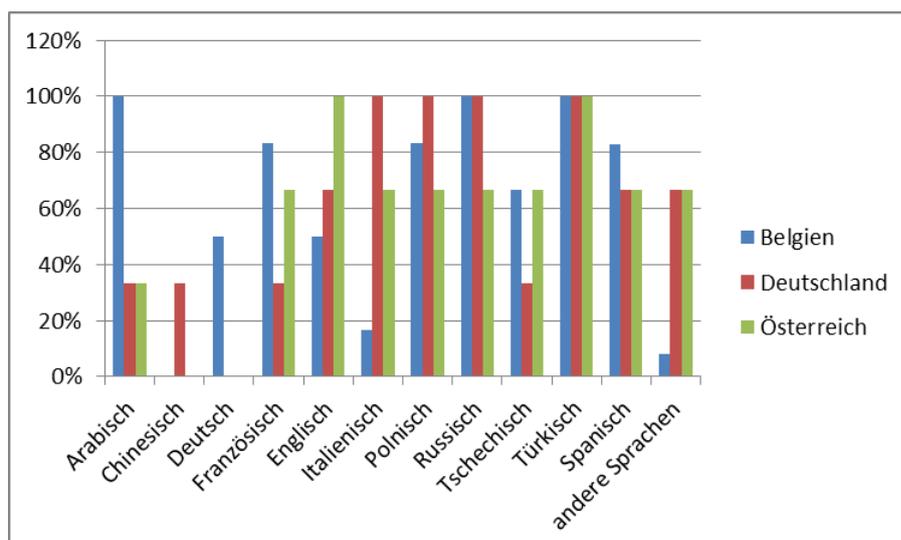
Die erste Frage handelt von der Frequenz, mit der anderssprachige Patienten die Krankenhäuser besuchen. Es fällt auf, dass die Mehrheit der Krankenhäuser täglich und alle Krankenhäuser mindestens ein Mal pro Monat anderssprachige Patienten empfangen. Das hat damit zu tun, dass Krankenhäuser, die weniger oft anderssprachige Patienten bekommen, nicht an unserer Umfrage teilnehmen möchten.



Figur 2: Frequenz der anderssprachigen Patienten nach Land

Achtzig Prozent der belgischen Krankenhäuser empfängt täglich anderssprachige Patienten. Nur ein Krankenhaus, das Imelda Krankenhaus in Mechelen (Belgien), behandelt nur monatlich anderssprachige Patienten. In Deutschland und Österreich bekommt jeweils nur 30% der Krankenhäuser jeden Tag anderssprachige Patienten, während 60% der österreichische Krankenhäuser wöchentlich anderssprachige Beratungen haben. Die Frequenz scheint bisher jedoch nicht Bundesland- oder Provinzabhängig zu sein, da die zwei Krankenhäuser, die nur monatlich anderssprachige Patienten empfangen, beide in der Region mit dem höchsten Migrantenanteil befinden, nämlich das Imelda Krankenhaus in Mechelen (Provinz Antwerpen) und das Agaplesion Bethesda Krankenhaus (Baden-Württemberg). Wahrscheinlich gibt es noch andere Faktoren, die die Frequenz von anderssprachigen Patienten beeinflussen.

3.1.2 Sprachen



Figur 3: Sprachen der Patienten nach Land

Erstens soll bemerkt werden, dass nur den belgischen Krankenhäuser die Wahlmöglichkeit gegeben wurde, die deutsche Sprache anzudeuten, sodass es für Deutsch nur Daten für Belgien gibt. Die zwei Krankenhäuser, die Deutsch angekreuzt haben, befinden sich beide in der Provinz Antwerpen. Das Imelda Krankenhaus in Mechelen fügt noch hinzu, dass auch norwegische und schwedische Personen das Krankenhaus besuchen. Auch das Englisch und Französisch werden in allen Krankenhäusern dieser Provinz benutzt. Das stimmt mit der Konstatierung von Noppe et.al. (2012/3: 8) überein, dass der Anteil von Personen aus West- und Nordeuropa in dieser Provinz am höchsten liegt. Das AZ Sint-Lucas (Gent) empfängt keine deutschen, englischen oder französischen Patienten. Noppe et.al. erklären, dass in Gent viele Personen von osteuropäischer Herkunft wohnen, vor allem Bulgaren, und auch diese Tatsache wird bestätigt, da das AZ Sint-Lucas das Bulgarisch an den „anderen Sprachen“ hinzugefügt hat. Aus der Grafik stellt sich auch heraus, dass alle belgischen Krankenhäuser Patienten bekommen, die Arabisch sprechen, während jeweils nur 30% der Krankenhäuser aus Österreich und Deutschland diese Option angedeutet hat. Das kann unter anderem von der hohen Anzahl von Marokkanern in Belgien erklärt werden. 2010 lebten nämlich 81 943 Personen mit der marokkanischen Nationalität in Belgien (vgl. Portaal Belgium).

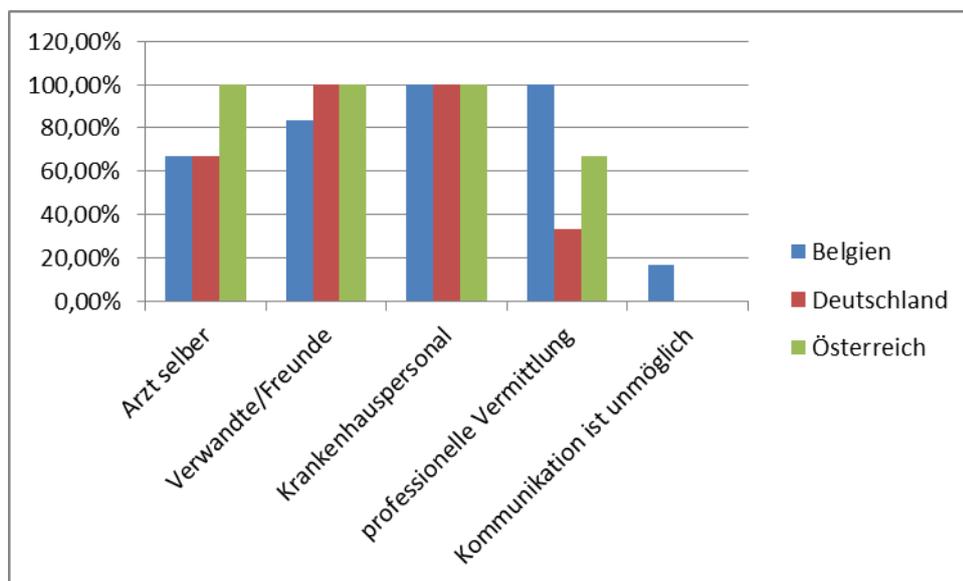
In Bezug auf Deutschland fällt auf, dass alle Krankenhäuser italienische, polnische, russische und türkische Patienten behandeln. Das kann anhand der Website Statista erklärt werden: Die meistvorkommenden Herkunftsländer von Ausländern in Deutschland waren 2012 nämlich die Türkei, Polen und Italien. Russland steht an der achten Stelle (vgl. Statista 2014a). In

Österreich sind die wichtigsten Herkunftsländer nach Deutschland: die Türkei, Serbien, Bosnien und Herzegowina, Kroatien, Rumänien, Polen, Ungarn, Russland und die Slowakei (vgl. Statista 2014a) und das zeigt sich auch teilweise in den Ergebnissen unserer Umfrage. Alle befragten Krankenhäuser in Österreich empfangen nämlich türkische Patienten, in 66% dieser Krankenhäuser wird Polnisch und Tschechisch gesprochen und das Slowakisch wird bei den „anderen Sprachen“ erwähnt. Alle österreichischen Krankenhäuser bekommen auch englischsprachige Patienten, im Gegensatz zu Deutschland und Belgien. Die Medien-Servicestelle Neue Österreicher/innen führt einen möglichen Grund dafür an: Es lebten 2012 ungefähr 15.000 AmerikanerInnen in Österreich. Dabei handelt es sich sowohl um Personen, die in Österreich geboren sind, als auch um Personen, die später umgezogen sind (vgl. ebd.). In Bezug auf Unterschiede zwischen den Bundesländern können sowohl für Deutschland als für Österreich keine nennenswerten Unterschiede festgestellt werden. Im Gegenteil, das Malteser Krankenhaus St. Franziskus-Hospital in Flensburg deutet mehr unterschiedliche Sprachen an als die anderen zwei deutschen Krankenhäuser, obwohl Flensburg sich im Bundesland mit einem niedrigeren Ausländeranteil befindet.

Es ist auch auffallend, dass nur eines aller Krankenhäuser chinesische Patienten bekommt, die kein Niederländisch oder Deutsch reden. Das ist überraschend, da 2,8 Millionen Chinesen in Europa wohnen (vgl. Koning Boudewijnstichting s.d.: 8). Vielleicht könnte man daraus schließen, dass chinesische Patienten meistens Niederländisch oder Deutsch sprechen können, da sie oft schon länger in Belgien, Deutschland oder Österreich wohnen. Außerdem bestehen die chinesischen Migranten vor allem aus StudentInnen, die meistens das Englisch kündig sind (vgl. Koning Boudewijnstichting s.d.: 19). Es ist aber auch möglich, dass sich Chinesen öfter an die traditionelle chinesische Medizin wenden.

Letztens möchten wir darauf hindeuten, dass auch die geographische Lage der Länder hier eine Rolle spielt. So erwähnt das Malteser Krankenhaus St. Franziskus-Hospital in Flensburg, dass sie auch dänische Patienten bekommen. Das ist logisch, da das Bundesland Schleswig-Holstein an Dänemark grenzt und auch eine dänische Minderheit im Bundesland wohnt (vgl. schleswig-holstein.de). Gleiches gilt für Belgien, wo Französisch die zweite Landessprache ist und für Österreich, wo zum Beispiel das Landeskrankenhaus Hainburg sich in der Nähe der Grenze mit der Slowakei befindet.

3.1.3 Kommunikationsweise



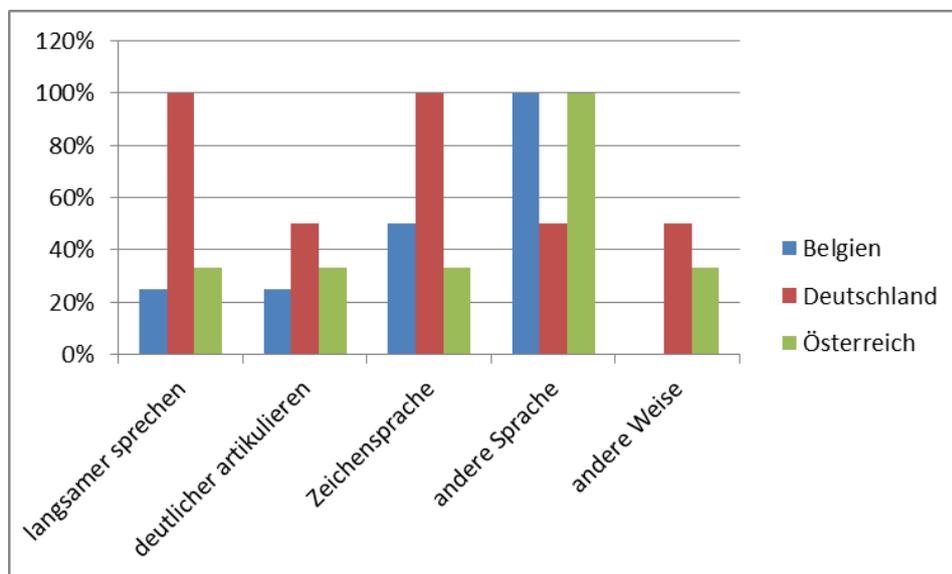
Figur 4: Kommunikationsweise nach Land

Erstens kann aus der Tabelle geschlossen werden, dass versucht wird die Kommunikation möglichst viel herzustellen. Nur ein belgisches Krankenhaus gibt zu, dass die Kommunikation manchmal unmöglich ist. In mehr als der Hälfte der belgischen und deutschen Krankenhäuser versucht der Arzt selber mit dem Patienten zu kommunizieren, ohne Vermittlung, während in Österreich in allen Krankenhäusern das Arzt-Patient-Gespräch manchmal ohne Vermittlung geschieht.

Falls eine dritte Person vermittelt, werden in Deutschland und Österreich in allen Krankenhäusern Freunde oder Verwandte des Patienten eingesetzt oder mehrsprachiges Krankenhauspersonal. In Belgien werden Verwandte oder Freunde in 83% der Krankenhäuser beansprucht. Das bedeutet, dass nur ein Krankenhaus die Verwandte oder Freunde des Patienten nie vermitteln lässt, nämlich das AZ Sint-Maarten in Mechelen. Umgekehrt gilt aber, dass alle belgischen Krankenhäuser professionelle VermittlerInnen in Anspruch nehmen, während nur 33% der deutschen und 66% der österreichischen Krankenhäuser dasselbe tun. Es kann verschiedene Gründe dafür geben. Einerseits kann die belgische Gesetzgebung in Bezug auf den Einsatz von DolmetscherInnen und Interkulturellen MediatorInnen etwas damit zu tun haben, andererseits kann es auch in der Frequenz von anderssprachigen Beratungen begründet liegen. Für Krankenhäuser, die öfter anderssprachige Patienten empfangen, lohnt es wahrscheinlich mehr in einer bleibenden Lösung, wie interne VermittlerInnen, zu investieren als für Krankenhäuser, die nur selten mit anderssprachigen

Patienten zu tun haben. Diese Krankenhäuser beanspruchen dann einen professionellen externen Vermittler wenn notwendig oder verlassen sich auf das Personal oder auf die Verwandten des Patienten.

3.1.4 Kommunikation: Arzt



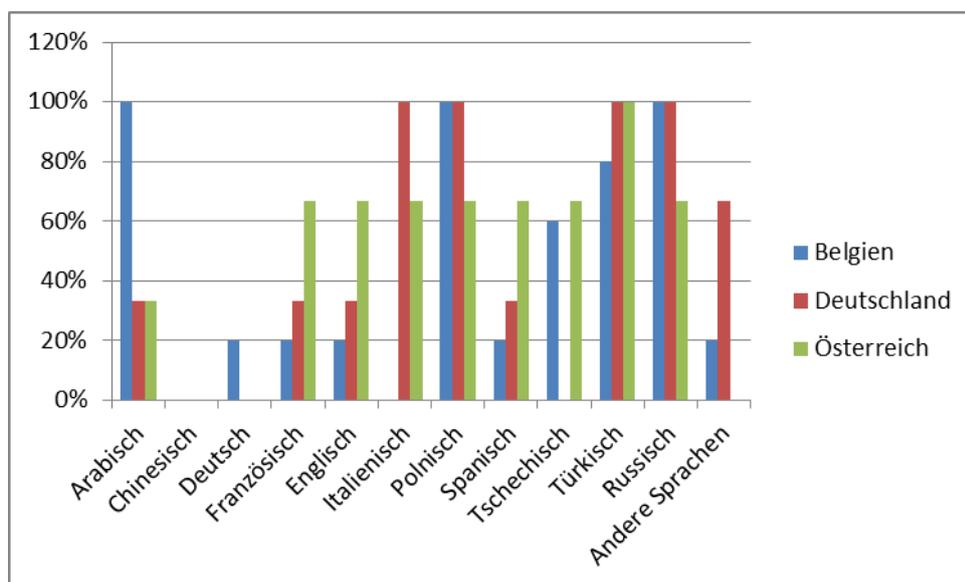
Figur 5: Kommunikationsweise vom Arzt nach Land

Falls der Arzt selbst versucht die Kommunikation mit dem anderssprachigen Patienten herzustellen, wird in den meisten Fällen eine dritte Sprache (wie Englisch oder Französisch) verwendet. In Deutschland sind jedoch vor allem das langsame Sprechen und das benutzen einer Zeichensprache beliebt. Zwei Krankenhäuser haben noch eine andere Kommunikationsweise genannt: Der Arzt kann zum Beispiel mit einfachen Sätzen und Stichwörtern reden. Was aber sehr interessant ist, ist die Tatsache, dass die Ärzte vom Kardinal Schwarzenberg'schen Krankenhaus (Österreich) über einen Piktogramm-katalog verfügen. Das bedeutet, dass dieses Krankenhaus sich auf die Kommunikation mit anderssprachigen Patienten vorbereitet hat.

Die Erfahrungen, die gemacht werden, wenn Arzt und Patient ohne Vermittlung kommunizieren, sind für die Mehrheit dieselben: Die Tatsache, dass das Gespräch langsamer läuft, wird von 33 Prozent der Krankenhäuser erwähnt. Auch wird angeführt, dass es schwieriger ist, ein gutes Verständnis zu erzielen (33%). Nur zwei Krankenhäuser, beide aus Österreich, sagen, dass es keine Probleme gibt bei dieser Art von Kommunizieren. Das Landeskrankenhaus Hainburg gibt dafür den Grund, dass ein Drittel des Krankenhauspersonals aus der Slowakei kommt, sodass die Ärzte einfach selber mit diesen Patienten kommunizieren

können. Auch wenn es manchmal Kommunikationsschwierigkeiten gibt, leitet die Beziehung zwischen Arzt und Patient nicht unbedingt darunter: Das Karl-Olga-Krankenhaus (Stuttgart) gibt an, dass diese Beziehung auch auf Vertrauen und Empathie basiert. Solange alles verstanden wird (und es keine zu großen kulturellen Unterschiede gibt) kann eine gute Beziehung hergestellt werden. Das Malteser Krankenhaus St. Franziskus-Hospital (Flensburg) bestätigt das und fügt hinzu, dass über 90% der Informationen nicht sprachlich kommuniziert werden.

3.1.5 Kommunikation: Verwandte/Freunde



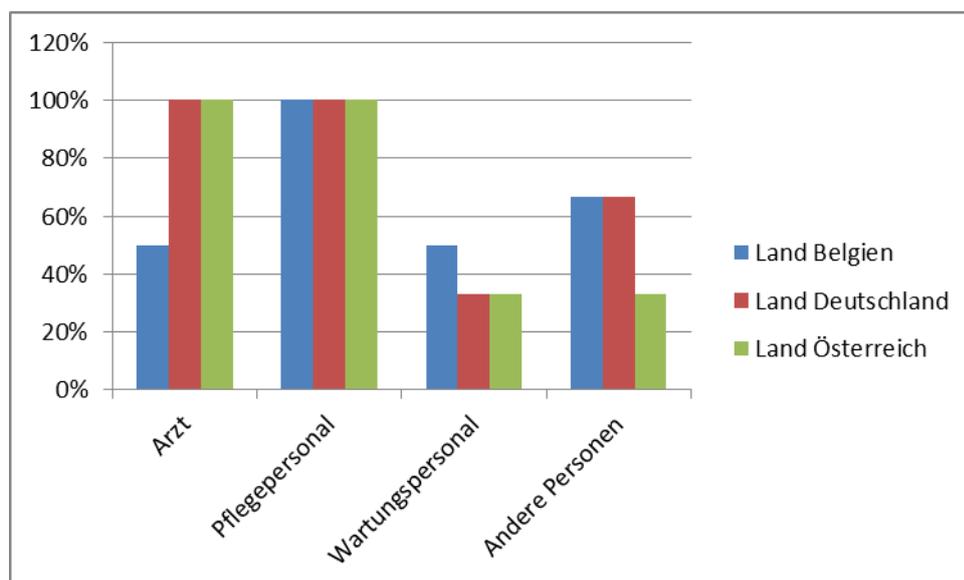
Figur 6: Sprachkenntnisse der Verwandten/Freunde nach Land

Für die meisten Sprachen, die die Krankenhäuser in der zweiten Frage angedeutet haben, wird die Kommunikation über Verwandte oder Freunde ermöglicht. Ausnahmen sind das Chinesisch und das Tschechisch in den deutschen Krankenhäusern und das Italienisch in den belgischen Krankenhäusern. Für das Französisch wird in 20% der belgischen Krankenhäuser von Freunden oder Verwandten gedolmetscht, während 83% manchmal französischsprachige Patienten empfängt. Daneben möchten wir darauf hinweisen, dass für einige Sprachen alle Krankenhäuser mitteilen, dass sie manchmal Verwandte oder Freunde des Patienten als Vermittler anwenden. Das gilt für das Arabisch, Polnisch und Russisch in Belgien, für Italienisch, Polnisch, Türkisch und Russisch in Deutschland und für Türkisch in Österreich. Wahrscheinlich werden wir diese Observation anhand der nächsten Fragen erklären können, da erwartet werden kann, dass man Freunde und Verwandte beansprucht, wenn keine anderen (professionellen) VermittlerInnen verfügbar sind.

In Bezug auf die Erfahrungen, die mit vermittelnden Verwandten oder Freunden gemacht werden, geht vor allem hervor, dass Verwandte oder Freunde die Botschaft leicht ändern, indem Sachen hinzugefügt oder weggelassen werden oder sogar an Stelle des Patienten geantwortet wird (42%). Dazu kommt auch die Unsicherheit, dass die Übersetzung nicht überprüft werden kann. Man macht sich hierbei vor allem Sorgen über die Qualität und den Inhalt der Vermittlung (50%), aber auch über die Sprachkenntnisse des Verwandten/Freundes (17%). Schließlich fügt das Agaplesion Bethesda Krankenhaus hinzu, dass auch bei der Vermittlung von Verwandten oder Freunden das Gespräch länger dauert. Nichtsdestotrotz empfinden auch hier zwei Krankenhäuser keine (echten) Probleme, nämlich das GZA Campus Sint-Jozef in Antwerpen und das Onze-Lieve-Vrouw-Krankenhaus in Aalst. Das GZA Campus Sint-Jozef stellt dazu aber die Bedingung, dass der Verwandte oder der Freund des Patienten über genügend Niederländischkenntnisse verfügen muss. Bei dieser Frage zeigten sich keine echten Unterschiede zwischen den Ländern und Bundesländern.

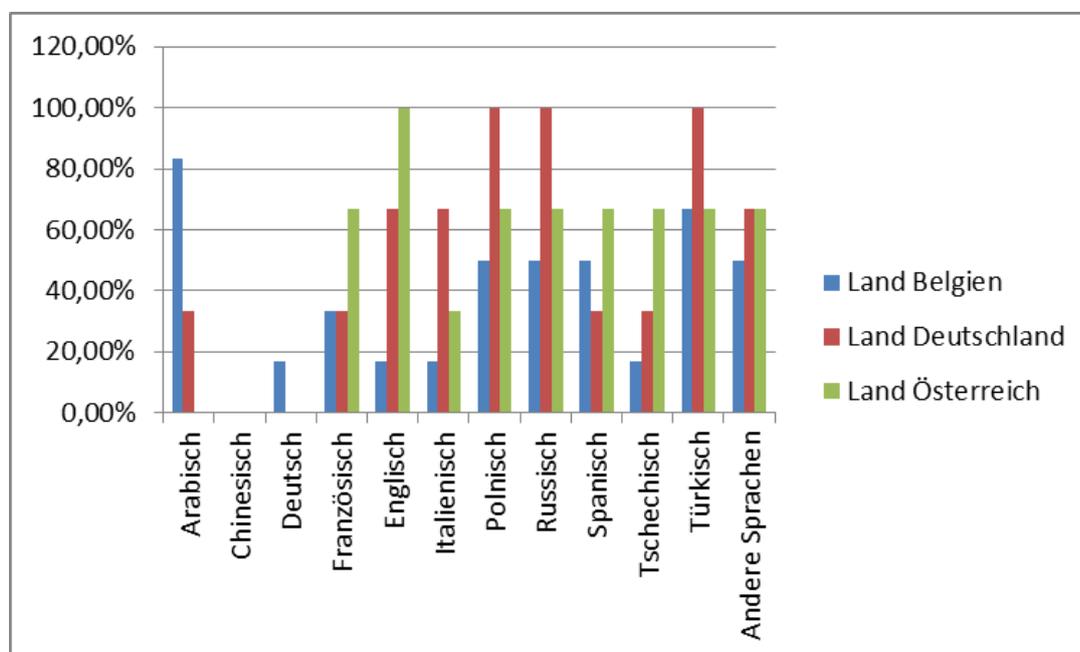
All diese Erfahrungen bestätigen, was schon in der Literaturstudie erwähnt wurde. Nämlich, dass LaiendolmetscherInnen noch sehr oft in den Krankenhäusern eingesetzt werden, obwohl sie keine guten VermittlerInnen sind. Das Gespräch dauert nicht nur länger, wodurch die Kosten der Beratung ansteigen, sondern es steht auch einer guten Behandlung des Patienten im Wege.

3.1.6 Kommunikation: Personal



Figur 7: Arten Personal nach Land

In Abschnitt 3.1.3 haben wir gesehen, dass alle befragten Krankenhäuser manchmal mehrsprachiges Krankenhauspersonal für die Vermittlung in Anspruch nehmen. In den Fragebögen wurde das Personal in drei Kategorien aufgeteilt: mehrsprachige Ärzte, mehrsprachiges Pflegepersonal und mehrsprachiges Wartungspersonal. Figur 7 zeigt, dass das mehrsprachige Pflegepersonal am häufigsten und das Wartungspersonal am wenigsten eingesetzt werden. Ein Grund dafür könnte sein, dass die Sprachkenntnisse dieser Personen nicht reichen, oder dass sich Krankenpfleger besser mit dem typischen medizinischen Wortschatz auskennen. Andere Personen, die manchmal vermitteln sind: das Reinigungspersonal (2 Mal) oder das Verwaltungspersonal (3 Mal). Es ist interessant und nachvollziehbar, dass Verwaltungspersonal als VermittlerInnen verwendet wird, da diese Personen oft mehrere Sprachen kennen. Daneben setzt man gelegentlich auch Physiotherapeuten (1 Mal), Sozialarbeiter (1 Mal), Assistenten oder Praktikanten (1 Mal), Erzieher (1 Mal), Personal der psychosozialen Abteilung (1 Mal) und Personal aus der Küche (1 Mal) ein. Das AZ Sint-Maarten (Mechelen) erwähnt hier, dass der Dienst interkulturelle Mediation manchmal vermittelt. Das werden wir in Abschnitt 3.1.7 ausführlicher besprechen. Der größte Unterschied zwischen den Ländern in Bezug auf diese Frage, ist die Tatsache, dass in Belgien offenbar weniger mehrsprachige Ärzte eingesetzt werden als in Deutschland und Österreich, aber dagegen öfter mehrsprachiges Wartungspersonal beanspruchen.



Figur 8: Sprachkenntnisse des Personals nach Land

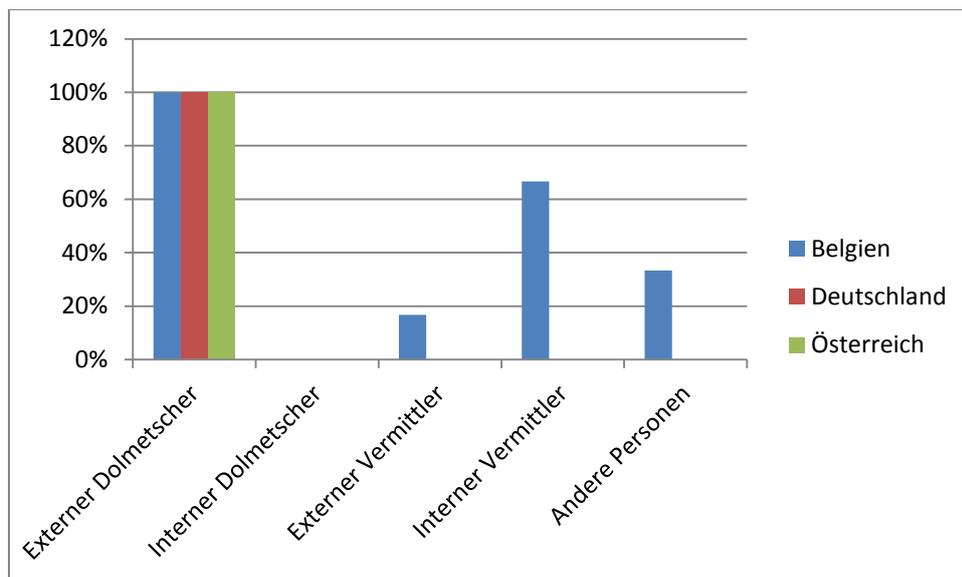
Wir haben im vorigen Abschnitt gesagt, dass es einige Sprachen gibt, die von 100% der Krankenhäuser angekreuzt wurden. Wenn wir dieselben Sprachen in Bezug auf das Personal

kontrollieren, spüren wir, dass es in der Tat einige Unterschiede gibt. Vor allem für Polnisch und Russisch, da nur 50% Prozent der belgischen Krankenhäuser diese Sprachen angedeutet hat, während das bei der vorigen Frage noch 100% war. Das ist eine Tendenz, die für alle Sprachen in Belgien gilt: Außer für das Französisch sind alle Prozentzahlen im Vergleich zur vorigen Frage gesunken. Aus Figur 8 können wir auch schließen, dass man in Belgien vor allem Personal benutzt für „afrikanische Sprachen“, unter denen das Arabisch, Türkisch, Berberisch und Syrisch.

Vor allem in Österreich wird das Personal für fast allen Sprachen in Anspruch genommen: Nur für zwei Sprachen (Arabisch und Chinesisch) wird das Personal von keinem einzigen österreichischen Krankenhaus eingesetzt. Die Hälfte der belgischen und 67 Prozent der deutschen und österreichischen Krankenhäuser hat außerdem andere Sprachen hinzugefügt, wie „afrikanische Sprachen“, Bulgarisch, Rumänisch, Serbisch, Danisch und Slowakisch. In Deutschland und Österreich wird das Personal vor allem für osteuropäische und einige west- oder sogar nordeuropäische Sprachen beansprucht. Wie schon gesagt, hängt das mit der geographischen Lage der Länder und der Krankenhäuser zusammen.

In Bezug auf die Erfahrungen mit dem Krankenhauspersonal als VermittlerInnen gibt es gegensätzliche Meinungen. Nichtsdestotrotz ist 66 Prozent der befragten Krankenhäuser der Meinung, dass das Gespräch besser läuft wenn das Personal vermittelt als wenn es über die Verwandten oder Freunde geschieht. Es wird jedoch auch hinzugefügt, dass es mit einem professionellen Vermittler (entweder DolmetscherInnen oder interkulturelle MediatorInnen) noch besser geht. Was hier vor allem auffällt, ist die Tatsache, dass vor allem die österreichischen Krankenhäuser über die Vermittlung des Krankenhauspersonals zufrieden sind. Das Landeskrankenhaus Hainburg gibt auch hier als Grund dafür, dass ein Drittel des Personals aus der Slowakei kommt. Das ist nicht unerwartet, wenn man berücksichtigt, dass sich Hainburg an der Grenze mit der Slowakei befindet. Wenn es Beschwerden über das vermittelte Gespräch gibt, ähneln diese denen im vorigen Abschnitt, zum Beispiel dass das Gespräch verlängert wird (3 Mal). Zwei der belgischen Krankenhäuser beschwerten sich darüber, dass das Personal sich nicht immer mit dem spezifischen Wortschatz auskennt, der benutzt wird. Das Malteser Krankenhaus St. Franziskus-Hospital widerspricht das und meint, dass die Haltung des vermittelnden Personals „durch die Arbeit im Krankenhaus professioneller und fachlicher“ ist.

3.1.7 Kommunikation: Professionelle Vermittlung

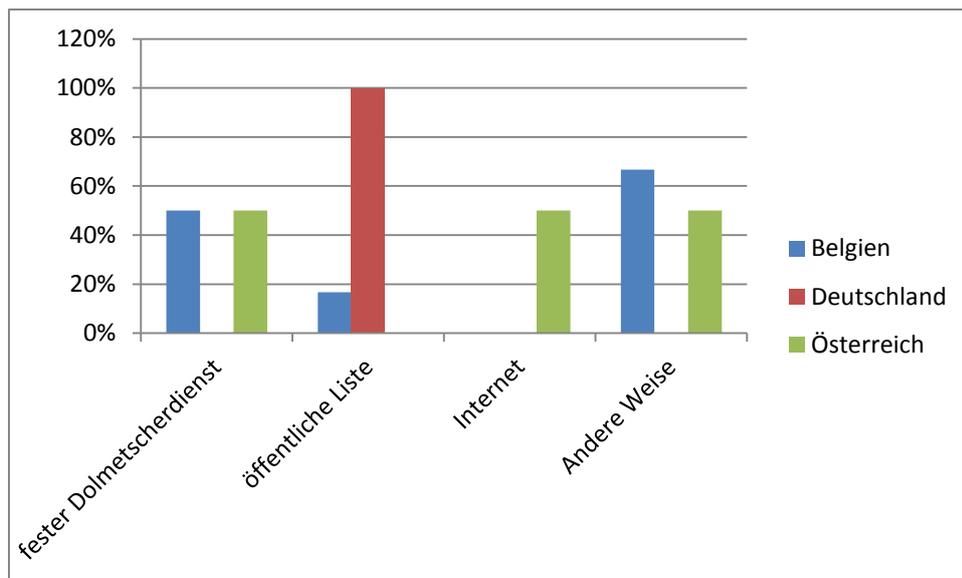


Figur 9: Arten professionelle VermittlerInnen nach Land

Die Prozentzahlen in der Grafik beziehen sich auf die Anzahl der Krankenhäuser, die bei Frage 3 (siehe Abschnitt 3.1.3) angedeutet haben, dass sie manchmal professionelle VermittlerInnen beanspruchen. Auf diese Frage haben alle belgischen Krankenhäuser, zwei österreichische Krankenhäuser und nur ein deutsches Krankenhaus diese Option angekreuzt.

In der Grafik ist sichtbar, dass alle Krankenhäuser externe DolmetscherInnen beanspruchen. Mehr als die Hälfte der belgischen Krankenhäuser verfügt außerdem über interne VermittlerInnen, d.h. interkulturelle MediatorInnen. Neben dem Allgemein Städtischen Krankenhaus von Aalst, das externe VermittlerInnen beanspruchen kann, verfügt nur das Imelda Krankenhaus in Mechelen nicht über interkulturelle MediatorInnen. Unserer Meinung nach, hängt das damit zusammen, dass dieses Krankenhaus nur monatlich anderssprachige Patienten empfängt. Aus der Grafik können wir auch schließen, dass diese Art von VermittlerInnen nur in Belgien besteht und man in Österreich und Deutschland nur „echte“ DolmetscherInnen einsetzt.

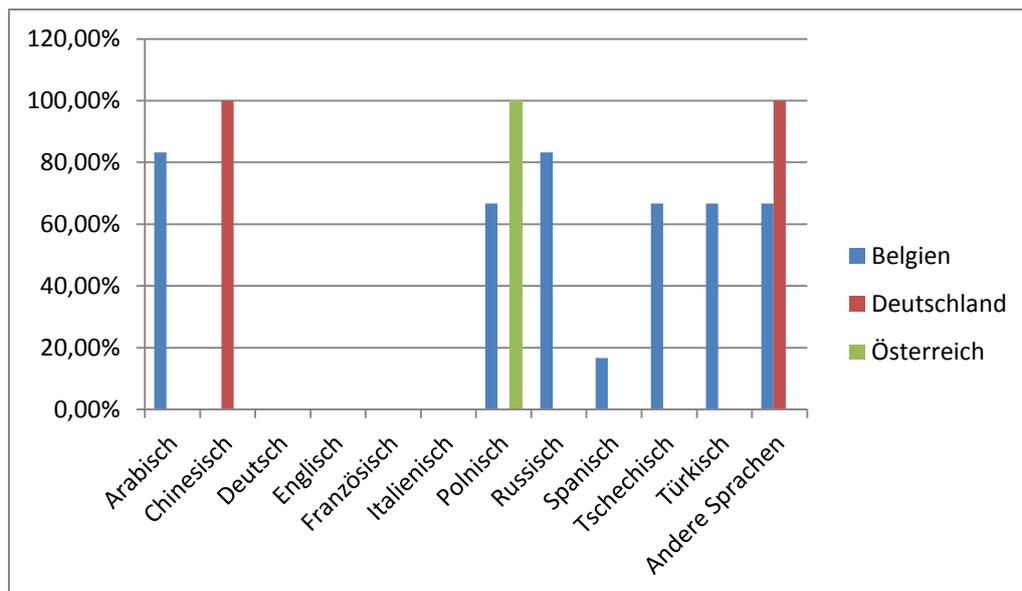
Es wird auch erwähnt, dass manchmal das Dolmetschertelefon Ba-Bel oder auch „soziale DolmetscherInnen“ beansprucht werden. Soziale DolmetscherInnen können jedoch zu den externen DolmetscherInnen gerechnet werden. Keines der befragten Krankenhäuser verfügt über interne DolmetscherInnen.



Figur 10: Kontaktierungsweise der externen VermittlerInnen nach Land

Wenn ein externer Dolmetscher oder Vermittler beansprucht wird, wird dieser in der Hälfte der belgischen und österreichischen Krankenhäuser bei einem festen Dolmetscherdienst gefunden. Das deutsche Krankenhaus findet einen professionellen Vermittler anhand einer öffentlichen Liste, während externe VermittlerInnen in Österreich über Internet kontaktiert werden. Bei zwei Krankenhäusern (dem Allgemeinen Städtischen Krankenhaus Aalst (Belgien) und dem Kardinal Schwarzenberg'schen Krankenhaus (Österreich)) gibt es eine Liste auf der Webseite des Krankenhauses oder im Intranet, die vom Personal nachgeschlagen werden kann. Das Allgemeine Städtische Krankenhaus Aalst fügt jedoch hinzu, dass die meisten Patienten selber einen (professionellen) Dolmetscher mitbringen.

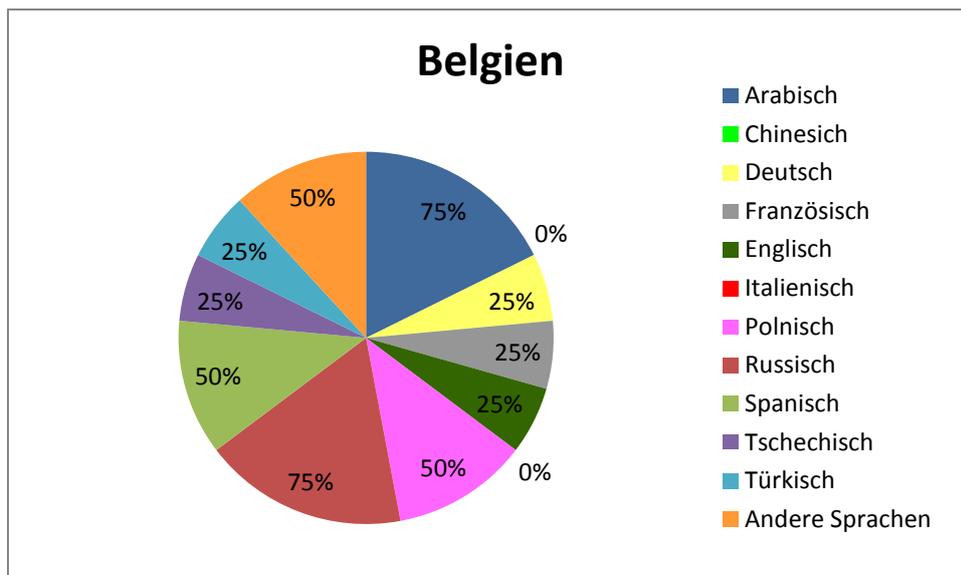
Zwei belgische Krankenhäuser erwähnen das Dolmetschertelefon Ba-Bel als Kontaktierungsweise. Obwohl es einige (privaten) Initiative gibt, die das Dolmetschen über Telefon in Deutschland und Österreich organisieren möchten, ist diese Möglichkeit in diesen zwei Ländern deutlich noch nicht so bekannt. Das Kardinal Schwarzenberg'sche Krankenhaus in Pongau erwähnt auch, dass es im Krankenhaus Richtlinien bezüglich des Einsatzes von DolmetscherInnen gibt (Anlage 2). Darin steht unter anderem, dass erst ein Dolmetscher kontaktiert werden soll nachdem man überprüft hat, ob die Sprache von „ein[em] hausinterne[n] Mitarbeiter [abgedeckt]“ werden kann.



Figur 11: Sprachkenntnisse der externen VermittlerInnen nach Land

Beim Anschauen dieser Grafik soll man nicht vergessen, dass nur ein deutsches Krankenhaus externe VermittlerInnen benutzt. Da eines der zwei österreichische Krankenhäuser diese Frage nicht beantwortet hat, werden in der Figur nur die Antworten von einem österreichischen Krankenhaus wiedergegeben. Dieses Krankenhaus, die Klinik Diakonissen Schladming, braucht nur für das Polnisch externe VermittlerInnen, während das Malteser Krankenhaus St. Franziskus-Hospital nur für das Chinesisch und für „afrikanische“ Sprachen Dolmetscher in Anspruch nimmt. Für diese Sprachen benutzt man wahrscheinlich einen externen Dolmetscher, da sie nicht so oft im Krankenhaus gesprochen werden.

In der Grafik ist auch sichtbar, dass belgische Krankenhäuser zwar mehr externe VermittlerInnen einsetzen, aber nicht für die mehr bekannten Sprachen wie Deutsch, Französisch, Englisch (und Italienisch), da diese Sprachen unter anderem ausreichend vom Personal oder von Verwandten/Freunden abgedeckt sind. Außerdem bekam nur ein belgisches Krankenhaus italienische Patienten. Externe VermittlerInnen werden hauptsächlich für das Arabisch, Polnisch, Russisch, Tschechisch und Türkisch eingesetzt. Andere Sprachen wofür externe VermittlerInnen gebraucht werden, sind: Albanisch, Rumänisch, Norwegisch und osteuropäische Sprachen. Auch hier handelt es sich also um Sprachen, die wahrscheinlich weniger oft von Patienten gesprochen werden im Krankenhaus.



Figur 12: Sprachkenntnisse der internen VermittlerInnen (Belgien)

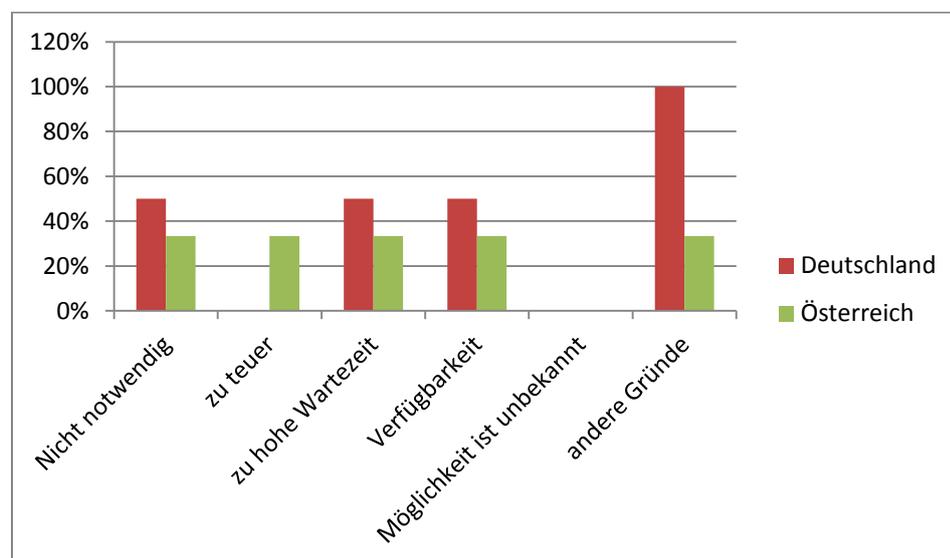
Da nur die belgischen Krankenhäuser angedeutet haben, dass sie manchmal interne VermittlerInnen benutzen, gibt es nur für diese Krankenhäuser Angaben zu den Sprachkenntnissen dieser interkulturellen MediatorInnen. In der Grafik ist deutlich zu sehen, dass es für alle Sprachen interne VermittlerInnen gibt, außer für Italienisch. Wie wir schon gesehen haben, wird das Italienisch im AZ Sint-Maarten vom Personal abgedeckt.

Außerdem ist es auffallend, dass nur ein Krankenhaus über türkischsprachige interne VermittlerInnen verfügt. Das hängt auch damit zusammen, dass für Türkisch mehr externe DolmetscherInnen in Anspruch genommen werden. Ein Grund dafür, könnte sein, dass In dieser Grafik sehen wir auch die Erklärung dafür, weshalb für Deutsch, Französisch, Italienisch und Englisch keine externen VermittlerInnen eingesetzt werden. Die Krankenhäuser verfügen nämlich über Krankenhausinterne VermittlerInnen für diese Sprachen. Außerdem wird in zwei Krankenhäusern noch eine andere Sprache von den interkulturellen MediatorInnen abgedeckt, nämlich das Berberisch und das Bulgarisch im AZ Sint-Maarten und im AZ Sint-Lucas.

Vor allem die belgischen Krankenhäuser sind positiv über den Einsatz von professionellen VermittlerInnen. Das AZ Sint-Maarten ist zum Beispiel sehr zufrieden über die professionelle und neutrale Haltung des Vermittlers und über die Qualität und Korrektheit der Übersetzung. Das Krankenhaus findet es auch positiv, dass der Vermittler weiß, dass die Gesprächspartner in einer dreieckigen Form sitzen sollen, wobei der Vermittler in der Mitte sitzt. Auch gibt es „Erleichterung“ darüber, dass die Kommunikation hergestellt werden kann und dass die

Behandlung des Patienten möglich ist (Malteser Krankenhaus St. Franziskus-Hospital Flensburg, Deutschland). Das Malteser Krankenhaus fügt auch hinzu, dass die Qualität meistens sehr hoch, aber von der vermittelnden Person abhängig ist. Das AZ Sint-Maarten (Mechelen) und das AZ Sint-Lucas (Gent) aus Belgien freuen sich beide darüber, dass die interkulturellen MediatorInnen nicht nur dolmetschen, sondern auch die Rechten des Patienten verteidigen, kulturelle Unterschiede aufklären und den Patienten sogar beim Verwaltungsverfahren helfen. Das deutsche und österreichische Krankenhaus erwähnen auch einige negative Elemente. Auch hier verlängert sich das Gespräch zum Beispiel und das Kardinal Schwarzenberg'sche Krankenhaus beschwert sich darüber, dass sehr oft eine „einfache“ Sprache verwendet wird.

3.1.8 Gründe für keine Vermittlung



Figur 13: Gründe für keine Vermittlung

Wenn die Krankenhäuser keine professionellen VermittlerInnen beanspruchen, wurde gefragt anzudeuten, welche die Gründe dafür sind. Da alle belgischen Krankenhäuser mindestens ein Mal einen professionellen Vermittler eingesetzt haben, sollten sie diese Frage nicht beantworten. Figur 13 zeigt, dass die Gründe gleich verteilt sind und dass alle Krankenhäuser wissen, dass es die Möglichkeit gibt, einen Dolmetscher oder Vermittler einzusetzen. Drei Krankenhäuser haben noch einen weiteren Grund hinzugefügt, nämlich dass sie über genügend Personal mit guten Sprachkenntnissen verfügen und deshalb keine professionellen VermittlerInnen brauchen.

Schließlich ist es bemerkenswert, dass die zwei Krankenhäuser in Stuttgart bei den vorigen Fragen nicht sehr positiv waren über die Vermittlung von Verwandten/Freunden oder vom

Personal, aber trotzdem keine professionellen VermittlerInnen beanspruchen. Dem Agaplesion Bethesda Krankenhaus zufolge dauert ein gedolmetschtes Gespräch zu lange. Das Karl-Olga-Krankenhaus bestätigt das und fügt hinzu, dass es schneller geht, wenn das Krankenhauspersonal oder die Familie des Patienten vermitteln. Auf diese widersprüchliche Denkweise stößt man in sehr vielen Krankenhäusern und anderen Einrichtungen und sie scheint vor allem in Deutschland zu bestehen.

3.1.9 Vor- und Nachteile

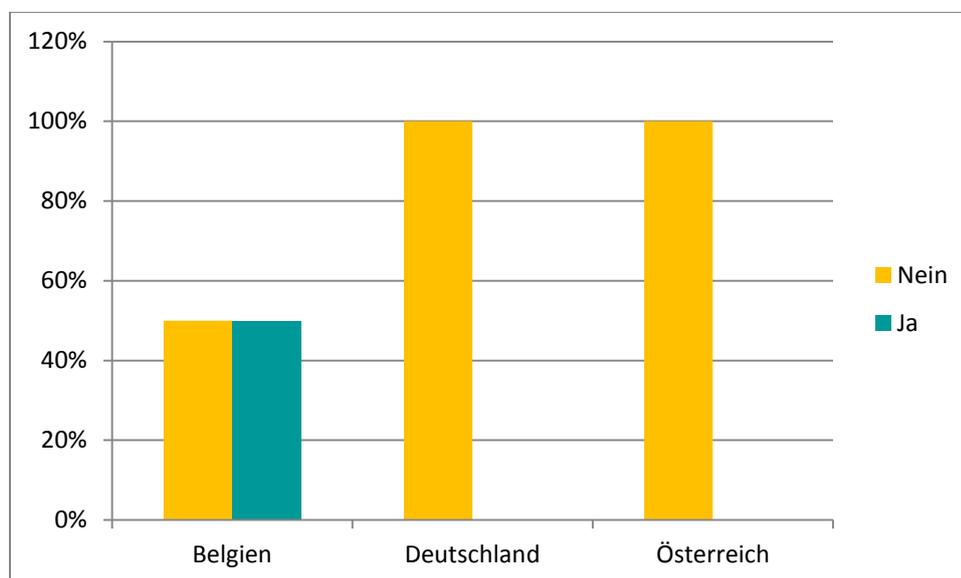
Anhand der nächsten Frage wurde den Krankenhäusern gefragt welche Vor- und Nachteile der Einsatz von Dolmetschern hat oder haben könnte. Da alle belgischen Krankenhäuser DolmetscherInnen oder andere professionelle VermittlerInnen benutzen, ist es nicht erstaunlich, dass vor allem diese Krankenhäuser die Vorteile des Einsatzes von DolmetscherInnen erkennen. Die genannten Vorteile sind: die Vollständigkeit und die Deutlichkeit der vermittelten Informationen (33%), eine bessere Überwachung des Patienten wird ermöglicht (16%) und die Gesprächspartner können mehr Fragen stellen und ausführlicher antworten (16%). Ein Krankenhaus räumt ein, dass ohne professionelle Vermittlung die Kommunikation fast unmöglich ist. Die Klinik Diakonissen (Schladming) meint, dass man dank DolmetscherInnen „sehr rasche Hilfe bekommt“ und findet auch den professionellen und medizinischen Wortschatz einen Vorteil.

In Bezug auf die Nachteile können die Antworten in drei Kategorien verteilt werden: die Kosten (25%), die Wartezeit oder die Länge des gedolmetschten Gesprächs (25%) und die Verfügbarkeit (33%). Hinsichtlich der Verfügbarkeit wird spezifiziert, dass es vor allem außerhalb der Bürozeiten und an Feiertagen ein Problem darstellt. Das Allgemeine Städtische Krankenhaus Aalst zufolge hat den Einsatz von DolmetscherInnen überhaupt keine Nachteile.

Man spürt hier einen deutlichen Unterschied zwischen Belgien einerseits und Deutschland und Österreich andererseits. Da die belgischen Krankenhäuser öfter DolmetscherInnen oder interkulturelle MediatorInnen in Anspruch nehmen, meinen sie, dass der Einsatz von professionellen VermittlerInnen viele Vorteile hat. In Deutschland und in Österreich wird die Aufmerksamkeit dagegen mehr auf die Nachteile gelenkt. Wir sind aber der Meinung, dass man abwägen soll, ob die Nachteile der Vermittlung von Personal oder von Personen aus dem Bekanntenkreis des Patienten (wie schlechte Qualität der Übersetzung, Subjektivität und

keinen professionellen Wortschatz) nicht größer sind als die Nachteile eines professionellen Vermittlers.

3.1.10 Bedürfnis



Figur 14: Bedürfnis in den Krankenhäusern nach Land

Auch hier sieht man einen deutlichen Unterschied zwischen Belgien einerseits und Deutschland und Österreich andererseits. Auf die Frage, ob das Krankenhaus ein Bedürfnis nach mehr DolmetscherInnen hat, antworten zwei (belgische) Krankenhäuser „Ja“, nämlich das Allgemeine Städtische Krankenhaus Aalst und das Imelda Krankenhaus (Mechelen), obwohl letztes nur monatlich anderssprachige Patienten empfängt. Das Allgemeine Städtische Krankenhaus Aalst erklärt, dass sie immer mehr mit anderssprachigen Patienten konfrontiert werden, wodurch die Kommunikation immer schwieriger wird. Das Imelda Krankenhaus findet es wichtig, dass die Patienten gut informiert werden und dass der Arzt ein gutes Bild der Beschwerden des Patienten bekommt.

Die Krankenhäuser, die angedeutet haben, dass sie keine zusätzlichen DolmetscherInnen benötigen, geben unterschiedliche Gründe dafür. So wird erklärt, dass es genügend MitarbeiterInnen mit guten Sprachkenntnissen im Krankenhaus gibt und dass auf diese Weise die „benötigten Sprachen intern gut abgedeckt“ sind (Landeskrankenhaus Hainburg und Bethesda Krankenhaus Stuttgart). Ein weiterer Grund ist, dass die Beratungen mit DolmetscherInnen zu lange dauern, während es jetzt schon zu wenig Zeit dafür gibt (GZA Campus Sint-Jozef Antwerpen und Karl-Olga-Krankenhaus Stuttgart). Das Onze-Lieve-Vrouw-Krankenhaus in

Aalst erwähnt außerdem, dass DolmetscherInnen nicht dieselbe Aufgaben wie Interkulturelle MediatorInnen haben. Interkulturelle MediatorInnen dürfen mehr machen als nur dolmetschen. So dürfen sie auch kulturelle Unterschiede aufklären. Deshalb bevorzugt das Krankenhaus Interkulturelle MediatorInnen vor DolmetscherInnen.

3.1.11 Schlussfolgerung

Wir können beschließen, dass deutliche Unterschiede zwischen den drei Ländern bestehen, und insbesondere zwischen Belgien einerseits und Deutschland und Österreich andererseits. Erstens scheinen die belgischen Krankenhäuser öfter anderssprachige Patienten zu empfangen als die deutschen und österreichischen. Zweitens werden professionelle VermittlerInnen in Belgien viel mehr beansprucht als in Deutschland und Österreich.

In Bezug auf die Sprachen, die die anderssprachigen Patienten sprechen, gibt es auf jeden Fall eine große Vielfalt, aber einige Sprachen kommen besonders oft vor. Die belgischen Krankenhäuser empfangen vor allem arabischsprachige, russische und türkische Patienten, während in Deutschland vor allem italienische, polnische, russische und türkische Patienten die befragten Krankenhäuser besuchen. In Österreich kommen vor allem englische und türkische Patienten vor. Das wird weitgehend von der geographischen Lage und der Zusammensetzung der Bevölkerung des Staates oder des Bundeslandes bestimmt.

Es gibt verschiedene Weisen, auf die die Kommunikation zwischen Arzt und Patient hergestellt werden kann. In den meisten Fällen wird versucht, möglichst viel die Kommunikation ohne die Hilfe eines professionellen Vermittlers herzustellen. Die Gründe dafür sind vor allem die höheren Kosten und den höheren Zeitaufwand, die mit dem Einsatz von VermittlerInnen zusammenhängen. Das ist auch der Fall in Belgien, auch wenn dort öfter einen professionellen Vermittler beansprucht wird als in den deutschen und österreichischen Krankenhäusern. Wenn ein Vermittler in Anspruch genommen wird, handelt es sich um externe DolmetscherInnen oder (interne) interkulturelle MediatorInnen. Externe DolmetscherInnen werden meistens über Dolmetscherdienste kontaktiert, aber auch anhand vom Dolmetschertelefon oder von Listen. In Österreich wird vor allem mehrsprachiges Krankenhauspersonal benutzt. Dabei wird die Nachfrage nach den verschiedenen Sprachen oft gut abgedeckt. Wir haben auch entdeckt, dass manche Krankenhäuser sich auf den

Empfang von anderssprachigen Patienten vorbereitet haben. Beispiele von solchen Vorbereitungen sind eine Liste mit den Sprachkenntnissen der MitarbeiterInnen und ein Piktogramm-katalog. Auch das Errichten eines festen Dienstes ‚interkulturelle Mediation‘ im Krankenhaus gehört dazu.

Die Erfahrungen, die man bei den verschiedenen Arten von Vermittlung macht, ähneln einander sehr. Wenn es keine Vermittlung gibt und der Arzt selber die Kommunikation herstellt, dauert das Gespräch länger und ist es schwierig ein gutes Verständnis zu erzielen. Das bedeutet jedoch nicht, dass es keine gute Beziehung zwischen dem Arzt und dem Patienten geben kann. Wenn die Kommunikation über Freunde oder Verwandte des Patienten läuft, macht man sich mehr Sorgen über den Inhalt und Korrektheit der Übersetzung, da Freunde oder Verwandte dazu neigen, die Botschaft zu ändern oder anstelle des Patienten zu antworten. Auch hier kann die Kommunikation trotzdem gut laufen, aber nur wenn der Vermittler über gute Kenntnisse der beiden Sprachen verfügt. Bei Vermittlung des Krankenhauspersonals sind die Befragten mehr zufrieden als bei der Vermittlung von Freunden und Verwandten, weil das Gespräch flüssiger ist. Trotzdem gibt es auch hier Beschwerden über die Länge des Gesprächs und den Mangel an spezifischem Wortschatz. Man spürt hier, dass die österreichischen Krankenhäuser weniger, oder sogar keine Probleme, empfinden beim Einsatz von Personal als in den anderen zwei Ländern. Wenn die Kommunikation über professionelle VermittlerInnen hergestellt wird, gibt es vor allem positive Reaktionen über die Haltung des Vermittlers und die Qualität der Übersetzung. Es wird jedoch die Bemerkung gemacht, dass diese Qualität sehr personenabhängig ist und auch bei professionellen VermittlerInnen steigt die Länge des Gesprächs. Wir müssen jedoch darauf hinweisen, dass vor allem die belgischen Krankenhäuser über die professionellen VermittlerInnen zufrieden sind.

Nur 16 Prozent der Krankenhäuser hat ein Bedürfnis nach mehr DolmetscherInnen. Wie schon erwähnt setzen die österreichischen Krankenhäuser ohne Probleme mehrsprachiges Krankenhauspersonal ein. In Belgien werden die Interkulturelle MediatorInnen oft vor DolmetscherInnen bevorzugt werden, weil sie mehr Aufgaben machen und den Patienten besser helfen können. Verschiedene der belgischen Krankenhäuser verfügen auch über einen festen Dienst ‚interkulturelle Mediation‘, der mehrere Sprachen abdecken kann. DolmetscherInnen werden erst eingesetzt, wenn die interkulturellen MediatorInnen oder das Personal nicht vermitteln können.

Schließlich gibt es keine großen Unterschiede innerhalb eines Landes. Die Unterschiede, die wahrgenommen werden, betreffen die Sprachen und hängen nicht mit dem Migrantenanteil der Provinz oder des Bundeslandes zusammen, sondern eher mit der geographischen Lage oder die Zusammensetzung der Bevölkerung. Außerdem ist es schwierig gültige Schlussfolgerungen zu ziehen, weil unsere Stichprobe nicht umfassend genug ist.

3.2 AUSBILDUNGSVERGLEICH

In diesem Kapitel werden die Dolmetscherausbildungen in Deutschland, Österreich und Belgien miteinander verglichen, mit einem spezifischen Fokus auf das Community Interpreting. Wie bereits erwähnt, zeigte die Literaturstudie, dass das Angebot an spezifischen Ausbildungen für Community Interpreter lange Zeit unzureichend war. Jetzt wird untersucht, ob sich die Lage in dieser Hinsicht geändert hat oder nicht.

In diesem Kapitel werden insgesamt 21 Ausbildungen besprochen, von denen fünf in Flandern angeboten werden, zwölf in Deutschland und vier in Österreich. Es gibt in diesen Ländern noch viel mehr Dolmetscherausbildungen, aber wir fokussieren hier nur auf Ausbildungen, die das Community Interpreting behandeln. Ausbildungen für KonferenzdolmetscherInnen sind für diese Arbeit weniger relevant.

3.2.1 Flandern

Universität Gent / Masterstudium Dolmetschen²

| | |
|-----------------|--|
| Dauer | 1 Jahr (2 Semester) – 60 ECTS |
| Voraussetzungen | - Bachelorabschluss in der Angewandten Linguistik - Ähnliches Bachelorabschluss mit Niederländisch und zwei der im Master angebotenen Fremdsprachen |
| Sprachen | Niederländisch (Muttersprache) + 2 Fremdsprachen: Englisch, |

²Am 13. Juli 2012 wurde das Dekret über die Integration der akademischen Hochschulausbildungen in die Universitäten unterzeichnet. Infolge dieses Dekrets gehören verschiedene Dolmetscherausbildungen in Flandern jetzt zur Universität statt der Hochschule. Das ist der Fall für die Masterstudien Dolmetschen, die jetzt zur Universität Gent, der Katholische Universität Löwen und der Universität Antwerpen gehören. (<http://www.ond.vlaanderen.be/nieuws/2010/0719-ho.htm>).

| | |
|-------------------|---|
| | Französisch, Deutsch, Spanisch, Italienisch, Russisch, Türkisch, Tschechisch ³ |
| Fächer | Deontologie, Community Interpreting |
| Dolmetscharten | Konsekutiv, Stegreifübersetzen, Flüsterdolmetschen, Community Interpreting |
| Zertifikat/Diplom | Master of Arts in Tolken |

Tabelle 4: MA in Dolmetschen an der Universität Gent

Neben der Muttersprache (Niederländisch) sollen zwei Fremdsprachen gewählt werden, von denen eine das Englisch, Französisch oder Deutsch sein muss. Für die Ausbildung von Community Interpretern sind jedoch vor allem die Sprachen Türkisch, Russisch und Tschechisch nützlich.

Im ersten Semester werden die Fächer „allgemeines Dolmetschen“ und „Betriebsdolmetschen“ auf Englisch, Französisch, Deutsch und Spanisch angeboten. In diesen Fächern werden vor allem das Konsekutivdolmetschen und das Stegreifübersetzen geübt und wird eine Einführung ins Flüsterdolmetschen gegeben. Für die anderen Sprachen (Italienisch, Russisch, Türkisch und Tschechisch) werden im ersten Semester noch keine dolmetscherorientierten Fächer unterrichtet.

Erst im zweiten Semester wird Community Interpreting (3 ECTS) als Fach für die Sprachen Englisch, Französisch, Deutsch und Spanisch angeboten. Im Studienführer steht, dass die Aufmerksamkeit auf symmetrische und asymmetrische Gespräche und auf verschiedene Kontexte gelenkt wird, wie die Polizei, das Gericht, das Bildungswesen, den Tourismus, Museen, usw. Außerdem werden verschiedene Dolmetschtechniken behandelt: Gesprächsdolmetschen, Konsekutiv- und Flüsterdolmetschen, Stegreifübersetzung und eventuell auch Telefon- und Simultandolmetschen. Auch im zweiten Semester gibt es einen abweichenden Lehrplan für Italienisch, Russisch, Türkisch und Tschechisch. Für Italienisch und Russisch wird im zweiten Semester das Fach Dolmetschpraxis organisiert, während für Tschechisch und Türkisch wieder eine Form von allgemeiner Sprachbeherrschung unterrichtet wird, obwohl gerade diese Sprachen für Community Interpreter interessant wären. Für das Fach Dolmetschpraxis erwähnt der Studienführer Folgendes als Zielsetzung: „Die StudentInnen können in einem Sozial-, Gerichts- oder Betriebskontext dolmetschen und sie

³2013-2014 ist das letzte akademische Jahr in dem Tschechisch angeboten wird, wegen der unzureichenden Anzahl von Kandidaten

kennen die Unterschiede zwischen verschiedenen gerichtlichen, sozialen und kulturellen Systemen“ [Eigene Übersetzung].

Es gibt keine Fächer, die sich ausschließlich auf eine Dolmetschart konzentrieren. Weiter gibt es noch das Fach Deontologie (3 ECTS), das im zweiten Semester unterrichtet wird und das Community Interpreting in den Mittelpunkt stellt. Es wird auch gefordert, dass die StudentInnen ein Praktikum (4 ECTS) machen, das mindestens 10 Tage dauern soll. Eine längere Dauer wird bevorzugt, ist aber nur schwer möglich, da es während des akademischen Jahres keine Zeit dafür gibt. Viele StudentInnen machen das Praktikum in den Sommerferien.

*KULeuven (Katholische Universität Löwen) und HUB (Hochschule/Universität Brüssel)–
Fakultät Literatur und Philosophie / Masterstudium Dolmetschen⁴*

| | |
|-------------------|--|
| Dauer | 1 Jahr (2 Semester) – 60 ECTS |
| Voraussetzungen | - Bachelorabschluss in der Angewandten Linguistik - Bachelorabschluss in Office Management oder in Sekundärunterricht (mit Französisch und/oder Englisch und/oder Niederländisch) - Alle akademischen Bachelor- oder Masterabschlüsse in Sprache und Literatur |
| Sprachen | Niederländisch (Muttersprache) + 2 Fremdsprachen: Englisch, Französisch, Deutsch, Spanisch, Italienisch, Russisch |
| Fächer | Interkulturelle Kommunikation, Gesprächsdolmetschen |
| Dolmetscharten | Konsekutivdolmetschen, Stegreifübersetzen, Gesprächsdolmetschen (Community Interpreting und Betriebsdolmetschen), Simultandolmetschen, Übersetzen |
| Zertifikat/Diplom | Master of Arts in Tolken und Zertifikat von „sozialem Dolmetscher“ von der COC |

Tabelle 5: MA in Dolmetschen an der KULöwen und HUB

Im Gegensatz zum Masterstudium an der Universität Gent gibt es bei diesem Studium keine Unterschiede zwischen den Lehrplänen der angebotenen Sprachen. Für alle Sprachen werden dieselben Fächer angeboten.

⁴Das Masterstudium Dolmetschen wird an der HUB unterrichtet, aber gehört jetzt zur Assoziation K.U.Löwen.

Im Programm der Ausbildung stehen zwei Fächer, die für die Ausbildung von Community Interpretern nützlich sind, nämlich Interkulturelle Kommunikation (3 ECTS) und Gesprächsdolmetschen (5 ECTS). Auf der Inhaltskarte des Fachs Interkulturelle Kommunikation kann man lesen, dass es vor allem theoretisch ausgerichtet ist. Der Begriff, das Entstehen der Disziplin und die Parameter und Modelle stehen im Mittelpunkt und nicht der praktische Umgang mit anderen Kulturen. Das Fach Gesprächsdolmetschen ist hingegen wohl praktisch ausgerichtet und wird in zwei Teile aufgeteilt: Community Interpreting und Betriebsdolmetschen mit je 2,5 ECTS. Der Teil Betriebsdolmetschen wird hier nicht weiter besprochen, da uns vor allem das Community Interpreting interessiert. Der Teil Community Interpreting wird unterrichtet von einem Dozent der COC, der sich mit einer theoretischen Einführung des Sozialsektors und der Deontologie beschäftigt sowie von einem Dozent der Universität selber, der vor allem beim Einüben des Gesprächsdolmetschens mittels Rollenspiele hilft. Unter „Einführung in den Sozialsektor“ werden Bereiche wie das Sozialamt und die Aufnahme von Asylsuchenden verstanden. Nach dem Bestehen der Prüfung bekommt man auch das Zertifikat von „sozialem Dolmetscher“, das von der COC verliehen wird.

Schließlich gibt es das Fach „Portfolio Dolmetschpraxis“ (3 ECTS), in dem die StudentInnen sich selbst und ihre Fortschritte analysieren sollen. Außerdem können sie zusätzliche Übungen für das Konsekutiv- und Gesprächsdolmetschen und Stegreifübersetzen bekommen. Im Fach Dolmetschwissenschaft (6 ECTS) werden unter anderem die wichtigsten Aspekte der Deontologie behandelt. Es wird jedoch kein Praktikum angeboten.

KULeuven (Katholische Universität Löwen) und Thomas More (Hochschule)⁵/ Masterstudium Dolmetschen

| | |
|-----------------|---|
| Dauer | 1 Jahr (2 Semester) – 60 ECTS |
| Voraussetzungen | - Bachelorabschluss in der Angewandten Linguistik - Bachelorabschluss in Office Management oder in Sekundärunterricht (mit Englisch und Französisch) nach dem Abschluss eines Sondervorbereitungsprogramms |

⁵ Die Ausbildung wird am Thomas More Institut unterrichtet, aber gehört jetzt zur KULöwen, wie das obengenannte Masterstudium der HUB. Da die Ausbildung ein alternativer Lehrplan hat, wird sie separat besprochen.

| | |
|-------------------|--|
| | - Alle akademischen Bachelor- und Masterabschlüsse in Sprache und Literatur, in orientalischen Sprachen und Kulturen, Islamwissenschaft, Ost-Europäische Sprachen und Kulturen oder Slawistik. |
| Sprachen | Niederländisch (Muttersprache) + 2 Fremdsprachen: Englisch, Französisch, Deutsch, Spanisch, Italienisch, Russisch, Arabisch, Flämische Gebärdensprache |
| Fächer | Dolmetschwissenschaft (Interkulturelle Kommunikation und Deontologie), Ausbildung zum Gerichtsdolmetscher |
| Dolmetscharten | Konsekutiv (mit und ohne Notizen), Stegreifübersetzen und Flüsterdolmetschen |
| Zertifikat/Diplom | Master of Arts in Tolken |

Tabelle 6: MA in Dolmetschen an der KULöwen und Thomas More

Das Studium ist auf eine solche Weise aufgebaut, dass die StudentInnen für 12 ECTS selbst Fächer wählen können, unter denen mindestens ein Workshop „schriftliches Übersetzen“ (6 ECTS). Man kann sich auch für die Ausbildung zum Gerichtsdolmetscher unterscheiden. Dann ist man verpflichtet, den Workshop juristische Übersetzung zu wählen.

Die Ausbildung zum Gerichtsdolmetscher (6 ECTS) besteht aus 4 Modulen: einem allgemeinen Modul, einem Polizeimodul und zwei Rollenspielen pro Fremdsprache. Das allgemeine Modul besteht aus juristischer Ausbildung, Deontologie, juristischem Niederländisch und Terminologielehre. Beim Bestehen der Prüfung bekommen die StudentInnen das Zertifikat von Gerichtsübersetzer und -Dolmetscher.

Beim Fach Allgemeinem Dolmetschen (6 ECTS) gibt es von Sprache zu Sprache Unterschiede. Vor allem wenn man den Inhalt des arabischen und russischen Dolmetschfachs mit dem des deutschen (und der anderen europäischen Sprachen) vergleicht. So stehen in den arabischen und russischen Veranstaltungen der soziale und medizinische Sektor und das Bildungswesen im Mittelpunkt, während beim deutschen Fach auch juristische und wirtschaftliche Themen behandelt werden (neben dem sozialen und medizinischen Sektor). Im Lehrplan vom Fach „Allgemeinem Dolmetschen Russisch“ wird zum Beispiel spezifiziert, dass das Dolmetschen in drei verschiedenen Kontexten eingeübt wird, nämlich bei der Polizei, beim Arzt und in der Schule. Bei allen Sprachen werden auch die deontologischen Aspekte des Dolmetschens, den Einfluss der Anwesenheit des Dolmetschers auf das Gespräch und die Probleme, die bei der interkulturellen Kommunikation entstehen können, besprochen.

Auch im Fach „Sprache X Portfolio“ (3 ECTS) werden Rollenspiele gespielt, um das Gesprächsdolmetschen einzuüben. Dieses Fach fokussiert aber mehr auf das Betriebsdolmetschen, während Allgemeines Dolmetschen auch das Community Interpreting in Betracht nimmt (oder im Fall von Arabisch und Russisch es sogar in den Mittelpunkt stellt).

Das Fach Dolmetschwissenschaft (6 ECTS) besteht aus zwei Teilen: „Dolmetschwissenschaft und Deontologie“ (1. Semester) und „Interkulturelle Kommunikation“ (2. Semester) für je 3 ECTS. Auch hier wird der Teil „Interkulturelle Kommunikation“ vor allem theoretisch betrachtet, aber er enthält auch Elemente wie das Besprechen der Praxis, u.a. des „Gerichtsdolmetschens, medizinischen Dolmetschens und der Deontologie“, das „Austiefen der Beziehung zwischen Sprache und Diversität“ und die „Analyse von interkulturellen Kontaktsituationen“ [eigene Übersetzung]. Diese drei genannten Aspekte kommen auch im Teil „Dolmetschwissenschaft und Deontologie“ zurück.

Auch in dieser Ausbildung wird kein Praktikum erwähnt.

Universität Antwerpen / Masterstudium Dolmetschen

| | |
|-------------------|---|
| Dauer | 1 Jahr (2 Semester) – 60 ECTS |
| Voraussetzungen | - Bachelorabschluss Angewandte Linguistik - Bachelorabschluss Sprache und Literatur mit zwei Fremdsprachen oder mit einem anderen akademischen Bachelordiplom - Professioneller Bachelorabschluss in Office Management oder in Sekundärunterricht (mit Französisch und/oder Englisch und/oder Niederländisch) |
| Sprachen | Niederländisch (Muttersprache) + 2 Fremdsprachen: Englisch, Französisch, Deutsch, Spanisch, Italienisch, Portugiesisch |
| Fächer | Spezialisierte Dolmetscharten |
| Dolmetscharten | Konsekutivdolmetschen, Live Untertitelung |
| Zertifikat/Diplom | Master of Arts in Tolken |

Tabelle 7: MA in Dolmetschen an der Universität Antwerpen

Bei dieser Ausbildung haben die StudentInnen die Möglichkeit, sich auf Betriebsdolmetschen oder auf Community Interpreting zu spezialisieren. Diese Wahl treffen die StudentInnen beim

Fach „Spezialisierte Dolmetscharten“ (6 ECTS). Im Teil „Community Interpreting“ bekommen die StudentInnen eine Einführung in die „spezifischen Aspekte der Arbeit des Dolmetschers im Sozialektor“ [eigene Übersetzung], dazu gehören die Unterschiede und Ähnlichkeiten zwischen Community und Conference Interpreting, das Dreigespräch, die Deontologie, interkulturelle Kommunikation und Community Interpreting, Einführung in die flämischen sozialen Dolmetscherdienste und die wichtigsten Arbeitsfelder. Außerdem wird ein Besuch an einem Dolmetscherdienst organisiert und auch das Praktikum gehört zu diesem Kurs. Dieses Fach wird jedoch sprachunabhängig unterrichtet, da StudentInnen mit verschiedenen Sprachkombinationen zusammen den Kurs besuchen.

Schließlich können StudentInnen auch das Fach „Internationale Beziehungen und Diplomatie“ (3 ECTS) wählen, aber wie sich bereits aus dem Titel schließen lässt, scheint das Fach vor allem für StudentInnen mit Spezialisierung Betriebsdolmetschen interessant zu sein. Es handelt von der Weltpolitik, Machtbeziehungen, usw. und ist daher weniger interessant für Community Interpreter.

*Kruispunt Migratie-integratie (Kreuzung Migration-Integration) / Basisausbildung
Community Interpreting*

| | |
|-------------------|--|
| Dauer | 4 Monate (130 St. Unterricht (49 + 81)) |
| Voraussetzungen | 1. Sprachtest für Niederländisch bestanden (oder Beweis für ausreichende Niederländischkenntnisse (B2-Niveau)) 2. Anwesend am Informationstag Oder: Introduktionskurs besucht |
| Sprachen | von KursistInnen abhängig |
| Fächer | Deontologie, Arbeitsfelder, Remote-Dolmetschen, „schwierige Gespräche“, Rollenspiele |
| Dolmetscharten | Remote-dolmetschen, Konsektivdolmetschen (Notiztechnik) |
| Zertifikat/Diplom | (Erfahrungs)Zertifikat Community Interpreter |

Tabelle 8: Basisausbildung Community Interpreting an KMI

Kruispunt M-I ist eine „unabhängige Organisation, die Erfahrung über Migration, Integration und ethnisch-kulturelle Diversität entwickelt und austauscht“ [eigene Übersetzung] (vgl. Kruispunt M-I 20/04/2014). Sie bekommt Subventionen von den flämischen Behörden und bietet eine Ausbildung zu Community Interpreter an.

Der Schwerpunkt der Ausbildung ist vor allem die Praxis. Der theoretische Rahmen wird ebenfalls behandelt, steht jedoch nicht im Mittelpunkt. Die Ausbildung besteht aus zwei Modulen, die zusammen 50 Euro kosten. Nach dem ersten Modul müssen die Lehrenden einen Test bestehen, bevor sie mit dem zweiten Modul anfangen können.

Der Informationstag dauert ungefähr 7 Stunden und die Teilnahme ist gratis. An diesem Tag bekommen die KursistInnen Informationen über die Fähigkeiten und Kompetenzen, die ein Community Interpreter beherrschen soll, machen sie sich bekannt mit einem Dolmetscherdienst und können sie Fragen stellen. Die Absicht dieses Tages ist es vor allem, die KursistInnen zu helfen bei der Entscheidung, ob sie wirklich Community Interpreter werden möchten.

Nach dem Informationstag können die KursistInnen mit der eigentlichen Ausbildung anfangen. Der Kurs wird zusammen mit der COC und mit 6 Dolmetscher- und Übersetzungshochschulen⁶ organisiert und die Module werden von Lehrern der COC und dieser Hochschulen unterrichtet. Wenn möglich wird mit Sprachgruppen gearbeitet, die aus mindestens 3 KursistInnen mit derselben Sprache bestehen.

Das erste Modul besteht aus 49 Stunden Unterricht und ist vor allem eine Einführung, bei der vorwiegend allgemeine Fächer angeboten werden, wie Dolmetschetechniken, Sprechfähigkeit, Notizentechnik, Terminologie und eine Einführung in die Deontologie. Daneben werden auch „Cases“ besprochen. Im zweiten Modul, der aus 81 Unterrichtsstunden besteht, werden spezifischere Fächer behandelt und werden die Arbeitsfelder besprochen: das Sozialamt, das Bildungswesen, Einbürgerung, psychosoziale Hilfeleistung, Gesundheitswesen usw. Für jedes Feld gibt es eine theoretische und eine praktische Behandlung. Auch wird die Aufmerksamkeit auf das Remote-Dolmetschen und auf „schwierige Gespräche“ gelenkt.

Beim Bestehen des Zertifizierungstests bekommen die KursistInnen das Zertifikat von „sozialem Dolmetscher“, das auch von der Flämischen Behörden und von den oben genannten Hochschulen unterstützt wird. Erfahrene DolmetscherInnen können auch am Zertifizierungstest teilnehmen und bekommen ein Erfahrungszertifikat von sozialem Dolmetscher. Um in Flandern als Community Interpreter arbeiten zu können, braucht man dieses Zertifikat.

⁶ Diese Hochschulen sind: die Fachgruppe Übersetzen, Dolmetschen und Kommunikation der Universität Gent, das Hohe Institut für Übersetzer und Dolmetscher, die Lessius-Hochschule, die Provinzhochschule Limburg, die Hochschule für Wissenschaften und Kunst und die Erasmus Hochschule.

3.2.2 Deutschland

IDI Sprachen- und Dolmetscherinstitut (Stuttgart) / Dolmetscherausbildung

| | |
|-------------------|--|
| Dauer | 1 Jahr |
| Voraussetzungen | Abitur bzw. Fachhochschulreife und eine abgeschlossene Ausbildung zum Übersetzer (Auch kombinierbar mit der Übersetzerausbildung, ab dem zweiten Jahr) |
| Sprachen | Deutsch + Englisch, Französisch, Spanisch und Russisch |
| Fächer | ? |
| Dolmetscharten | ? |
| Zertifikat/Diplom | Geprüfter Dolmetscher |

Tabelle 9: Dolmetscherausbildung am IDI

Es gibt nicht viele Informationen auf der Webseite und keinen Studienführer oder Programm der Ausbildung. Was wir über diese Ausbildung wissen ist Folgendes:

1. Es geht hier nicht um eine Vollzeitausbildung, da die Unterrichtsstunden am Nachmittag oder am Abend stattfinden.
2. Nur die Sprachen Englisch, Französisch, Spanisch und Russisch werden angeboten.
3. Nach dem Abschluss können die AbsolventInnen als Freiberufler beim Gericht oder bei der Polizei arbeiten, auch können sie in Krankenhäusern eingesetzt werden. Diese Kontexte gehören alle zum Community Interpreting, was vermuten lässt, dass Fächer zu diesem Thema unterrichtet werden. Andere Einsatzbereiche sind jedoch mehr wirtschaftlich orientiert, wie Städtepartnerschaften, Messen und Ausstellungen, Firmen, Botschaften, Firmenkongressen, Tagungen und die Touristikbranche.

Würzburger Dolmetscherschule / Ausbildung zum staatlich geprüften Übersetzer und Dolmetscher

| | |
|-----------------|---|
| Dauer | 3 Jahre (mit einer integrierten Dolmetscherausbildung von 24 Monaten) ⁷ |
| Voraussetzungen | Abitur/Fachabitur oder staatlich geprüfter Fremdsprachenkorrespondent |
| Sprachen | Deutsch + Englisch, Französisch, Spanisch und Russisch |
| Fächer | Gerichts- und Behördenterminologie |
| Dolmetscharten | Stegreifübersetzung, Verhandlungsdolmetschen/Gesprächsdolmetschen, Vortragsdolmetschen, Simultandolmetschen |

⁷Die WDS rechnet nicht mit ECTS, sondern mit (Jahres)Wochenstunden

| | |
|-------------------|--|
| Zertifikat/Diplom | Staatlich geprüfter Übersetzer und Dolmetscher; Zulassung als beeidigter Gerichtsdolmetscher in Bayern. |
|-------------------|--|

Tabelle 10: Ausbildung zum staatlich geprüften Übersetzer und Dolmetscher an der Würzburger Dolmeterschule

Wie bei vielen anderen Ausbildungen in Deutschland werden die Ausbildungen zum Übersetzer und zum Dolmetscher hier kombiniert. Dieses Prinzip wird oft gewählt, da viele DolmetscherInnen auch ständig schriftliche Übersetzungen machen. Das heißt aber auch, dass es weniger Zeit gibt, sich wirklich auf einen der beiden Berufe zu spezialisieren. Die Ausbildung zum staatlich geprüften Übersetzer und Dolmetscher, wie sie an der WDS angeboten wird, wird im Ausland gleichgestellt mit dem Bachelorstudium. Das kann ein weiterer Grund dafür sein, dass hier weniger auf Dolmetschen separat fokussiert wird.

Obwohl auf der einführenden Webseite der Ausbildung beteuert wird, dass interkulturelle Kompetenzen für DolmetscherInnen wichtig sind, sind in der Stundentafel keine Fächer zu sehen, die diese Kompetenzen behandeln. Das einzige Fach, das sich deutlich mit Community Interpreting beschäftigt, ist „Gerichts- und Behördenterminologie“ (1 Wochenstunde). Dieses Fach wird nur im zweiten Studienjahr angeboten. Auch die Fächer „Verhandlungsdolmetschen (gemein- und fachsprachlich)“ und „Mündliche Sprachbeherrschung und Gesprächsdolmetschen“ sind für das Community Interpreting relevant, auch wenn diese Dolmetscharten auch im Wirtschaftskontext verwendet werden.

Weiter ist an der WDS eine Spezialisierung auf den wirtschaftlichen oder den naturwissenschaftlichen/medizinischen Bereich möglich. In der eigentlichen Stundentafel wird der medizinische Bereich jedoch nicht mehr erwähnt. Da die Naturwissenschaften vor allem technisch ausgerichtet sind, kann diese Spezialisierung nicht wirklich zum CI gerechnet werden.

SprInt Servicestelle (SprInt = Sprach- und Integrationsmittlung) / Ausbildung zum Sprach- und Integrationsmittler⁸

| | |
|-----------------|---|
| Dauer | 18 Monate (3 Module) 13 ½ Monate Theorie (ca. 2.000 Unterrichtseinheiten (UE)) und 4 ½ Monate Praktikum (ca. 700 UE) |
| Voraussetzungen | - Migrationserfahrung/Auslandserfahrung oder Migrationsarbeit |

⁸ <http://www.sprachundintegrationsmittler.org/index.php/sprach-und-integrationsmittler>

| | |
|-------------------|---|
| | (mindestens 5 Jahre) - Deutschkenntnisse (B2 oder besser) & Nachweis einer 2. Sprache (auch B2): für beide Sprachen gibt es eine Eingangsprüfung - Schulabschluss der Mittleren Reife oder ähnlicher Abschluss im Ausland, allgemeiner oder beruflicher Abschluss oder erzieherische/pflegerische Tätigkeit in der Familie (mindestens 2 Jahre) - Darüber hinaus sind erwünscht: Berufserfahrung im Sozial-, Gesundheits- oder Bildungsbereich; Dolmetscherfahrung; soziales Engagement; Kenntnisse über gesellschaftliche und administrative Strukturen der Herkunftsländer |
| Sprachen | Deutsch |
| Fächer | Migrationssoziologie, Institutionen des Bildungs-, Sozial- und Gesundheitswesens, Interkulturelle Kommunikation, soziokulturelle Sensibilisierung, Gesundheitswesen, Sozialwesen, Politikfeld Integration, Gesellschaftskunde, Ausländerrecht, Institutionen Psychosozialer Beratung und Versorgung, Kinder- und Jugendhilfe |
| Dolmetscharten | Dolmetschtraining (Konsekutivdolmetschen/Gesprächsdolmetschen) |
| Zertifikat/Diplom | Sprach- und Integrationsmittler |

Tabelle 11: Ausbildung zum Sprach- und Integrationsmittler an der Sprint Servicestelle

Die Ausbildung zum Sprach- und Integrationsmittler ist vor allem für Personen mit einem Migrationshintergrund (und mit guten Deutschkenntnissen) gemeint. Deshalb bekommen die KursteilnehmerInnen, bis auf den Kurs „fachbezogenes Deutsch“, keinen Sprachunterricht.

Die Ausbildung besteht aus 3 Modulen, die insgesamt 18 Monate umfassen. Jedes Modul wird mit einem Praktikum abgeschlossen. Das erste Modul, mit Fächern wie „Grundlagen der Sprach- und Integrationsmittlung“ und „Grundkenntnisse in der Migrationssoziologie“, ist als Einführung gedacht. Es werden auch die Institutionen des Bildungs-, Sozial- und Gesundheitswesens behandelt. Nach dem ersten Modul folgt ein Praktikum von zwei Wochen, in dem die KursistInnen „die Organisation und die Arbeit der Fachkräfte in einer medizinischen oder sozialen Einrichtung“ kennenlernen. Das zweite Modul dient vor allem zum „Ausbau der Fach-, Sozial- und Vermittlungskompetenzen“. So bekommen die KursistInnen zum ersten Mal Dolmetschtraining und wird das fachspezifische Deutsch der TeilnehmerInnen erweitert. Für die Erweiterung der Sozialkompetenzen gibt es Fächer wie Interkulturelle Kommunikation, Soziokulturelle Sensibilisierung, Gesundheitswesen,

Sozialwesen, Politikfeld Integration und Ausländerrecht. Auch dieses Modul wird mit einem Praktikum abgeschlossen, diesmal mit einer Dauer von 2 Monaten. Das letzte Modul erweitert die im vorigen Modul erworbenen Kompetenzen und bereitet die TeilnehmerInnen auf die Praxis vor. So werden das Dolmetschtraining, die soziokulturelle Sensibilisierung und das Gesundheitswesen weiter behandelt. Auch werden neue Fächer vermittelt, wie die Institutionen Psychosozialer Beratung und Versorgung, und Kinder- und Jugendhilfe. Nach diesem Modul machen die TeilnehmerInnen wieder ein Praktikum von zwei Monaten.

Über den Inhalt des Dolmetschtrainings wissen wir nicht viel, aber es gibt einige Hinweise auf die benutzte Lehrmethode. Erstens wird von den KursteilnehmerInnen erwartet, dass sie die Informationen konsekutiv übersetzen. Da es sich um Gesprächssituationen handelt, werden die gedolmetschten Informationen ziemlich kurz sein. Wir können also beschließen, dass es hier auch um Gesprächsdolmetschen geht. Schließlich werden die KursteilnehmerInnen nach der Lehrmethode der *Dolmetschinszenierung* unterrichtet, die von der Johannes Gutenberg Universität Mainz entwickelt wurde (vgl. Uni Mainz 30.04.2014 und siehe auch nächste Ausbildung).

Auf der Website der SprInt Servicestelle gibt es keine weiteren Informationen zum Inhalt der Fächer, die im Kurs angeboten werden und gibt es keine Hinweise auf die Dauer oder die Bedeutung der einzelnen Fächer. Aus der Zielsetzung der Servicestelle und aus dem Namen der Fächer kann jedoch geschlossen werden, dass die Ausbildung sich vollständig auf das Community Interpreting richtet. Unserer Meinung nach können diese Sprach- und Integrationsmittler mit den interkulturellen MediatorInnen in Flandern verglichen werden.

Johannes Gutenberg Universität Mainz (Translations-, Sprach- und Kulturwissenschaft in Gernersheim) / Masterstudium Translation

| | |
|-----------------|---|
| Dauer | 2 Jahr (4 Semester) |
| Voraussetzungen | - hervorragende Deutschkenntnisse - Bachelorabschluss - in der Regel das Bestehen der Eignungsprüfung |
| Sprachen | Deutsch (Muttersprache) + Arabisch, Chinesisch, Englisch, Französisch, Italienisch, Niederländisch, Polnisch, Portugiesisch, Russisch, Spanisch und Neugriechisch |

| | |
|-------------------|--|
| Fächer | Schwerpunkt Fachdolmetschen & Schwerpunkt Inter- und Transkulturelle Studien |
| Dolmetscharten | Konsekutiv- und Simultandolmetschen, Gesprächsdolmetschen |
| Zertifikat/Diplom | Master of Arts in Translation |

Tabelle 12: MA in Translation an der Johannes Gutenberg Universität Mainz

Auch hier gibt es eine Kombination von Übersetzen und Dolmetschen innerhalb eines Masterstudiums. Die StudentInnen können jedoch selber bestimmen, welche Schwerpunkte sie in ihrem Studium setzen möchten. Erstens können sie wählen, ob sie das Studium mit einer (nur Deutsch, für anderssprachige StudentInnen), zwei oder drei Fremdsprachen machen möchten. Zweitens können die StudentInnen auch einen Studienschwerpunkt wählen, worauf sie sich spezialisieren möchten. Jeder Schwerpunkt besteht aus 2 (Wahlpflicht)Modulen, die je einen Wert von 12 ECTS haben. Die Schwerpunkte sind jedoch nicht in allen Sprachen verfügbar. Die StudentInnen können auch „frei wählbare Wahlpflichtmodule“ wählen, die zu einem anderen Studienschwerpunkt gehören.

Für Community Interpreter sind vor allem die Schwerpunkte Fachdolmetschen und Inter- und Transkulturelle Studien nützlich. Beim Schwerpunkt „Konsekutiv- und Simultandolmetschen“ handelt es sich eher um das Konferenzdolmetschen, deswegen ist es in diesem Kontext weniger relevant.

Der Schwerpunkt Fachdolmetschen kann nur für die Sprachen Deutsch, Italienisch, Polnisch und Russisch gewählt werden. In diesem Schwerpunkt geht es – wie auf der Webseite expliziert und aus dem Modulhandbuch deutlich wird – um „Community Interpreting“ (siehe oben). So wird das Gesprächsdolmetschen in unterschiedlichen Situationen eingeübt und werden die Ethik und die Arbeitsfelder des Dolmetschers behandelt. Deshalb wurde entschlossen, diesen Studienschwerpunkt und dessen Wahlpflichtmodulen zum CI zu rechnen.

Der Studienschwerpunkt Inter- und Transkulturelle Studien kann für Chinesisch, Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Portugiesisch, Russisch und Spanisch gewählt werden und kann eine sinnvolle Ergänzung des Studienschwerpunkts Fachdolmetschen darstellen. Beispiele von Fachinhalten, die für das Dolmetschen nützlich sein könnte, sind: „Prozesse von Transkulturalität und deren Bedeutung für Identitätskonstruktionen in den englischsprachigen Ländern im Kontext von Globalisierung, Migration und Postkolonialität“ oder „Probleme der Sprachkontaktforschung, der Varietätenlinguistik, der Kulturtransferforschung, der Diskursanalyse, der Histoire croisée etc.“

Obwohl vor allem die arabische, chinesische, polnische, russische und neugriechische Sprache für Community Interpreter interessant sein könnten, ist der Schwerpunkt Fachdolmetschen nicht für Arabisch, Chinesisch und Neugriechisch verfügbar und der Schwerpunkt Inter- und Transkulturelle Studien nicht für Arabisch, Polnisch und Neugriechisch. Wenn beide Schwerpunkte für alle Sprachen angeboten würden, dann wären sie noch geeigneter für künftige Community Interpreter.

Johannes Gutenberg Universität Mainz (Translations-, Sprach- und Kulturwissenschaft in Gernersheim) / MA in Konferenzdolmetschen

| | |
|-------------------|---|
| Dauer | 2 Jahre (4 Semester) von 120 Leistungspunkten |
| Voraussetzungen | <ul style="list-style-type: none"> - Abgeschlossenes erstes Studium (an einer Universität oder Fachhochschule) beliebiger Fachrichtung. - Bei Abschlüssen von ausländischen Hochschulen ist eine Anerkennungsurkunde erforderlich. - Nachweis der Fremdsprachenkenntnisse in den beabsichtigten Studiensprachen. - Sehr gute Allgemeinbildung - Hervorragende Beherrschung der Muttersprache - Begabung für das Dolmetschen |
| Sprachen | Deutsch (Muttersprache) + Englisch, Französisch, Italienisch, Neugriechisch, Niederländisch, Polnisch, Russisch, Spanisch. (Portugiesisch nur als C-Sprache) |
| Fächer | Übungen zu Dolmetschen im medizinischen Bereich |
| Dolmetscharten | Konsekutiv- und Simultandolmetschen |
| Zertifikat/Diplom | Master of Arts in Konferenzdolmetschen |

Tabelle 13: MA in Konferenzdolmetschen an der Johannes Gutenberg Universität Mainz

Die Johannes Gutenberg Universität Mainz bietet auch ein Masterstudium in Konferenzdolmetschen an. StudentInnen können dabei zwei Varianten wählen: die ABC- und die ACCC-Variante. Die StudentInnen, die sich für die ABC-Variante entschieden haben, müssen das „Wahlpflichtmodul 10 – Variante 1“ wählen, in dem StudentInnen aus dem Master Konferenzdolmetschen Kurse vom Master in Translation besuchen können. Als Beispiel werden Übungen zu Dolmetschen im medizinischen Bereich gegeben, wobei es

Aufmerksamkeit gibt für die Komplexität des Settings, Fähigkeit zur Gesprächsführung, Kulturkompetenz usw.

Frühestens ab dem akademischen Jahr 2014/2015 wird die Möglichkeit, auch im Master Konferenzdolmetschen einen Schwerpunkt zu wählen, eingeführt. Mögliche Schwerpunkte werden Fernseh-Dolmetschen, Gerichtsdolmetschen, Dolmetschen im medizinischen Bereich oder Praktika sein. Ab dann wird also eine größere Spezialisierung auf Community Interpreting ermöglicht.

*Institut für Fremdsprachen und Auslandskunde (IFA) bei der Universität Erlangen-Nürnberg
/ Ausbildung zum staatlich geprüften Übersetzer und Dolmetscher*

| | |
|-------------------|--|
| Dauer | 2-3 Jahre |
| Voraussetzungen | Hochschulreife oder staatliche geprüfter Fremdsprachenkorrespondent |
| Sprachen | Deutsch (Muttersprache) + Englisch, Französisch, Russisch, Spanisch, Italienisch. Chinesisch und Türkisch als Wahlkurs möglich |
| Fächer | Fachgebiet Recht und Geisteswissenschaften, Gerichts- und Behördenterminologie |
| Dolmetscharten | Gesprächsdolmetschen, Übersetzen, Stegreif-Übersetzung, Verhandlungsdolmetschen, Vortragsdolmetschen, Simultandolmetschen |
| Zertifikat/Diplom | Staatlich geprüfter Übersetzer und Dolmetscher |

Tabelle 14: Ausbildung zum staatlich geprüften Übersetzer und Dolmetscher am IFA

Das IFA bietet neben der Ausbildung zum staatlich geprüften Übersetzer und Dolmetscher an der Fachakademie auch eine Ausbildung zu Fremdsprachenkorrespondent an, welche hier nicht hinzugefügt wurde, da es auf das Wirtschaftsgebiet fokussiert. Die Ausbildung zum staatlich geprüften Übersetzer und Dolmetscher dauert 2 bis 3 Jahre und auch hier handelt es sich um eine Kombination von Dolmetschen und Übersetzen.

StudentInnen sollen eine erste und zweite Fremdsprache wählen. Als erste Fremdsprache können Englisch, Französisch, Russisch und Spanisch gewählt werden, als zweite sind Englisch, Französisch, Italienisch und Spanisch möglich. Chinesisch und Türkisch können als Wahlkurs gewählt werden. Bezüglich des Community Interpretings sind vor allem die russische und die türkische Sprache sehr nützlich. Fachgebiete, die die StudentInnen wählen

können und die es ermöglichen, später als Community Interpreter zu arbeiten, sind: „die Geisteswissenschaften (Psychologie usw.)“ und das „Rechtswesen“.

Jedes Fachgebiet besteht aus vier Fächern, nämlich „Fachkunde und Fachterminologie“ (auf Deutsch, 2 St./1. Jahr und 2 St./2. Jahr), „Übungen zur Fachkunde und Fachterminologie (zweisprachig)“ (3 St./2. Jahr und 1 St./3. Jahr) und Fachübersetzungen in und aus der ersten Fremdsprache (2 x 2 St./2. Jahr, 2x 2 St./3. Jahr).

Unabhängig der gewählten Fachgebiete bekommen die StudentInnen auch die Veranstaltung „Gerichts- und Behördenterminologie“ (1 St./2. Jahr). Beim Fach Landeskunde werden auch die „aktuelle[n] Probleme des Sprachraums“ behandelt.

Hochschule Magdeburg-Stendal / BA in Fachdolmetschen für Behörden und Gerichte

| | |
|-------------------|--|
| Dauer | 7 Semester |
| Voraussetzungen | - Nachweis der Hochschulzugangsberechtigung - Nachweis der studiengangspezifischen Voraussetzungen (überdurchschnittliche Beherrschung der Muttersprache(n) sowie gründliche Kenntnisse des/der eigenen Kulturraums/Kulturräume, sehr gute Kenntnisse in mindestens einer Fremdsprache und gute Kenntnisse in mindestens einer Passivsprache) - Nachweis der bestandenen Eignungsfeststellungsprüfung |
| Sprachen | Deutsch (Muttersprache) + Englisch, Französisch, Spanisch |
| Fächer | Theoretische und praktische Probleme des Dolmetschens und Übersetzens; Dolmetschen bei Behörden, vor Gericht, in Unternehmen; Terminologearbeit; juristische Grundlagen, fremdkulturelle Kompetenz |
| Dolmetscharten | Dolmetschen und Übersetzen |
| Zertifikat/Diplom | Bachelor of Arts in Fachdolmetschen für Behörden und Gerichte |

Tabelle 15: BA in Fachdolmetschen für Behörden und Gerichte an der Hochschule Magdeburg-Stendal

Es gibt nicht viele Informationen in Bezug auf die Inhalte der Fächer. Auf der Webseite wird jedoch mitgeteilt, dass unter anderem die „theoretische[n] und praktische[n] Probleme des Dolmetschens und Übersetzens“ behandelt werden, d.h. die Deontologie, Terminologie, „juristische Grundlagen“ und „fremdkulturelle Kompetenzen“. Es ist also deutlich, dass die Ausbildung künftige GerichtsdolmetscherInnen ausbildet. Bereiche, wo die AbsolventInnen

dieser Ausbildung eingesetzt können werden, sind das Gericht und die Behörden, aber auch Unternehmen. Auf das Dolmetschen in einem medizinischen Kontext wird hier jedoch nicht fokussiert.

SDI München – Fachakademie für Sprachenberufe / Ausbildung zum staatlich geprüften Übersetzer und Dolmetscher

| | |
|-------------------|---|
| Dauer | 3 Jahre |
| Voraussetzungen | - Allgemeine Hochschulreife, Fachhochschulreife oder Abschluss als staatlich geprüfter Fremdsprachenkorrespondent - Ausländische Bewerber: Nachweis ausreichender Deutschkenntnisse und Anerkennung der Hochschulreife durch die Zeugnisanerkennungsstelle |
| Sprachen | Deutsch (Muttersprache) + Englisch, Französisch, Italienisch, Russisch, Spanisch |
| Fächer | Fachgebiet Naturwissenschaften, Fachgebiet Recht, Gerichts- und Behördenterminologie |
| Dolmetscharten | Übersetzen, Stegreifübersetzung, Verhandlungsdolmetschen, Vortragsdolmetschen, Simultandolmetschen, Gesprächsdolmetschen. |
| Zertifikat/Diplom | Staatlich geprüfter Übersetzer und Dolmetscher |

Tabelle 16: Ausbildung zum staatlich geprüften Übersetzer und Dolmetscher am SDI München

Das SDI München bietet Dolmetscherausbildungen auf verschiedenen Ebenen an. So besteht das Institut aus einer Hochschule für Angewandte Sprachen, einer Fachakademie für Übersetzen und Dolmetschen, einer Berufsfachschule für Fremdsprachenberufe und gibt es auch Möglichkeiten zur Weiterbildung mittels Seminare und Trainings. Zunächst wird die Ausbildung an der Fachakademie besprochen, danach werden die Ausbildungen an der Hochschule behandelt. Die Ausbildung an der Berufsfachschule, zum Fremdsprachenkorrespondenten, wird nicht besprochen, da diese nur auf den Wirtschaftsbereich fokussiert.

Das Studienprogramm der Fachakademie weist große Ähnlichkeiten mit dem Stundenplan der Ausbildung an der IFA auf. Ähnlich wie an der IFA können die StudentInnen am SDI ein oder zwei Fachgebiete wählen, unter denen Wirtschaft, Recht, Naturwissenschaften und Technik. Vor allem die Fachbereiche Naturwissenschaften und Recht sind interessant für künftige Community Interpreter. Auch die Fächer, die zu diesen Fachgebieten gehören, sind

dieselben wie an der IFA: „Fachkunde und Fachterminologie (Deutsch)“ (2 Stunden im 1. Jahr) und „Übungen zur Fachkunde und Fachterminologie (zweisprachig)“ (1 Stunde im 1. Jahr, 2 Stunden im 2. Jahr, 1 Stunde im 1. Jahr). Letztens gibt es im Angebot der Fachakademie des SDI auch das Fach Gerichts- und Behördenterminologie.

Schließlich soll nochmals darauf hingewiesen werden, dass es sich hier nicht um eine separate Ausbildung zum Dolmetscher handelt, sondern um eine gemeinsame Übersetzer- und Dolmetscherausbildung. Erst im dritten Jahr werden Dolmetschfächer angeboten.

SDI München – Hochschule / MA in Konferenzdolmetschen

| | |
|-------------------|--|
| Dauer | 3 Sem (100 ECTS) |
| Voraussetzungen | - Allgemeine Hochschulreife, Fachhochschulreife oder Abschluss als staatlich geprüfter Fremdsprachenkorrespondent - Für ausländische BewerberInnen: Nachweis ausreichender Deutschkenntnisse und Anerkennung der Hochschulreife durch die Zeugnisanerkennungsstelle |
| Sprachen | Deutsch (Muttersprache) + Englisch, Französisch, Italienisch, Russisch, Spanisch |
| Fächer | Spezialisierung Community Interpreting, Interkulturelles Training und Beratung |
| Dolmetscharten | Konsekutivdolmetschen, Simultandolmetschen, |
| Zertifikat/Diplom | Master of Arts Konferenzdolmetschen |

Tabelle 17: MA in Konferenzdolmetschen am SDI München

Die Hochschule des SDI München bietet die Masterstudiengänge „Internationale Medienkommunikation“, „Internationale Kommunikation und Moderation“ und „Konferenzdolmetschen“ an. Im Masterstudiengang Konferenzdolmetschen steht das Konferenzdolmetschen logischerweise im Mittelpunkt, aber auch das Community Interpreting wird unterrichtet: Sowohl im ersten als im zweiten Semester gibt es ein Fach, das „Spezialisierung Community Interpreting“ heißt und das ein Wert von 2 bzw. 3 ECTS hat. Im zweiten Semester bekommen die StudentInnen außerdem das Fach „Interkulturelles Training und Beratung“ (3 ECTS), wobei auf Basis der Informationen auf der Webseite unklar ist, was dieses Fach genau beinhaltet bzw. ob es für Community Interpreter relevant ist.

SDI München – Seminar Übersetzen/Dolmetschen für russischsprachige Patienten

| | |
|-------------------|---------|
| Dauer | 2 Tage |
| Voraussetzungen | / |
| Sprachen | Deutsch |
| Fächer | / |
| Dolmetscharten | / |
| Zertifikat/Diplom | / |

Tabelle 18: Seminar Übersetzen/Dolmetschen für russischsprachige Patienten am SDI München

Bei der dritten Ausbildung am SDI, die wir hier besprechen möchten, handelt es sich nicht um eine reine Ausbildung für DolmetscherInnen oder DolmetschstudentInnen, sondern um ein Informationsseminar sowohl für „Studierende oder aktive Dolmetscher Deutsch-Russisch“ als auch für Vertreter von Kliniken, für Ärzte usw.

Während dieses Seminars werden zwei Themen behandelt: erstens das Übersetzen und Dolmetschen selber und zweitens die Umgebung, in der gedolmetscht wird. Bezüglich des Übersetzens/Dolmetschens selber wird vermittelt, über welche Kenntnisse DolmetscherInnen verfügen sollen, welche (schwierigen) Situationen vorkommen können, wie man sich auf einen Dolmetscheinsatz vorbereiten kann usw. Beispiele von Informationen, die zum Umfeld vermittelt werden, sind: der Begriff „Patientenbetreuung“, der medizinische Dienstleistungsmarkt, das Fördern von Übersetzungs- und Dolmetschleistungen, aber auch landeskundliche oder interkulturelle Unterschiede zwischen deutschen und russischen Patienten und wie man damit umgehen kann.

Universität Leipzig / Masterstudium Konferenzdolmetschen

| | |
|-----------------|---|
| Dauer | 2 Jahre (4 Semester) von 120 LP |
| Voraussetzungen | - Nachweis der Kenntnisse für die gewählte B-Sprache und der C-Sprache entsprechend dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen auf dem Niveau C1 oder einem äquivalenten Nachweis für eine der folgenden Fremdsprachen: Englisch, Französisch, Russisch oder Spanisch - Phoniatisches Gutachten - Eignungsfeststellungsprüfung |
| Sprachen | Deutsch (Muttersprache) + Englisch, Französisch, Russisch, Spanisch |

| | |
|-------------------|---|
| Fächer | Juristisches Dolmetschen |
| Dolmetscharten | Konsekutivdolmetschen, Simultandolmetschen, |
| Zertifikat/Diplom | Master of Arts Konferenzdolmetschen |

Tabelle 19: MA in Konferenzdolmetschen an der Universität Leipzig

Wie am SDI München lohnt es sich auch hier das Masterstudium Konferenzdolmetschen in unseren Vergleich miteinzubeziehen. In der Ausbildung an der Universität Leipzig wird nämlich das Fach „Juristisches Dolmetschen“ angeboten, welches in dieser Arbeit ebenfalls zum Community Interpreting gerechnet wird.

Dieses Fach wird als Teil des Pflichtmoduls Fachdolmetschen II B-Sprache (10 Leistungspunkte) im dritten Semester angeboten. Die StudentInnen können auch zwei Wahlpflichtmodule wählen, zu dem auch „Juristisches Dolmetschen“ gehört, nämlich: „Fachdolmetschen II für die (zweite) B-Sprache“ und „Fachdolmetschen II für die C-Sprache“. Beide Module werden im dritten Semester unterrichtet und haben ebenfalls einen Wert von 10 LP. Alle Module bestehen jedoch aus noch zwei anderen Fächern, nämlich „Unilaterales Konsekutivdolmetschen“ und „Simultandolmetschen“.

Fachhochschule Köln / Masterstudium Konferenzdolmetschen

| | |
|-------------------|--|
| Dauer | 2 Jahre (4 Semester) |
| Voraussetzungen | - Nachweis über einen ersten Hochschulabschluss (Bachelor- oder mindestens gleichwertiger Abschluss), - Sehr gute Sprachkenntnisse in der Grundsprache Deutsch und den zu wählenden Fremdsprachen, - Bestehen der studiengangbezogenen Eignungsfeststellungsprüfung. |
| Sprachen | Deutsch (Muttersprache) + Englisch, Französisch, Spanisch |
| Fächer | Dolmetschen und ihre Methoden |
| Dolmetscharten | Konferenzdolmetschen (Konsekutivdolmetschen und Simultandolmetschen) |
| Zertifikat/Diplom | Master of Arts in Konferenzdolmetschen |

Tabelle 20: MA in Konferenzdolmetschen an der Fachhochschule Köln

Obwohl das Community Interpreting nicht der Schwerpunkt des Studiums ist, kann das Masterstudium in Konferenzdolmetschen hier besprochen werden. Erstens wegen des Faches „Dolmetscharten und ihre Methoden“ (3 LP), in dem auch „Arten des Nichtkonferenzdolmetschens“ behandelt werden, wie „bilaterales Verhandlungs- bzw.

Gesprächsdolmetschen, Gerichtsdolmetschen, Dolmetschen bei Behörden, im Arzt/Patientengespräch“. AbsolventInnen dieses Lehrgangs können also auch im juristischen, im medizinischen und eventuell im sozialen Kontext dolmetschen. Man muss hier jedoch zugestehen, dass es nur um einen kleinen Teil des Faches geht und dass diese Kenntnisse und Techniken im Ganzen nicht viel darstellen.

Dies gilt möglicherweise auch für das Fach „Management von Dolmetschtaufträgen (Ethik, Normen)“ (3 LP), wobei u.a. die „Dolmetschethik“, die „Rolle des Dolmetschers und Aufgabendefinition in unterschiedlichen Dolmetschsituationen“ besprochen wird. Hier ist unklar, ob mit „unterschiedlichen Dolmetschsituationen“ auch das Arzt/Patientengespräch gemeint wird, oder ob nur ethische Aspekte des Konferenzdolmetschens behandelt werden.

Weniger interessant für zukünftige Community Interpreter ist hier das Sprachenangebot, das eher beschränkt ist.

3.2.3 Österreich

Universität Wien / Masterstudium Dolmetschen

| | |
|-------------------|--|
| Dauer | 2 Jahre (4 Semester) von 120 ECTS |
| Voraussetzungen | - Bachelorabschluss oder ein gleichwertiger Abschluss an einer anerkannten inländischen oder ausländischen Universität oder Fachhochschule - Andere Studien: Facheinschlägigkeit und Gleichwertigkeit müssen überprüft werden |
| Sprachen | Deutsch (als A oder B-Sprache) + Bosnisch/Kroatisch/Serbisch, Englisch, Französisch, Italienisch, Polnisch, Portugiesisch, Rumänisch, Russisch, Spanisch, Tschechisch, Ungarisch. |
| Fächer | Schwerpunkt Dialogdolmetschen |
| Dolmetscharten | Konsekutivdolmetschen, Simultandolmetschen, Dialogdolmetschen, Übersetzen |
| Zertifikat/Diplom | Master of Arts in Dolmetschen |

Tabelle 21: MA in Dolmetschen an der Universität Wien

Auf den ersten Blick handelt es sich hier um ein Masterstudium, das nur Konferenzdolmetschen (konsekutiv und simultan) anbietet. Schaut man aber genauer hin,

dann wird klar, dass die Studierenden neben Konferenzdolmetschen auch Dialogdolmetschen (38 ECTS) wählen können.

Im Studienführer steht, dass neben Verhandlungen und Vernehmungen auch Übungen für das Dolmetschen des Diagnose- und Therapiegesprächs stattfinden. Alles wird jedoch im konsekutiven Modus gedolmetscht und deshalb sollen die StudentInnen auch Lehrveranstaltungen zum Konsekutivdolmetschen besuchen (8 ECTS). Da sich dieser Schwerpunkt auch mit Situationen aus dem Community Interpreting beschäftigt und da Kontexte wie das Gericht und „medizinische und soziale Einrichtungen“ bei den Berufsfeldern aufgelistet werden, kann dieser Schwerpunkt für künftige Community Interpreter nützlich sein.

StudentInnen können auch Kurse aus dem Masterstudium Übersetzen besuchen, wie Rechtsübersetzen (10 ECTS). Hierbei handelt es sich jedoch nur um schriftliches Übersetzen und nicht um Dolmetschen.

Interessant ist das Sprachenangebot der Universität Wien: Es werden einige (osteuropäische) Sprachen unterrichtet, die besonders für Community Interpreter nützlich sein könnten, wie das Bosnisch/Kroatisch/Serbisch, Polnisch, Rumänisch, Russisch, Tschechisch und Ungarisch.

*Institut für Translationswissenschaft (ITAT) an der Karl-Franzens-Universität Graz /
Masterstudium Dolmetschen*

| | |
|-----------------|--|
| Dauer | 2 Jahre (4 Semester) von 120 ECTS |
| Voraussetzungen | - Bachelorabschluss Transkulturelle Kommunikation oder ein ähnlicher (Fachhochschul-)Bachelorabschluss oder ein gleichwertiger Abschluss an einer anerkannten inländischen oder ausländischen postsekundären Bildungseinrichtung - Deutschkenntnisse - Niveau C1 für die gewählten Fremdsprachen (Prüfung) |
| Sprachen | Deutsch (als A oder B-Sprache) + Bosnisch/Kroatisch/Serbisch, Englisch, Französisch, Italienisch, Österreichische Gebärdensprache, Russisch, Slowenisch, Spanisch, Türkisch, Ungarisch. |
| Fächer | Kommunaldolmetschen in Fremdsprache 1 & 2, Übersetzen für Gericht und Behörden, evt. Gesprächsdolmetschen |
| Dolmetscharten | Kommunaldolmetschen, Gesprächsdolmetschen, Mediendolmetschen, |

| | |
|-------------------|----------------------------------|
| | Übersetzen, Konferenzdolmetschen |
| Zertifikat/Diplom | Master of Arts in Dolmetschen |

Tabelle 22: MA in Dolmetschen am ITAT

Für das Masterstudium Dolmetschen am ITAT werden vier Schwerpunkte angeboten, aus denen StudentInnen wählen können, nämlich Konferenzdolmetschen, Gesprächs- und Verhandlungsdolmetschen, Gebärdensprachdolmetschen und „Dolmetschen und Übersetzen (mit einer Fremdsprache)“. Der Schwerpunkt Konferenzdolmetschen ist der einzige, in dem keine Veranstaltungen zum Kommunaldolmetschen angeboten werden. Deshalb wird dieser Schwerpunkt hier nicht weiter besprochen.

Für den Schwerpunkt Gesprächs- und Verhandlungsdolmetschen wählen StudentInnen, die sich auf Community Interpreting spezialisieren möchten, wählen am besten die Module mit Kommunaldolmetschen, jeweils für 8 ECTS. Diese könnten mit Gesprächsdolmetschen (8 ECTS) und eventuell mit „Übersetzen für Gericht und Behörden“ kombiniert werden. Obwohl es sich bei diesem letzten Modul um schriftliches Übersetzen handelt, kann es auch für Community Interpreter nützlich sein, dieses Modul zu wählen. Nicht nur weil DolmetscherInnen manchmal auch übersetzen sollten, sondern vor allem wegen der Terminologie, die ihnen in diesem Kurs beigebracht wird.

Der Schwerpunkt Gebärdensprachdolmetschen ähnelt dem Schwerpunkt Gesprächs- und Verhandlungsdolmetschen sehr. Auch hier gilt die Kombination von Kommunaldolmetschen (Gebärden- und Lautsprache) zusammen mit Gesprächsdolmetschen und/oder Übersetzen für Gericht und Behörden (Fremdsprache 1 oder 2) als die beste für künftige Community Interpreter.

Bezüglich des Schwerpunktes „Dolmetschen und Übersetzen (mit nur einer Fremdsprache)“ sollen die StudentInnen nur 2 Dolmetschmodule wählen. Obwohl die wichtigsten Module für Community Interpreting auch hier angeboten werden, ist dieser Schwerpunktbereich weniger geeignet dafür, da nur ein Modul Kommunaldolmetschen gewählt werden kann, im Gegensatz zu den anderen genannten Schwerpunkten.

Institut für Translationswissenschaft (ITAT) an der Karl-Franzens-Universität Graz und die Universität Ljubljana / Gemeinsames Masterstudium Dolmetschen (Slowenisch/Deutsch/Englisch oder Französisch)

| | |
|-------------------|--|
| Dauer | 2 Jahre (4 Semester) |
| Voraussetzungen | <ul style="list-style-type: none"> - Bachelorabschluss oder gleichwertiger Abschluss von einer anerkannten inländischen oder ausländischen postsekundären Bildungseinrichtung (z.B. im Bereich der Sprachmittlung oder Transkulturelle Kommunikation) oder Abschluss in einem fachlich nahe stehenden Bereich - Nachweis, dass die KandidatIn alle zusätzliche Anforderungen erfüllt, die an der Stammuniversität gelten - Auswahlverfahren |
| Sprachen | Deutsch + Slowenisch + Englisch/Französisch |
| Fächer | Kommunaldolmetschen (Sprache B und Sprache C1/C2) |
| Dolmetscharten | Konferenzdolmetschen (Konsekutiv-/Simultandolmetschen) |
| Zertifikat/Diplom | Master of Arts in Dolmetschen |

Tabelle 23: Gemeinsames MA in Dolmetschen am ITAT und an der Universität Ljubljana

Das gemeinsame Masterstudium Dolmetschen ist ein Masterstudium, das von zwei Partneruniversitäten angeboten wird, nämlich von der Karl-Franzens-Universität Graz und von der Universität Ljubljana. Bei diesem Studium kommen die StudentInnen aus Slowenien im 2. Semester nach Graz und gehen die StudentInnen aus Österreich im 3. Semester nach Ljubljana.

Da es hier um ein gemeinsames Studium geht, gibt es zwei Semester mit gemeinsamen Fächern und zwei Semester, in denen die StudentInnen eine leicht unterschiedliche Ausbildung bekommen. Wir werden hier vor allem auf das Studium an der Karl-Franzens-Universität fokussieren.

Im ersten Semester an der Universität in Graz bekommen die StudentInnen das Fach Gesprächsdolmetschen für 4 ECTS, das zum Modul A „Theorie und Sprachvervollkommnung“ gehört. Auch hier möchten wir darauf hinweisen, dass Gesprächsdolmetschen nicht mit Community Interpreting gleichgesetzt werden kann.

Im zweiten Semester, wenn die StudentInnen aus Ljubljana in Graz sind, wird das Modul G „Übersetzen/Dolmetschen“ unterrichtet, in dem Community Interpreting und

Konferenzdolmetschen für die B, C1 und C2 Sprachen angeboten werden. Aus diesem Angebot (von 16 ECTS) sollen die Studierenden drei Fächer wählen (das heißt 12 ECTS).

Im dritten Semester, wann die StudentInnen aus Graz nach Ljubljana gehen, liegt der Fokus mehr auf Konferenzdolmetschen: Nur Konsekutiv- und Simultandolmetschen werden unterrichtet. Daneben werden auch Übungskonferenzen organisiert.

Auch im vierten Semester wird Community Interpreting angeboten. Zusammen mit Konsekutivdolmetschen gehört es erneut zum Modul Übersetzen/Dolmetschen. Das Modul besteht aus 4 Fächern (2 Mal Kommunaldolmetschen und 2 Mal Konsekutivdolmetschen) und jedes Fach hat einen Wert von 4 ECTS. Von den 4 Fächern sollen die StudentInnen 2 Fächer wählen (8 ECTS).

Karl-Franzens-Universität Graz / Kommunaldolmetschen

| | |
|-------------------|--|
| Dauer | 2 Jahre (4 Semester) von 73 ECTS |
| Voraussetzungen | <ul style="list-style-type: none"> - Nachweis über die erforderlichen Sprachkenntnisse der deutschen Sprache und der jeweiligen Fremdsprache (Sprachbeherrschungs- und Eignungsprüfung) - Abschluss einer höheren Schule (Reifeprüfezeugnis, Matura oder gleichwertige Qualifikation) - verpflichtetes Beratungsgespräch - Kosten: €800/Sem. |
| Sprachen | Je nach Nachfrage |
| Fächer | Kultur und Interkulturalität, Arbeits- und Einsatzfelder, Dolmetschübungen, Psychosoziale Bedingtheit der DolmetscherInnen |
| Dolmetscharten | Konsekutivdolmetschen |
| Zertifikat/Diplom | Zertifikat akademische(r) Fachfrau/Fachmann für Dolmetschen im kommunalen, sozialen und medizinischen Bereich |

Tabelle 24: Ausbildung Kommunaldolmetschen an der Karl-Franzens-Universität Graz

Was das Sprachangebot betrifft, werden die Sprachen abhängig der Nachfrage organisiert. So kann man sich jetzt (zur Zeit des Schreibens dieser Arbeit) für „InteressentInnenlisten“ für Albanisch und Russisch anmelden. Das heißt, dass man diese Sprachen anbieten wird, wenn es eine ausreichende Zahl Interessierter gibt.

Es gibt auf der Webseite keine Informationen über die Inhalte der angebotenen Lehrveranstaltungen, aber die „Namen“ der Fächer können einen ersten Einblick geben. So gibt es einige Fächer, die auch bei einigen der oben besprochenen Ausbildungen behandelt wurden: zum Beispiel Translationswissenschaftliche Grundlagen (mit besonderer Aufmerksamkeit für Rollenbilder und Normen der DolmetscherInnen; das heißt Deontologie), Kultur und Interkulturalität, Dolmetschübungen, die Arbeits- und Einsatzfelder und die Notizentechnik. Ein einzigartiges Fach, das sehr interessant scheint, ist „Psychosoziale Bedingtheit der DolmetscherInnen“.

Auf der Webseite wird nicht erwähnt welche Dolmetscharten unterrichtet werden. Man kann jedoch davon ausgehen, dass Gesprächsdolmetschen unterrichtet wird. Außerdem kann man aus dem Fach Notizentechnik schließen, dass auch Konsekutivdolmetschen behandelt wird.

Bei dieser Ausbildung handelt es sich um einen Universitätslehrgang und nicht um ein Bachelor- oder Masterstudium. Beim Absolvieren des Studienganges bekommen die Studierenden kein Diplom, sondern ein Zertifikat.

3.2.4 Schlussfolgerung

3.2.4.1 Allgemein

Beim Vergleich der Dolmetscherausbildungen in Belgien, Deutschland und Österreich sieht man, dass die Ausbildungen je nach Land anders aufgebaut sind. Vier der fünf besprochenen belgischen Dolmetscherausbildungen sind einjährige Masterstudiengänge. In Deutschland gibt es neben den Masterstudien, die ein oder zwei Jahre dauern und einem Bachelorstudiengang folgen, auch noch ein- bis dreijährige Dolmetscherausbildungen an spezialisierten Dolmetscher- oder Sprachinstituten. Beim Abschluss dieser Ausbildungen bekommen die AbsolventInnen jedoch kein Diplom, sondern den Titel „staatlich geprüfter (Übersetzer und) Dolmetscher“. Wie dieser Titel zeigt und wie auch mehrmals im Ausbildungsvergleich erwähnt wurde, werden deutsche StudentInnen meistens zu beiden Berufen, nämlich zum Übersetzer und zum Dolmetscher, ausgebildet. Meistens stellt die Dolmetscherausbildung nur einen Teil des ganzen Studiums dar, während in Belgien und Österreich die StudentInnen ein Dolmetscherdiplom erwerben und sich vor allem auf diesen Beruf spezialisieren.

Es gibt einige Unterschiede zwischen den Ländern bezüglich des Sprachangebots, aber auch eine auffällige Gemeinsamkeit: Es gibt fünf Sprachen, die in allen Ländern und in den meisten Ausbildungen angeboten werden, nämlich Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch und Russisch. Neben diesen fünf Sprachen wird in Belgien auch die deutsche Sprache in jeder Ausbildung behandelt. Die anderen Sprachen, die angeboten werden, variieren je nach Ausbildung. Neben den fünf häufigsten Sprachen wird in Deutschland manchmal noch eine weitere Sprache angeboten, meistens wird das Angebot aber hierauf beschränkt. Am interessantesten ist die Lage in Österreich, da auffällt, dass oft osteuropäische Sprachen dem Basisangebot hinzugefügt werden.

3.2.4.2 Community Interpreting

In allen besprochenen Ausbildungen gibt es mindestens ein Fach, das sich mit Community Interpreting beschäftigt. Man sieht aber, dass nur drei Ausbildungen sich im Ganzen auf das Community Interpreting spezialisieren, nämlich die Ausbildung zu sozialem Dolmetscher in Belgien, die Ausbildung zu Sprach- und Integrationsmittler und das Bachelorstudium Fachdolmetschen für Behörden und Gerichte in Deutschland und der Universitätslehrgang Kommunaldolmetschen in Österreich. Es gibt bis jetzt jedoch noch keine Masterstudiengänge, die Community Interpreter ausbilden.

Was die Fächer betrifft fällt auf, dass sieben der 21 Ausbildungen auf das Gerichtsdolmetschen fokussieren. Das scheint vor allem in den deutschen Ausbildungen der Fall zu sein. Das ist schade, weil das Community Interpreting viel mehr beinhaltet als nur Gerichtsdolmetschen. Nur selten kann man Community Interpreting als Fachgebiet oder Schwerpunkt wählen (außer Recht oder Naturwissenschaften), im Gegensatz zu Österreich, wo der Schwerpunkt Kommunaldolmetschen (oder Dialogdolmetschen) an zwei der vier besprochenen Universitäten angeboten wird. Im Übrigen behandeln die Fächer oft allgemeinere Aspekte des Community Interpretings, wie die Deontologie, die interkulturelle Kommunikation und das Gesprächsdolmetschen (8/21). All diese Elemente sind sehr nützlich für künftige Community Interpreter, aber es ist noch wichtiger, das Dolmetschen in verschiedenen Kontexten und Situationen einzuüben. Insgesamt elf Ausbildungen bieten solche Übungen an, nämlich zwei flämische, fünf deutsche und vier österreichische Ausbildungen.

Schließlich haben wir berechnet, wie die angebotenen Fächer oder Schwerpunkte im Verhältnis zur gesamten Ausbildung stehen. In Belgien bieten die vier Universitäten ähnliche Masterstudiengänge an und variiert das Verhältnis für das Community Interpreting zwischen neun und zwanzig Prozent. In Deutschland variieren die Ausbildungen zwischen ein und zwanzig Prozent, während die österreichischen Ausbildungen zwischen 10 und 31 Prozent schwanken. Es ist markant, dass das CI-Verhältnis immer weniger als die Hälfte der Ausbildung beträgt, außer den vier Ausbildungen, von denen das Verhältnis vom Community Interpreting zur gesamten Ausbildung 100% ist.

Wir können beschließen, dass es noch nicht genügend Ausbildungen gibt, die ganz auf das Kommunaldolmetschen fokussieren. Sowohl in Belgien als in Österreich wird nur eine solche Ausbildung organisiert und in Deutschland zwei. In allen besprochenen Ausbildungen gibt es mindestens ein Fach bezüglich des Community Interpretings, aber dieses macht höchstens 30 Prozent des Studiums aus.

| | Belgien | Deutschland | Österreich |
|-----------------|---|--|---|
| Dauer | 1 Jahr (60 ECTS) | 1 oder 2 Jahr | 2 Jahre (120 ECTS) |
| | 4 Monate (130 Stunden Unterricht) | 1-3 Jahre | 2 Jahre (73 ECTS) |
| | | 18 Monate | |
| Sprachen | NL + 2 Fremdsprachen: EN, FR, DE, ES, IT (+ RU, TU, CZ, AR, flämische Gebärdensprache, PT) | DE + EN und FR (+ ES, RU, PT, PL, AR, CH, IT, EL, TU) | DE + EN, FR (+ BA/HR/SH, IT, PL, PT, RO, RU, ES, CZ, HU, TU, SL, österreichische Gebärdensprache) |
| | Von den Kandidaten abhängig | Deutsch | Je nach Nachfrage |
| CI | ± 10% | 5-20% | 10-31% |
| | | 1% - 20% | 100% |
| | 100% | 100% | |

| | | | |
|---------------|---------------------------------|---|---|
| Diplom | Master of Arts in Tolken | Master of Arts (in Translation/in Konferenzdolmetschen) | Master of Arts in Dolmetschen |
| | | Staatlich geprüfter Übersetzer oder Dolmetscher Bachelor of Arts | Zertifikat akademische(r) Fachfrau/Fachmann für Dolmetschen im kommunalen, sozialen und medizinischen Bereich |
| | Zertifikat sozialer Dolmetscher | Sprach- und Kulturmittler | |

Tabelle 25: Zusammenfassende Tabelle vom Ausbildungsvergleich

3.3 PROFESSIONALISIERUNG

3.3.1 Modell von Tseng

In Bezug auf das Professionalisierungsverfahren weist Roberts (2002: 173f.) auf das Modell von Joseph Tseng hin, der erklärt, dass dieses Verfahren aus vier Phasen besteht. Die erste Phase wird durch starken Wettbewerb zwischen den Freiberuflern eines bestimmten Berufs gekennzeichnet. Diese Personen sind oft ungeeignet und die Kunden berücksichtigen eher den Preis als die Qualität der Dienstleistung. Damit ein Unterschied zwischen den Freiberuflern gemacht werden kann, wird mehr Wert auf die Ausbildungen gelegt, die sich immer weiter entwickeln, sodass sie dem Bedarf auf dem Arbeitsmarkt entsprechen (vgl. ebd.).

Die zweite Phase fängt dann an, wenn die erste Generation der StudentInnen absolvieren. Auf diese Weise wird der Beruf verfestigt, werden einige Normen festgelegt und wird mehr Wert auf die Qualität gelegt. Dies führt zur dritten Phase des Professionalisierungsverfahrens, in der Berufsverbände entstehen. Diese setzen sich unter anderem für die Arbeitsbedingungen, Arbeitsnormen und die Anerkennung des Berufs ein. Die vierte und letzte Phase besteht vor allem darin, dass der Beruf auch juristisch anerkannt wird (vgl. ebd.).

Roberts (2002: 174) beschreibt anhand dieses Modells, dass sowohl Konferenzdolmetschen als auch Gerichtsdolmetschen sich mindestens in der dritten Phase befinden und in manchen

Regionen oder Ländern sogar schon in der vierten. Community Interpreting könne jedoch am besten in der zweiten Phase situiert werden.

3.3.2 Jetzige Lage

Jetzt möchten wir anhand dieses Modells überprüfen, in welchen Phasen sich Belgien, Deutschland und Österreich befinden. Es soll jedoch bemerkt werden, dass es schwierig ist das zu überprüfen, weil wir nicht die Zeit und die Ressourcen haben, dies weitläufig und gründlich zu erforschen. Es könnte jedoch ein interessantes Thema für eine weitere Studie sein.

3.3.2.1 Belgien

Die Phase bestimmen, in der Belgien sich befindet, ist ziemlich einfach, da wir für Belgien über mehr Informationen verfügen als für Deutschland und Österreich. Unserer Meinung nach befindet sich Belgien in der zweiten Phase.

Aus dem Ausbildungsvergleich stellt sich heraus, dass schon mehr Wert auf die Ausbildung zum Community Interpreter gelegt wird, da in den meisten Masterstudiengängen Dolmetschen das Community Interpreting mindestens innerhalb eines Faches behandelt wird und dass das Verhältnis ungefähr 10 Prozent beträgt. Auch wurden schon Normen für das Community Interpreting festgelegt, unter anderem von der COC. Auch die gesetzliche Abscheidung der Aufgaben von interkulturellen MediatorInnen und DolmetscherInnen könnte man als das Festlegen von Normen betrachten. Ab der dritten Phase wird es schwieriger: Früher bestand ein Berufsverband für „soziale Dolmetscher“ in Belgien, nämlich COFETIS-FOSOVET, dieser Verein besteht aber heute nicht mehr. Heutzutage gibt es die COC. Diese Organisation kann aber nicht als ein Berufsverband betrachtet werden.

Was die Anerkennung des Berufs betrifft, muss auch in Belgien noch einiges geändert werden, auch wenn es auf dem richtigen Weg ist. Verschiedene Gesetzesentwürfe werden jetzt vom Parlament oder vom Senat behandelt, diskutiert und abgestimmt, aber es wird noch einige Zeit dauern, bevor alles erledigt worden ist.

3.3.2.2 Deutschland

Für Deutschland ist es schwieriger, zu bestimmen in welcher Phase das Land sich befindet. Im Ausbildungsvergleich kann man sehen, dass manche Ausbildungen für DolmetscherInnen auch schon ein Fach oder einen Schwerpunkt anbieten, der mit dem Community Interpreting zusammenhängt, aber die Mehrheit der Ausbildungen fokussieren immer noch auf das Wirtschaftsgebiet. Es gibt auch zwei Ausbildungen, die sich ganz mit dem Community Interpreting beschäftigen, aber in einem so großen Land wie Deutschland braucht man mehr solche Ausbildungen. Seit einigen Jahren läuft das MedInt-Projekt der Europäischen Union, das eine Ausbildung für Community Interpreter organisieren möchte, aber es wird noch einige Zeit dauern, bevor eine solche Ausbildung besteht.

Was die Normen oder Gesetze für Community Interpreter betrifft, stellen wir fest, dass es noch keine gibt. Einige Bundesländer verfügen über ein Dolmetschergesetz, aber dieses Gesetz bestimmt keine Normen für DolmetscherInnen, sondern nur die Beerdigung von GerichtsdolmetscherInnen. Auch Berufsverbände für Community Interpreter gibt es nicht, außer dem allgemeinen „Bundesverband für Dolmetscher und Übersetzer“.

Unserer Meinung nach befindet sich das Community Interpreting in Deutschland erst in der ersten Phase. Wir glauben, dass nicht nur mehr Ausbildungen zum Community Interpreter organisiert, sondern auch mehr Normen festgelegt werden sollten, bevor sich Deutschland wirklich in der zweiten Phase befinden kann.

3.3.2.3 Österreich

Wie in der Literaturstudie (Kapitel 2) schon gesagt wurde, ist die Lage in Österreich dieser in Deutschland sehr ähnlich. Nach dem Ausbildungsvergleich können wir jedoch behaupten, dass in den österreichischen Ausbildungen mehr Aufmerksamkeit auf das Community Interpreting gelenkt wird. Es gibt sogar einen Universitätslehrgang speziell für Kommunaldolmetschen. Weiter ist es undeutlich, ob es in Österreich auch Normen gibt für Community Interpreter oder nicht. Wolfsgruber (2007: 9) erklärt, dass man jetzt schon versucht das zu verbessern, auch wenn diese Anstrengungen vor allem auf regionaler statt auf nationaler Ebene gemacht werden.

Berufsverbände oder eine Anerkennung des Berufs gibt es deutlich nicht in Österreich. Für Gerichtsdolmetschen gibt es beide, aber das Gerichtsdolmetschen ist nur ein Teil des Community Interpretings. Deshalb haben wir beschlossen, dass Österreich sich, wie Deutschland, zwischen der ersten und der zweiten Phase oder vielleicht schon ganz in der zweiten Phase befindet.

| | Phase I | Phase II | Phase III | Phase IV |
|--------------------|---|----------------------------|------------------|-------------------------|
| | Preis > Qualität Mehr Wert auf Ausbildungen | Normen Preis < Qualität | Berufsverbände | Juristisch anerkannt |
| Belgien | Ja | Ja | Ja/Nein | Ja/Nein |
| Deutschland | Ja/Nein | Nein | Nein (Ja) | Nein (Ja) |
| Österreich | Ja | Nein | Nein (Ja) | Nein (Ja) |

Tabelle 26: Zusammenfassende Tabelle von Professionalisierung

4. SCHLUSSFOLGERUNGEN

Das Ziel dieser Arbeit war das Community Interpreting in der Praxis zu untersuchen. Dazu haben wir in Kapitel 1 drei Forschungsfragen formuliert. Jetzt, wo die Forschung abgeschlossen ist, können wir diese Forschungsfragen beantworten. Deutlichkeitshalber, wiederholen wir die Forschungsfragen nochmal:

- F1: a) Wird der Community Interpreter in der Praxis (in Krankenhäusern) eingesetzt, oder werden Laiendolmetscher bevorzugt, und gibt es dabei Unterschiede zwischen Belgien, Deutschland und Österreich?
 b) Haben die Krankenhäuser ein Bedürfnis nach mehr Community Interpretern?
- F2: Gibt es genügend Ausbildungen für Community Interpreter in Belgien, Deutschland und Österreich?
- F3: Wie weit steht die Professionalisierung und Anerkennung des Berufs von Community Interpretern in Belgien, Österreich und Deutschland?

Die erste Forschungsfrage behandelt den Einsatz von Community Interpretern in den Krankenhäusern und wurde anhand von Fragebögen untersucht. 38 Krankenhäuser in Flandern, Deutschland und Österreich wurden kontaktiert. Letztendlich verfügten wir über zwölf Fragebögen, von denen sechs belgische, drei deutsche und drei österreichische, die analysiert werden konnten (Kapitel 3.1).

Aus der Analyse hat sich herausgestellt, dass Community Interpreter in der Tat in Krankenhäuser eingesetzt werden, aber dass LaiendolmetscherInnen immer noch bevorzugt werden. Alle Krankenhäuser versuchen, wenn möglich oder wenn notwendig, die Kommunikation ohne professionelle Vermittlung herzustellen, weil es billiger ist und schneller geht. In Belgien werden jedoch öfter professionelle VermittlerInnen in Anspruch genommen als in Deutschland und in Österreich. Dabei handelt es sich meistens um externe DolmetscherInnen oder (interne) interkulturelle MediatorInnen. Wenn LaiendolmetscherInnen das Gespräch dolmetschen, sind die Erfahrungen meistens negativer als beim Einsatz von professionellen VermittlerInnen. Wir möchten auch darauf hinweisen, dass die österreichischen Krankenhäuser über die Vermittlung von LaiendolmetscherInnen, insbesondere von Krankenhauspersonal, zufriedener sind als die belgischen und deutschen Krankenhäuser. In Belgien gibt es mehr Zufriedenheit über die professionellen

VermittlerInnen als in den anderen zwei Ländern, weil in Belgien auch mehr professionelle VermittlerInnen beansprucht werden.

Trotzdem gibt es in den Krankenhäusern kein großes Bedürfnis nach mehr DolmetscherInnen. Nur 16 Prozent der Befragten erwähnt, dass sie mehr DolmetscherInnen brauchen. Das hängt damit zusammen, dass in Österreich vor allem Krankenhauspersonal und in Belgien die interkulturellen MediatorInnen eingesetzt werden. Auch die deutschen Krankenhäuser scheinen kein Bedürfnis nach mehr DolmetscherInnen zu haben, obwohl sie nicht positiv über den Einsatz von LaiendolmetscherInnen sind. Das zeigt, dass den Einsatz von Community Interpretern in Deutschland (und in Österreich) noch nicht gleich akzeptiert ist wie in Belgien.

Anhand der zweiten Forschungsfragen wurde das Angebot an Ausbildungen für Community Interpreter erforscht. In der Literatur zu diesem Thema wird behauptet, dass es einen Mangel an solchen Ausbildungen gibt und das wird in dieser Arbeit bestätigt. Im Ausbildungsvergleich (Kapitel 3.2) werden 21 Ausbildungen in Flandern, Deutschland und Österreich besprochen. Von diesen Ausbildungen beschäftigen nur vier Ausbildungen sich für 100 Prozent mit Community Interpreting, nämlich die Ausbildung zu sozialem Dolmetscher (Kreuzung Migration-Integration, Belgien), die Ausbildung zu Sprach- und Integrationsmittler (SprInt Servicestelle, Deutschland), das Bachelorstudium Fachdolmetschen für Behörden und Gerichte (Deutschland) und der Universitätslehrgang Kommunaldolmetschen (Österreich). Zwei dieser Ausbildungen befinden sich also in Deutschland. Das ist eine sehr niedrige Anzahl, wenn man die Größe des Landes berücksichtigt.

Es gibt viel mehr Dolmetscherausbildungen in Deutschland, Belgien und Österreich als diejenigen, die in dieser Arbeit besprochen wurden. Die meisten fokussieren jedoch entweder auf das Konferenzdolmetschen oder auf das Dolmetschen im Wirtschaftsbereich. Wenn das Verhältnis vom Community Interpreting, das als Fach oder als Schwerpunkt angeboten wird, berechnet wird, beträgt es in allen Ausbildungen, außer den vier oben genannten, weniger als die Hälfte. Unserer Meinung nach wird man die Vorteile von Community Interpretern in der Praxis besser schätzen können, wenn mehr und bessere Ausbildungen zu Community Interpretern organisiert werden.

Anhand des Modells von Tseng wurde die Antwort auf die dritte Forschungsfrage gesucht. Auch hier bestätigt unsere Forschung was in der Literatur festgestellt wurde, nämlich dass

sich Belgien schon weiter im Professionalisierungsverfahren befindet als Deutschland und Österreich.

In Belgien wird schon mehr Wert auf die Ausbildungen gelegt und bestehen Normen für Community Interpreter. Da keine Berufsverbände (mehr) bestehen und das Community Interpreting (noch) nicht anerkannt ist, befindet Belgien sich in der zweiten Phase. Wir müssen allerdings darauf hinweisen, dass im Moment einige Gesetzesentwürfe vom Parlament und vom Senat behandelt werden, die die Rolle und die Aufgaben der DolmetscherInnen und der interkulturellen MediatorInnen festlegen.

Österreich befindet sich zwischen der ersten und der zweiten Phase des Professionalisierungsverfahrens. Auch in Österreich spürt man, dass schon einigen Wert auf die Ausbildungen gelegt wird. Außerdem wird sichergestellt, dass die Ausbildungen den Bedarf (an DolmetscherInnen für osteuropäische Sprachen) in der Praxis abdecken. Normen, Berufsverbände oder eine Anerkennung des Berufs gibt es aber noch nicht in Österreich, außer für das Gerichtsdolmetschen.

Deutschland hat einen kleinen Rückstand in Bezug auf das Community Interpreting. Das haben wir schon im Ausbildungsvergleich gespürt, da in Deutschland mehr auf den Wirtschaftsbereich fokussiert wird. Auch Normen für Community Interpreter gibt es nicht in Deutschland. Der Bundesverband für Dolmetscher und Übersetzer vertritt die GerichtsdolmetscherInnen in Deutschland und die Dolmetschergesetze der Bundesländer bestimmen deren Beeidigung, aber andere Arten des Community Interpretings werden weder in einem Berufsverband noch im Gesetz aufgenommen.

Die Antworten auf die Forschungsfragen zeigen, dass Belgien in allen Bereichen schon weiter fortgeschritten ist als Deutschland und Österreich. Die deutsche und österreichische Lage ähneln einander sehr, aber es gibt dennoch Unterschiede zwischen den beiden Ländern. Trotzdem müssen die drei Länder alle noch einen langen Weg gehen, bevor die Praxis dem in der Literatur beschriebenen Bild ähnelt.

Schließlich müssen wir eingestehen, dass wir über zu wenig Fragebögen für Deutschland und Österreich verfügten, um gute und schließende Schlussfolgerungen ziehen zu können. Auch das Bestimmen der Phase, in der die Länder sich befinden, war schwierig, weil wir nicht die Zeit und die Ressourcen hatten, dies ausführlich und intensiv zu erforschen. Nichtsdestotrotz eröffnet das Möglichkeiten für weitere Studien in der Zukunft.

5 BIBLIOGRAPHIE

- Angelelli, C.V. (2002). Designing Curriculum for Healthcare Interpreting Education: A Principles Approach. In Roy, C. (Hrsg.), *New Approaches to Interpreter Education* (pp. 23 - 46). Washington, D.C.: Gallaudet University Press.
- Australian Government – Department of Immigration and Citizenship. (s.d.). TIS National promotional materials catalogue. [Online] <http://www.tisnational.gov.au/About-TIS-National/Publications-and-promotional-material/TIS-National-promotional-materials-catalogue> [02.10.2013].
- Ba-Bel. (2014). Vlaamse Tolkentelefoon [Online] <http://www.vlaamsetolkentelefoon.be/> [11/04/2014].
- Bahadir, S. (2011). Interpreting Enactments: A New Path For Interpreting Pedagogy. In Kainz, C., Prunc, E. & Schögler R. (eds.), *Modelling the Field of Community Interpreting. Questions of methodology in research and training* (pp. 177 - 210). Wien: Lit Verlag GmbH & Co. KG.
- BDÜ. (2012). Bundesverband der Dolmetscher und Übersetzer e.V. [Online] <http://www.bdue.de/> [01/05/2014]
- Berufliche-erkennung.de. (s.d.). Dolmetscher/in und Übersetzer/in. [Online] <http://www.berufliche-erkennung.de/index.php/beruflicheerkennung/dolmetscherin> [16/04/2014].
- Buyle, V. (2010). Der Bedarf an Dolmetschern für Deutsch und Tschechisch im sozialen Bereich in Flandern: Eine empirische Studie anhand einiger Städte und Provinzen. Unveröffentlichte Arbeit. Hochschule Gent – Departement Übersetzungswissenschaft.
- Coolen, E. (2010). Community Interpreting: The interpreter's share in the asymmetric client-provider relationship and its impact on mediated discourse. Unveröffentlichte Arbeit. Hochschule Gent – Departement Übersetzungswissenschaft.
- Daneshmayeh, M. (2008). Eine kritische Analyse von Ausbildungsprogrammen im Bereich des Community Interpretings. In N. Grbić & S. Pöllabauer (Hgs.), *Kommunal Dolmetschen / Community Interpreting. Probleme – Perspektiven – Potenziale*. Berlin: Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur.
- De Keyser, R. (2006). *Horen, zien en tolken. Werken als tolk in de sociale sector*. Gent: Academia Press.
- Defrancq, B. (2013). Tolkwetenschap. Unveröffentlichter Syllabus. Universität Gent – Fachgruppe Übersetzen, Dolmetschen und Kommunikation.
- Dolmetschen.de. (s.d.). Wer bildet Dolmetscher aus? [Online] <http://www.dolmetschen.de/deutsch/wer-bildet-dolmetscher-aus.html> [03/02/2014].
- Feldweg, E. (1994). Einsprachige Ausbildung von Dolmetschern. In H. Breitung (Hg.), *Dolmetscher- und Übersetzerausbildung. Materialien eines Internationalen Produktionsseminars 17.-21.12.1993 München* (pp. 97 – 107). München: Goethe-Institut & Sprachen- und Dolmetscher-Institut.

- Figarová, A. (2012). Sociaal Tolken in Vlaanderen en Tsjechië vanaf 2004: vergelijkende studie. Unveröffentlichte Arbeit. Hochschule Gent –Fakultät Angewandte Linguistik.
- Gile, D. (2009). *Basic Concepts and Models for Interpreter and Translator Training*. Amsterdam: John Benjamins Publishing Co.
- Hale, S. B. (2007). *Community Interpreting*. New York: PALGRAVE MACMILLAN.
- Harris, B. (1997). *Translation and Interpreting Schools*. Amsterdam: John Benjamins Publishing Co.
- Huhn, D. & von Schuckmann, H.J. (2009). *BeurkG DONot. Kommentar*. Berlin: De Gruyter Rechtswissenschaften Verlags-GmbH. [Online] http://books.google.be/books?id=fS8sUK7PSJUC&printsec=frontcover&hl=nl&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=false [15/05/2014].
- Kalina, S. (2011). Interpreting and Interpreter Training: Time for a Reshuffle. In Kainz, C., Prunc, E. & Schögler R. (eds.), *Modelling the Field of Community Interpreting. Questions of methodology in research and training* (pp. 45 - 65). Wien: Lit Verlag GmbH & Co. KG.
- Karl-Franzens-Universität Graz (s.d.). MedInt: Entwicklung eines Curriculums für DolmetscherInnen im medizinischen Bereich. [Online] <http://translationswissenschaft.uni-graz.at/de/forschen/forschungsprojekte/medint/> [12/04/2014].
- Koning Boudewijnstichting (s.d.). Transnationale activiteiten van migranten in België. Factor van integratie of van terugtrekking in de eigen groep? [49 pp.]. [Online] http://www.diversiteit.be/diversiteit/files/File/migratie_migrations/OBSchinesemigratie2005.nl.pdf [23/04/2014].
- Kruispunt M-I (s.d.). Kruispunt M-I in een notendop. [Online] [http://www.kruispuntmi.be/kruispunt-m-i-in-een-notendop?__utma=1.176760658.1392208875.1392208875.1392208875.1&__utmb=1.6.10.1392208875&__utmc=1&__utmz=1.1392208875.1.1.utmcsr=kruispuntmi.be|utmccn=\(referral\)|utmcmd=referral|utmctt=/thema/sociaal-tolken-en-vertalen/ik-wil-sociaal-tolk-woorden/sociaal-tolken&__utmv=-&__utmik=231419935](http://www.kruispuntmi.be/kruispunt-m-i-in-een-notendop?__utma=1.176760658.1392208875.1392208875.1392208875.1&__utmb=1.6.10.1392208875&__utmc=1&__utmz=1.1392208875.1.1.utmcsr=kruispuntmi.be|utmccn=(referral)|utmcmd=referral|utmctt=/thema/sociaal-tolken-en-vertalen/ik-wil-sociaal-tolk-woorden/sociaal-tolken&__utmv=-&__utmik=231419935) [20/04/2014].
- Lotriet, A. (2002). The South African Truth and Reconciliation Commission experience. In E. Hung (Hg.), *Teaching Translation and Interpreting 4* (pp. 83 – 98). Amsterdam: John Benjamins Publishing Company.
- Lotzmann, G. (1984). Rolle der Sprechwissenschaft und Sprecherziehung in der Dolmetscherausbildung. In V. Kapp (Hrsg.), *Übersetzer und Dolmetscher* (pp. 146 - 160). München: Francke Verlag.
- Meyer, B., Apfelbaum, B., Pöchlacker, F., und Bischoff, A. (2003). Analyzing interpreted doctor-patient communication from the perspective of linguistics, interpreting studies and health sciences. In L. Brunette, G. Bastin, I. Hemlin und H. Clarke (eds.), *The Critical Link 3* (pp. 67-69). Amsterdam: John Benjamins.

- Müller, K.E. (2011). Aus- und Weiterbildung im Community Interpreting. Vergleich von Idealfall und Realität in der Bundesrepublik Deutschland. Unveröffentlichte Arbeit – Institut für Angewandte Linguistik und Translatologie der Universität Leipzig. [259pp.] [Online]
http://www.qucosa.de/fileadmin/data/qucosa/documents/12451/DA_M%C3%BCller.pdf [11/04/2014].
- Noppe, J. & Lodweijckx, E. (2012/3). De gekleurde samenleving. Personen van vreemde herkomst in Vlaanderen. [13pp.] [Online]
<http://www4.vlaanderen.be/dar/svr/afbeeldingennieuwtjes/demografie/bijlagen/2012-03-26-webartikel2012-3-vreemde-herkomst.pdf> [16/05/2014].
- ÖVGD. (2014). Willkommen. [Online]
http://www.gerichtsdolmetscher.at/index.php?option=com_content&view=article&id=46&Itemid=55&lang=de [15/04/2014].
- Petioky, V. (1984). Fachsprachen in der Übersetzer- und Dolmetscherausbildung. In V. Kapp (Hrsg.), *Übersetzer und Dolmetscher* (pp. 109 – 122). München: Francke Verlag.
- Pöllabauer, S. (2002). *Community Interpreting* als Arbeitsfeld – Vom Missionarsgeist und von moralischen Dilemmata. In Best, J. & Kalina S. (Hrsg.), *Übersetzen und Dolmetschen* (pp. 286-298). Tübingen: A. Franke Verlag Tübingen und Basel.
- Portaal Belgium (2012). Een cijfermatig inzicht in de bevolking. [Online]
http://www.belgium.be/nl/over_belgie/land/bevolking/ [19/05/2014].
- Prunc, E. (2009). Konferenz- & Kommunaldolmetschen. Divergenzen und Konvergenzen. ITAT Graz.
- Prunc, E. (2011). Differenzierungs- und Leistungsparameter im Konferenz- und Kommunaldolmetschen. In Kainz, C., Prunc, E. & Schögler R. (eds.), *Modelling the Field of Community Interpreting. Questions of methodology in research and training* (pp. 21 – 44). Wien: Lit Verlag GmbH & Co. KG.
- Roberts, R. (1997). Community Interpreting Today and Tomorrow. In S. Carr, R. Roberts, A. Dufour und D. Steyn (eds), *The Critical Link: Interpreters in the Community* (pp. 7-28). Amsterdam and Philadelphia: John Benjamins.
- Roberts, R.P. (2002). A profession in search of its identity. In E. Hung (Hg.), *Teaching Translation and Interpreting 4* (pp. 157 – 175). Amsterdam: John Benjamins Publishing Company.
- Röske-Wagner, I. (2013). Basis Integration – Zahlen, Daten, Fakten. [5pp.]. [Online]
http://www.schleswig-holstein.de/IM/DE/ZuwanderungIntegration/ZahlenDatenFakten/zahlen_daten_fakten__blob=publicationFile.pdf [08/05/2014].
- Sawyer, D.B. (2002). Putting Theory into Practice: Creating Video Resources for Discours-Based Approaches to Interpreter Education. In Roy, C. (Hrsg.), *New Approaches to Interpreter Education* (pp. 105 - 124). Washington, D.C.: Gallaudet University Press.

- Seleskovitch, D. (1984). Zur Theorie des Dolmetschens. In V. Kapp (Hrsg.), *Übersetzer und Dolmetscher* (pp. 37 - 50). München: Francke Verlag.
- Senaat (2011). Wetsvoorstel betreffende de beëdigde vertalers, tolken en vertalers-tolken. [Online]
<http://www.senate.be/www/?MIval=/publications/viewPub.html&COLL=S&LEG=5&NR=1247&VOLGNR=1&LANG=nl> [11/04/2014].
- Shaw, R., Collens, S.D. & Metzger, M. (2002). MA to BA: A Quest for Distinguishing Between Undergraduate and Graduate Interpreter Education, Bachelor of Arts in Interpretation Curriculum at Gallaudet University. In Roy, C. (Hrsg.), *New Approaches to Interpreter Education* (pp. 1 – 21). Washington, D.C.: Gallaudet University Press.
- Sievers, W. (2012). Migrations- und Integrationsforschung in Österreich: Literaturdatenbank und Forschungsstand. Wien: Österreichische Akademie der Wissenschaften. [188pp.]. [Online] http://www.oeaw.ac.at/kmi/Bilder/kmi_WP18.pdf [20/05/2014].
- Slapp, M.A. (2004). Community Interpreting in Deutschland. Gegenwärtige Situation und Perspektiven für die Zukunft. München: Martin Meidenbauer.
- Statista (2014a). Anzahl der Ausländer in Deutschland nach Herkunftsland. [Online] <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/1221/umfrage/anzahl-der-auslaender-in-deutschland-nach-herkunftsland/> [23/04/2014].
- Statista (2014b). Anteil der Ausländer an der Bevölkerung in Österreich nach Bundesländern im Jahr 2013. [Online] <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/293150/umfrage/auslaenderanteil-in-oesterreich-nach-bundeslaendern/> [20/05/2014].
- Statistik.at (22.03.2013). Bevölkerung mit Migrationshintergrund nach Bundesländern (Jahresdurchschnitt 2012). [Online] http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/bevoelkerungsstruktur/bevoelkerung_nach_migrationshintergrund/033241.html [08/05/2014].
- Statistikportal (10.10.2013). Indikatoren zum Thema „Fläche, Bevölkerung“. Migrantanteil. [Online] http://www.statistikportal.de/BevoelkGebiet/Indikatoren/BV-BS_migranten.asp [08/05/2014].
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (31. Mai 2013). Über zwei Drittel der Bevölkerung sind evangelisch oder katholisch. Erste Ergebnisse des Zensus 2011 – Jeder vierte Baden-Württemberger hat einen Migrationshintergrund. [Online] <http://www.statistik-bw.de/Pressemitt/2013157.asp?BevoelkGebiet> [08/05/2014].
- Steffen, H-E. (1984). Die Landeskunde in der Ausbildung der Übersetzer und Dolmetscher. In V. Kapp (Hrsg.), *Übersetzer und Dolmetscher* (pp. 122-134). München: Francke Verlag.
- Steiner, I. (2010). Kommunikationsprobleme und Dolmetschbedarf von pakistanischen Studierenden. [125pp.] [Online] http://othes.univie.ac.at/8108/1/2010-01-07_0408648.pdf [12/04/2014].
- Stofner, C. (2006). Sprach- und Kulturmittlung bzw. Kommundolmetschen im Gesundheitsbereich. Wien: MAS.

- Studienwahl.at (s.d.) Suche: Übersetzer- und Dolmetscherausbildung [Online] <http://www.studienwahl.at/studien/geistes-und-kulturwissenschaften/sprachen-und-philologische-kulturwissenschaften-allgemein-und-europaeisch/uebersetzer-und-dolmetscher-ausbildung/> [03/02/2014].
- Tsvilling, M. (1994a). Anforderungen an die Dolmetscherpersönlichkeit. In H. Breitung (Hg.), *Dolmetscher- und Übersetzer Ausbildung. Materialien eines Internationalen Produktionsseminars 17.-21.12.1993 München* (pp. 51 – 55). München: Goethe-Institut & Sprachen- und Dolmetscher-Institut.
- Tsvilling, M. (1994b). Materialauswahl für Übungen im Verhandlungsdolmetschen. In H. Breitung (Hg.), *Dolmetscher- und Übersetzer Ausbildung. Materialien eines Internationalen Produktionsseminars 17.-21.12.1993 München* (pp. 85 – 88). München: Goethe-Institut & Sprachen- und Dolmetscher-Institut.
- UEPO (2013-04-16). InDialog – Community Interpreting heute: Konferenz zum Dialogdolmetschen im medizinisch-sozialen Bereich. [Online] <http://uepo.de/2013/04/16/indialog-community-interpreting-heute-konferenz-zum-dialogdolmetschen-im-medizinisch-sozialen-bereich/> [15/05/2014].
- Uni Mainz. (30.04.2014). Willkommen auf der Homepage des Projekts „Dolmetschen als Inszenierung – ein neuer kritischer und emanzipatorischer Ansatz in der Dolmetschdidaktik“. [Online] <http://www.fb06.uni-mainz.de/deutsch/659.php> [01/05/2014].
- Universitas Austria 1 (s.d.). Kommunaldolmetschen – eine absolute Querschnittsmaterie. [Online] <http://www.universitas.org/de/information/publikationen/kommunaldolmetschen/> [12/04/2013].
- Universitas Austria 2 (s.d.) Kurzvorstellung. [Online] <http://www.universitas.org/de/information/der-verband/kurzvorstellung/> [12/04/2014].
- Valero-Garcés C. (2011). Design, Implementation and Evaluation of a Programme on Intercultural Communication and Public Service Interpreting and Translation. In Kainz, C., Prunc, E. & Schögler R. (eds.), *Modelling the Field of Community Interpreting. Questions of methodology in research and training* (pp. 125 - 151). Wien: Lit Verlag GmbH & Co. KG.
- Van de Geuchte, S. & Van Vaerenberg, L. (2013). Sprach- und Kulturmittlung im Gesundheitsbereich. Die Situation in den Niederlanden und Flandern. *Trans-kom*, 6(2), 420-440 [22pp.]. [Online] http://www.trans-kom.eu/bd06nr02/trans-kom_06_02_07_Geuchte_Vaerenbergh_Gesundheit.20131212.pdf [12/04/2014].
- Vanduynslager, L., Wets, J., Noppe, J. & Doyen, G. (2013). Vlaamse Migratie- en Integratiemonitor 2013. Antwerpen/Brussel: Steunpunt Inburgering en Integratie/Studiedienst van de Vlaamse Regering. [Online] <http://www.vlaanderen.be/nl/publicaties/detail/vlaamse-migratie-en-integratiemonitor-2013> [16/05/2014].

- Victorian multicultural commission. (26.08.2010). Victorian Interpreter Card. [Online] <http://www.multicultural.vic.gov.au/projects-and-initiatives/improving-language-services/victorian-interpreter-card> [02.10.2013].
- VVN (2011). Migratie in België, vroeger en nu. [6pp.]. [Online] http://www.vvn.be/wp-content/uploads/2011/04/Storia_5A_migratie_Kris_Merckx.pdf [11/04/2014].
- Willett, R. (1984). Die Ausbildung zum Konferenzdolmetscher. In V. Kapp (Hrsg.), *Übersetzer und Dolmetscher* (pp. 87 – 109). München: Francke Verlag.
- Wolfsgruber, G. (2007). Zusammenfassung der vergleichenden Studie zu Sprach- und Kulturmittlung in verschiedenen europäischen Ländern. Wuppertal: EQUAL EP TransKom – gesund und sozial.
- Zentrum für MigrantInnen in Tirol (Jänner 2006). Integrationskonzept für die Stadt Salzburg. [55pp.] [Online] https://www.stadt-salzburg.at/pdf/integrationskonzept_der_stadt_salzburg.pdf [08/05/2014].

6 ANLAGEN

Anlage 1: Diese Anlage befindet sich auf der CD-ROM und enthält die zwölf ausgefüllten Fragebögen.

Anlage 2: Diese Anlage befindet sich auf der CD-ROM und enthält die Richtlinien bezüglich des Einsatzes von DolmetscherInnen vom Kardinal Schwarzenberg'schen Krankenhaus (Pongau).